

1/99

THÜRINGER  
BERGSPORT

# DAS MÜRMELTIER



Herausgeber: Thüringer Bergsteigerbund e.V.  
Sportfachverband für Felsklettern und Bergsport im Freistaat Thüringen

Kreta

Davos

Bernina

Grönland

Venezuela

Aconcagua

Schliersee

Schneekopf

Julische Alpen

Öztaler Alpen



wichtig: Mitglieder-  
vollversammlung

Zukunft schützen



**DEUTSCHER ALPENVEREIN**



Rucksäcke  
und Bekleidung  
der Sonderklasse



Inh. Dr. Norbert Baumbach

Der  
Bergsteigerladen

Andreasstraße 17  
99084 Erfurt  
Telefon/Fax:  
03 61/2 11 42 49

erhältlich im

# Inhaltsverzeichnis



EDITORIAL.....2  
**Informationen des Vorstands und der Geschäftsstelle**  
 Kletterreglungen 1998.....3  
 Satzungsänderungen genehmigt.....3  
 Beauftragter für Klettern und Naturschutz gewählt.....3  
 neu: Schneetelefone.....3  
 Ausleihe von Ausrüstung.....3  
 Bibliothek des TBB.....3  
 Bilderrätsel/Auflösung: Wer kennt den Thüringer Wald?...4  
 Die Wandergruppe informiert.....4  
 Österreichische Hüttenmarke.....4  
 Änderung der Bankverbindung und Anschrift.....4  
 Streichung der Mitgliedschaft.....4  
 Wir gratulieren.....4  
 Hüttenschlafsack.....4  
 Spenden.....4  
 Kletterwandgeburtstag und Kletterwettkampf.....4  
**Aufruf:**  
 Erhaltet den Bundesausschuß Klettern&Naturschutz!.....5  
 Mobil mit der Bahn.....5  
 JDAV-Umweltpreis für Klettergebiet 12-Apostel.....5  
 Preiswerter Schlafsack.....5  
 in memory of Gerd und Gudrun Arntz und Gebhard Rauch...5  
 TBB und DAV-Landesverband gegen Doping im Sport.....6  
 neu: Starke Seilchwächung durch Ablassen!.....7  
**Einladung zur Mitgliedervollversammlung des TBB**  
**am 13. März 1999 in Oberhof.....7**  
 Kletterfessperrungen Thüringen 1999.....8  
 Kletterreglungen im Steinicht.....8  
 Hakenentfernung an den Gleitschfelsen?.....8  
 Bekannte Berghütten abgebrannt.....8  
 Neu: TBB-Faltblatt mit Alpeninformationsdienst.....8  
 Skitourenopening mit Werner Munter.....8  
 Aufruf zur Bilderaktion für TBB-Jubiläum 2000.....9  
 Kostenerstattung bei Bergwachteinsätzen.....9  
 Übersicht der künstlichen Kletterwände in Thüringen.....10  
 Terminpläne der Clubs.....10-12  
**Aus dem Bücherberg:**  
 Rutkiewicz, Walliser Alpen, Klettersteigatlas,  
 Gasherbrum, Rennsteig, Wintersportführer Thüringen....14  
 Eiskurs 1999 in den Alpen.....15  
 Änderungsmeldung.....15  
**Expeditionen, Touren, Abenteuer, Stories & Allerlei**  
 Aus der Leserpost.....14  
 Sprüche der Saison.....15  
 Alpiner Wunschzettel: Rundwanderung im Oberengadin...16  
 Grönlandtrekking.....18  
 Wandererlebnisse in der Silvretta.....19  
 Heiß auf Eis: Eiskurs in den Ötztaler Alpen.....20  
 Fels- und Eiskurs auf der Blau-eishütte.....22  
 Atlasgebirge: Wenn Bergsteigen zum Urlaub wird.....23  
 Kreta - die Geburtsstätte Europas  
 mit einem Hauch von Afrika.....24  
 Pfingsten 98: Clubausfahrt in die Schlierseer Berge.....28  
 Osterferien in Arco.....29  
 Bergfahrten im Triglav-Nationalpark.....30  
 Bergunfallstatistik: Unfallgeschehen 1993-1997.....31



Klettergebietsempfehlung: Muzzerone.....31  
**Schneekopf 1000m?:**  
 Von Berlin per Schiene auf den Schneekopf.....32  
 Aconcagua: Der Traum vom großen Berg.....34  
 Venezuela: Faszination Auyan-Tepui.....37  
 Abenteuer Davos: Der Swiss-Alpine-Marathon.....39  
 Wanderwoche im Virgental.....40  
 Pflanzen der Berge: Orchideen II.....41  
 Otto Ampferer: Die erste Besteigung der Guglia di Brenta...42  
 Wetterkunde.....45  
 Zu den höchsten Gipfeln Venezuelas:  
 Pico Humboldt und Pico Bolivar.....46  
 Fotos zur Erinnerung an „alte Zeiten“.....47  
 Adressen des Vorstandes, der Clubs und des DAV.....48  
 Impressum.....48

Geschichte der Thür. Hakensanierung - Teil 4: erscheint im Marmeltier 2/99



# EDITORIAL

*Viele schöne Bergtouren* in aller Welt haben auch im Jahr 1998 viele unserer Vereinsmitglieder unternommen. Hier seien nur einige Länder, Gebiete und Ziele genannt: Grönland, Marokko, Venezuela, Besteigungen des Aconcagua, Pico Humboldt, Pico Bolivar, Kreta, Davos, Ötztal, Oberengadin mit Biancogratbesteigung Schlierseer Berge, Silvretta, Arco, Riesengebirge, Tatra...

**Am Hüttenbau** haben sich auch im letzten Jahr wieder zahlreiche Mitglieder beteiligt; neben den laufenden Arbeiten auf der Rotehög sind auch an der arg in Mitleidenschaft gezogenen Schneekopfhütte umfangreiche Baumaßnahmen ausgeführt worden - hier haben sich die „Sühler“ und Meininger stark engagiert.



**Einen neuen Rennsteigführer** hat Günter Jung verfaßt und veröffentlicht. Im Bergsteiger 12/98 wird das Werk vorgestellt und völlig zu Recht als „derzeit aktuellste und informativste Rennsteigliteratur am Markt“ betitelt. Das Taschenbuch ist eine wahre Fundgrube, und das nicht nur für die Tourenplanung. So wird die Geschichte rund um den Rennsteig exakt und bis ins kleinste Detail beschrieben. Für das Werk kann man unseren Altmeister Günter nur beglückwünschen - das Buch sollte zur Standardausrüstung eines jeden Liebhabers des Rennsteigs, „dem deutschesten aller Weitwanderwege“, gehören (Beschreibung siehe Bücherberg). Günter sucht übrigens noch Partner, „um irgend etwas gemeinsam zu unternehmen (Klettern, Skitouren, Ski alpin)“.

**Bei Lawinestufe 3 („erheblich“)** sollten möglichst keine Skitouren mehr unternommen werden. Rudi Mair, Leiter des Tiroler Lawinenwarndienstes, rät dringend davon ab, bei dieser Gefahrenstufe Hänge ab 35° Steilheit sowie den kompletten Nordsektor zu

befahren. Nach einer neuerlichen Studie des Tiroler Lawinenwarndienstes eigneten sich bei der Stufe 3 fast drei Viertel aller Lawinenunfälle. Da die Stufe 3 allerdings nur in weniger als einem Drittel aller Fälle ausgerufen wird, sind diese Unfallzahlen umso bedenklicher. Offenbar werden viele Skitourengeher erst durch die höheren Stufen 4 („groß“) und 5 („sehr groß“) abgeschreckt. Auch der Schweizer Lawinenexperte Werner Munter ist dieser Meinung. Beim Skitouren-Opening auf der Zugspitze im Januar sagte er auf seiner Ausbildungsstation: „Auf Hängen um die 40° hat bei dieser Lawinenlage (es galt Stufe 3) keiner mehr was verloren. Da gibt es nichts mehr zu reduzieren“. Er meinte damit seine Reduktionsmethode (zur besseren Beurteilung der Lawinengefahr), die in einer der nächsten Murmeltierausgaben vorgestellt wird.

**Mehr Sicherheit** für Berg- und Skitouren gibt es neuerdings auch durch das Internet: Unter der Adresse „<http://www.lawine.at>“ gelangt man zur österreichischen Homepage und weiter über Links zu allen wichtigen Auskünften über gebietsspezifische Lawinengefahren und örtliche Wetterberichte im gesamten Alpenraum.

**Sicherheitskärtchen** des OeAV: Ein 10x20 cm großes, farbiges Kärtchen mit Angaben zur Tourenplanung, Lawinensituation, Notsignal, Verhalten bei Unfällen u.v.a. soll ebenfalls zur höheren Sicherheit beitragen. Kostenlos beim OeAV (Tel. 0043/512/5320175) oder beim TBB.

**Starke Seilschwächungen** sollen nach Erkenntnissen der Uni Stuttgart bei häufigem Seilablassen (top rope) durch Bremsgeräte entstehen. Bei den Versuchen wurden kritische Werte erreicht, wonach derart gebrauchte Seile die UIAA-Normstürze (5) teilweise nicht mehr überstanden. Siehe Bericht!

**Der Bundesausschuß für Klettern und Naturschutz** ist durch Sparmaßnahmen der Verwaltung des DAV gefährdet! Und dies ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, zu dem in vielen deutschen Klettergebieten mehr denn je die Luft brennt und wo die bundesweite Koordinierung der Arbeit im Bereich Klettern und Naturschutz für die Erhaltung unserer Klettergebiete um so notwendiger geworden ist! Die Tendenz im K&N-Arbeitsumfang ist eindeutig steigend. Auch nach den Worten des DAV-Vorsitzenden Josef Klenner wird „eine sich ganz deutlich abzeichnende Aufgabe der Erhalt des freien Zugangs zum Gebirge, den Alpen und auch den außeralpinen Gebirgen sein“. Wie soll man aber nach seinen Worten „im Schulterschluß zwischen Sektionen, Hauptverein und Nachbarvereinen weit mehr als bisher für die Durchsetzung unserer Bergsteigerinteressen kämpfen“, wenn diesen wichtigen Aufgaben die finanziellen und personellen Voraussetzungen genommen werden? Im Editorial des Panorama 1/99 ist zu lesen, daß es „dem Deutschen Alpenverein in seiner Geschichte noch nie so gut wie heute ging“ und es wird in diesem Zusammenhang unmittelbarer Bezug auf den Status eines anerkannten Naturschutzverbandes des DAV genommen, worauf man stolz sein darf. Richtig. Es bleibt jedoch die Frage offen, warum bei solch klaren Positionen sowie aufwendiger und kostenintensiver Vorarbeit ausgerechnet im K&N-Sektor gespart werden soll, also bei Maßnahmen, welche auch künftig eine Existenzgrundlage für unserer Mitglieder darstellen: die Sicherung des freien Zugangs zum Gebirge. Ein entsprechender Aufruf an alle DAV-Mitglieder zum Erhalt und zur Unterstützung des K&N-Bundesausschusses steht in diesem Heft.

*Eine gesunde und erfolgreiche Ski-, Wander- und Klettersaison und Berg Heil 1999 wünschen*

*der Alte und Ihr Redaktionsteam*



# Der Vorstand und die Geschäftsstelle informieren

## Kletterregelungen 1999

(TBB/ut) Die in unserer Geschäftsstelle ausliegenden "Kletterregelungen 1998" enthalten alle derzeit gültigen Kletterverbote und -regelungen an den Felsen der deutschen Mittelgebirgsklettergebiete. Jeder Kletterer, der ein bisher unbekanntes Gebiet besucht, wird dringend gebeten, sich vorher mit den lokalen Regelungen vertraut zu machen. Bitte beachtet auch weiterhin die Beschilderung und die anderweitig veröffentlichten Regelungen in den Klettergebieten! Im Internet können die bundesweiten Kletterregelungen unter

<http://iseran.ira.uka.de/vcg\DAV\KI-Regeln.html>

abgerufen werden. Es wird dringend gebeten, die aktuellen Regelungen für Thüringen auf Seite 8 dieses Heftes zu beachten!

## Satzungsänderung genehmigt

(TBB/ut) Die auf unserer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 01.07.98 in Erfurt (einstimmig) beschlossene Satzungsänderung des TBB wurde am 17.09.98 vom Verwaltungsausschuß des DAV genehmigt. Die nunmehr gültige Satzungsfassung wird demnächst gedruckt und kann über die Geschäftsstelle des TBB bezogen werden.

## Mitarbeiter und Interessenten für K&N Thüringen gesucht

## Beauftragter für Klettern und Naturschutz Thüringen gewählt

(DAV/TBB) Die ordentliche Mitgliederversammlung des Landesverbandes Thüringen des DAV hat am 07.11.98 den Beschluß gefaßt, gemäß seiner Satzung das funktionsbezogene Amt eines "Beauftragten für Klettern und Naturschutz Thüringen" einzuführen. Gemäß seiner Satzung ist diese eingeführte Vorstandsfunktion die eines funktionsbezogenen Beisitzers mit beschließender Stimme im Vorstand des Landesverbandes. Dieses Vorstandsmitglied soll künftig die Belange Klettern, Naturschutz und Sanierung in Thüringen koordinieren (möglichst unter Zuhilfenahme eines offenen Arbeitskreises) und die Außenvertretung für K&N im Territorium des Freistaates Thüringen wahrnehmen.

Bei der anschließenden Wahl wurde Bergfreund **Uwe Thomsen**, Nordhäuser Straße 85a, 99089 Erfurt; Telefon 0361/2606049 einstimmig und ohne Stimmenthaltungen gewählt.

Gleichzeitig wurde beschlossen, daß **Uwe Mitglied des Bundesausschusses Klettern und Naturschutz** als Vertreter für die Region Thüringen tätig sein soll und im DAV sowie gegenüber anderen Verbänden die Thüringer Interessenvertretung wahrnehmen soll.

Für die künftige Arbeit und Koordination der K&N-Interessen werden Mitarbeiter für einen offenen Arbeitskreis gesucht, welcher sich mit den Belangen des Klettersports in der Natur einschließlich der Tätigkeiten der Betreuung, Sanierung und Erschließung in allen Thüringer Klettergebieten befaßt. Auch die bereits angelaufenen und auch künftig stattfindenden Thüringer Hakenlehrgänge zur Aus- und Weiterbildung von Sicherheitsbeauftragten sollen in die Tätigkeit eines derartigen Gremiums eingebunden werden. Mitarbeiter kann jede(r) Interessierte, unabhängig von einer Vereinsan- bzw. Vereinszugehörigkeit. Interessenten können sich gern jederzeit melden.

## Neu: Schneetelefone für Thüringen und die Welt

- Schneetelefon Thüringer Wald: 036842 / 2 25 45
- Schneetelefon Region Oberhof: 036842 / 2 01 95

ADAC-Schneetelefon für die Alpenländer, Tschechien, Slowakei, Norwegen, Schweden, USA und Kanada sowie die Fax-Schneeeübersicht bis eine Woche nach Ostern unter der Nummer: 0180 / 5 23 22 21 (48 Pf. pro Minute)

Die Rufnummern der **lokalen Schneetelefone** und Liftauskünfte zu fast allen Skigebieten der Alpen stehen im alljährlichen **DSV-Skiatlas** (Fink-Kümmerly+Frei-Verlag; DM 48,-) in der jeweiligen Übersichtstabelle in Spalte 1 "Skipaß/Skigebiet". Es sind meist Bandansagen zu den normalen Telefentarifen.

## Bibliothek

(TBB) In der Sektionsbibliothek stehen unseren Mitgliedern und Interessenten eine umfangreiche Sammlung von Alpenvereinsführern, Kletterführern, viele schöne Bildbände, Jahrbücher des DÖV und DAV ab 1928, sämtliche ein-

schlägigen Fachzeitschriften des Bergsteigens, Bergwanderns und Kletterns, Mitteilungshefte des DAV, OeAV und SAC sowie diverse Expeditionsberichte zur Verfügung. Diese, sowie noch viele andere alpine Literatur, können von unseren Mitgliedern jeweils für vier Wochen kostenlos ausgeliehen werden. Verlängerung ist möglich, muß aber schriftlich an die oder persönlich in der Geschäftsstelle erfolgen. **Die Gebühr für die Überschreitung der Leihfrist beträgt 5,- DM je Woche.** Verlust und Beschädigung sind kostendeckend zu ersetzen. Achtung: Dieser Vorstandsbeschluß wird in der Zukunft konsequent eingehalten! In diesem Zusammenhang möchten wir dringend alle säumigen Mitglieder auffordern, die ausgeliehene Literatur zurückzugeben! Literatur und Karten werden in der Regel nur noch zum Kopieren und nicht für das Tourengepäck ausgeliehen.

## Vorstandsbeschluß zur Ausleihe von Ausrüstung

(TBB) In unserer Geschäftsstelle liegen einige Sicherungsmaterialien zur Ausleihe bereit. Jedes erwachsene Mitglied ist berechtigt, Material auszuleihen. Die Ausleihe ist zeitlich befristet und sollte immer nur für eine Tour erfolgen. Um die Nutzung koordinieren zu können, ist eine Voranmeldung (2-3 Wochen) wünschenswert. Um den Verschleiß des doch recht teuren Materials zu kompensieren, erheben wir eine Ausleihgebühr.

## Ausleihordnung

1. Ausgeliehenes Material ist sorgsam zu behandeln.
2. Entstandene Schäden bzw. überdurchschnittlicher Verschleiß ist bei der Rückgabe zu melden.
3. Bei Schäden durch unsachgemäße Behandlung und mutwillige Beschädigung wird Ersatz gefordert.
4. Die Nutzung der Materialien erfolgt auf eigene Gefahr.
5. Der TBB übernimmt keine Haftung bei Schäden infolge von Verschleiß oder unsachgemäßer Handhabung

**Alle Leser und TBB-Mitglieder werden gebeten, beim Einkauf unsere Interessenten und Sponsoren zu berücksichtigen!**



## Bilderrätsel: Wer kennt den Thüringer Wald?



Foto: Harald Thomsen

Ulla Thomsen und Klein Uwe zum Ostereiersuchen 1957 am...?

### Achtung!

(TBB/ut) Auch in diesem Heft haben wir wieder ein heißes Bilderrätsel für Kenner des Thüringer Waldes parat. Es gibt 3 Preise für die Gewinner:

1. Preis: das neue Alpenvereinsjahrbuch Berg 1999
2. Preis: Farbkalender "Hütten unserer Alpen" 1999
3. Preis: DAV-Hüttenführer

Bei dem Foto handelt es sich um einen Skihang an einem bekannten Thüringer Berg. Bitte genau beschreiben!

Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Wer sich nicht ganz sicher ist, kann ja einen Ausflug machen...

Auflösung Bilderrätsel Murmeltier 1/98: Wetterstation Schmücke und Wegweiser auf dem Inselfberg vorm „Stöhr“. Den Hauptpreis gewann Bergfreundin Margit Weber vom Club Erfurt, herzlichen Glückwunsch!

## Österreichische Hüttenmarke

(TBB/ah) Mitglieder des DAV erhalten mit dieser Hüttenmarke (ist in unserer Geschäftsstelle für 1,50 DM zu erhalten) auf den Hütten nachstehender Verbände das Gegenrecht:

- Naturfreunde Österreich
- Österreichischer Touristenclub
- Österreichische Bergsteigervereinigung
- Österreichischer Alpenclub
- Alpine Gesellschaft "Die Haller"
- Alpine Gesellschaft "Die Preintaler"
- Alpine Gesellschaft "Krummholz".

## Änderung der Bankverbindung und Anschrift melden!

(TBB/ut) Bitte geänderte Bankverbindungen umgehend an die Geschäftsstelle melden. Für jeden Fehleinzug wird der Verein mit einer Bankgebühr von 15,00 DM belastet! Gemäß einem Vorstandsbeschuß werden derartige Gebühren zusätzlich zum Jahresbeitrag der betreffenden Mitglieder erhoben! Meldungspflicht besteht selbstverständlich auch bei Anschriftenänderung. Fehleinzüge und wegen falscher Adresse zurückgesandter Murmeltiere belegen jedes Jahr erneut, daß es zahlreiche "schwarze Schafe" gibt, die die ehrenamtliche Geschäftsstellenarbeit zusätzlich belasten.

## Streichung der Mitgliedschaft

(TBB/ut) Gemäß unserer Satzung werden Mitglieder, welche ihren Beitrag im laufenden Vereinsjahr trotz zweimaliger schriftlicher Mahnung nicht entrichten bzw. es zu Fehleinzügen kommt, durch den Vorstand gestrichen. Diese Maßnahme wird künftig konsequent durchgesetzt, da der Verein für nichtzahlende, aber noch in der Mitgliederdatei befindliche Mitglieder beträchtliche Abführungsbeiträge an den DAV und an den LSB bezahlen muß. Dieser finanzielle Schaden ginge sonst zu Lasten der übrigen, zahlenden Vereinsmitglieder.

## Wir gratulieren

- zum 88. Geburtstag: Emma Geißler in Erfurt
- zum 83. Geburtstag: Ulla Thomsen in Erfurt
- zum 71. Geburtstag: Daniel Börner in Erfurt
- zum 70. Geburtstag: Rudolf Schneider in Köthen
- zum 65. Geburtstag: Margit Börner und Heinz Dix in Erfurt
- zum 60. Geburtstag: Elke Wehner in Erfurt, Margit Fiedler in Jena

## Hüttenschlafsack Pflicht auf allen Alpenvereinshütten!

(TBB/nb) Die umweltfreundlichen Baumwollsäcke mit einem Gewicht von 410 Gramm bei 220 cm Länge sind in unserer Geschäftsstelle erhältlich. Der Preis beträgt 20,- DM. Genügend zusätzliche Wolldecken sind auf jeder AV-Hütte vorhanden.

Erhältlich in der Geschäftsstelle und im Bergsteigerladen!

## Spenden

(TBB) Spenden an die Sektion sind steuerlich abzugsfähig. Die für den Lohnsteuer-Jahresausgleich bzw. für die Steuererklärung notwendige Spendenbescheinigung wird auf Wunsch den Spendern übersandt. Bei Spenden bis DM 100,- gilt der abgestempelte Einzahlungsbeleg als steuerlicher Nachweis.

## Einladung zum Kletterwandgeburtstag und Kletterwettkampf

Jenaer Kletterwand wird 5 Jahre alt

Termin: Sonnabend, der 13.02.99  
13.00 bis 17.00 Uhr  
Programm: Wettkampfklettern;  
Klettern und Spiele für Kinder;  
Rost brennt, Getränkeverkauf;  
Eintritt frei;  
Zutritt zur Halle nur in Turnschuhen!

**Achtung:** Der Kletterwettkampf (thüringenoffen) findet ab 13.30 Uhr statt.  
Siehe Ausschreibung!

Alle TBB- und AV-Mitglieder in Thüringen sowie Mitglieder des TBB-Vorstandes und der Clubleitungen sind recht herzlich eingeladen!

## Wandergruppe in Erfurt

(TBB) Endlich ist es soweit. Im Club Erfurt hat sich eine Wandergruppe gebildet. Am 04.04.97 trafen sich einige Wanderfreunde in der Gaststätte "Alter Moritz" um ein erstes vorläufiges Programm zu erarbeiten. Ansprechpartner und Gruppenleiter sind Frank Lehmann, erreichbar täglich im "Laufladen" (Tel. 0361/6464016) sowie Günter Beuke (Tel. 036209/40949), welcher von der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 01.07.98 als Mitglied des erweiterten Vorstands des TBB (Beiratsmitglied) bestätigt worden ist. Die Gruppe trifft sich jeden 2. Donnerstag des Monats im "Alten Moritz" von 19.30 bis 22.00 Uhr



im hinteren Raum. Nichtraucherveranstaltung! Die Gruppe versteht sich als Interessenvertretung der alpinen Bergwanderer und alpinen Bergläufer im Club Erfurt und hat ein Altersspektrum von 10-70 Jahre. Das Ziel ist die Organisation von Hoch- und Mittelgebirgswanderungen, alpinen Bergläufen, Radtouren usw. Programm siehe Clubplan Erfurt.

### **Aufruf an alle DAV-Mitglieder: Erhaltet den Bundesausschuß K&N!**

(TBB) Die Arbeit im Bereich Klettern und Naturschutz droht durch Sparpläne des DAV bundesweit auf der Strecke zu bleiben! In einem an die Hauptversammlung des DAV gerichteten Antrages wird deshalb vom TBB die weitere Absicherung der Tätigkeit des Bundesausschusses, der weitere Erhalt einer hauptamtlichen Planstelle zur bundesweiten K&N-Koordinierung und die dringend notwendige Bereitstellung eines „Feuerwehrfonds“ für akut bedrohte Klettergebiete für die Jahre 2000 bis 2004 gefordert. In der Begründung des Antrages heißt es:

Die Tätigkeit des Bundesausschusses Klettern und Naturschutz und die Anstellung eines hauptberuflichen Mitarbeiters in der Bundesgeschäftsstelle hat sich für die Koordinierung aller Belange des K&N mit den ortsansässigen Sektionen, regionalen Vertretern, Behörden und etablierten Kletterorganisationen (wie PK) seit 1991 als unverzichtbar erwiesen. Würden diese Koordinationsaufgaben künftig verringert oder gar eingestellt, liefe der DAV in die Gefahr, innerhalb seiner Mitgliedschaften an fachlicher Kompetenz einzubüßen und im Außenverhältnis geschwächt und uneinheitlich aufzutreten. Dies kann den Verlust der mühsam erarbeiteten Fachkompetenz des DAV als bundesweit anerkannter Verband und Ansprechpartner für den Klettersport in den Hoch- und Mittelgebirgen zur Folge haben. Die Sektion TBB erwartet, daß der DAV seiner beschlossenen Satzungsänderung, der Erweiterung des Vereinszwecks des DAV auf die Mittelgebirge, durch die Absicherung der Arbeitsaufgaben im Bereich K&N Rechnung trägt.

Wir bitten alle Sektionen und Verbände des DAV um ihre Unterstützung zum Erhalt der unverzichtbaren K&N-Arbeit auf zentraler Ebene. Diesbezüglich beziehen wir uns auch ausdrücklich auf das Schreiben des Ersten Vorsitzenden des DAV, Josef Klenner, welches am 22.12.98 an alle Sektionsvorsitzende gerichtet wurde. Dar-

in heißt es u.a.: „Eine sich bereits ganz deutlich abzeichnende Aufgabe wird der Erhalt des freien Zugangs zum Gebirge, den Alpen und auch den außeralpinen Gebirgen sein. Wir werden weit mehr als bisher für die Durchsetzung unserer Bergsteigerinteressen kämpfen müssen. Dies muß im Schulterschuß zwischen Sektionen, Hauptverein und den Nachbarsektionen des Alpenraums geschehen.“ Dem gegenüber steht allerdings eine rückläufige Tendenz in der Haushaltsplanung des Hauptvereins für die zentrale K&N-Tätigkeit!

### **Mobil mit der Bahn!**

(TBB/ut) Die Deutsche Bahn AG bietet gemeinsam mit Garmisch-Partenkirchen sehr attraktive Skireisen mit der Bahn an.



Zugspitzbahn

So kann man beispielsweise für 4 Tage von Berlin, Leipzig oder Jena mit dem ICE „Wetterstein“ komfortabel hin und zurück reisen, inklusive Pensionsübernachtungen mit Frühstück in Garmisch, 3 oder 4 Tage Skipaß auf die Zugspitze (der kostet

sonst allein schon pro Tag 60,- DM!), Taxitransfer, Wellenbadbenutzung usw. usw. für sage und schreibe ganze 450,- DM (ohne Bahncard 50,- DM Aufschlag) an. Wer da sein Auto aus Kostengründen nicht zu Hause läßt und sich noch obendrein dem vielstündigen Fahrtstreß aussetzt, ist selbst schuld.

### **JDAV-Umweltpreis für Projekt 12-Apostel**

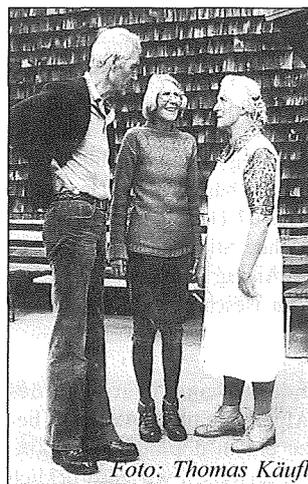
(TBB) Für die naturverträgliche Erschließung des neuen Klettergebietes 12-Apostel im Kanzlersgrund erhielt der TBB einen Preis der JDAV für vorbildliche Jugend- und Umweltschutzarbeit im Verein. Die Preisvergabe erfolgte durch eine Jury des Naturschutzreferates und der Jugend des DAV sowie der Landesjugendleitung Thüringen. Den ersten Preis erhielt die Sektion Suhl für das Schneekopfmoorprojekt, weitere Preise gingen an die Sektion Meiningen für die Müllbeuteltour und an die Sektion Pößneck für das Projekt Döbritzer Kalkfelsen.

### **Preiswerter Schlafsack**

(TBB/ut) Den äußerst preiswerten Schlafsack „Crane“ für nur 27,90 DM hat die Firma Aldi auf den Markt gebracht. Mit 1.870g; Komfortbereich von -4,4°; Wärmehalt von 68% dürfte der polyestergefüllte Nylonschlafsack (innen Baumwolle) ein idealer „Zweitschlafsack“ sein, zweckmäßig für verschmutzte Schlafstellen!

### **in memory of Gerd und Gudrun Arntz**

(TBB/Sekt. Erfurt) Am 26.5.98 sind Gerd und Gudrun Arntz auf der Fahrt nach Erfurt tödlich verunglückt. Die beiden Altmitglieder der Sektion Erfurt in Ettlingen sind uns von den einschlägigen Treffen auf der Erfurter Hütte im Rofan bekannt. Gerd Arntz leitete von 1969 bis 1980 die Sektion als 1. Vorsitzender und wurde wegen seines unermüdbaren Engagements für die Sektion und die Hütte einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Sofort nach der



Gerd und Gudrun Arntz mit Burgl Kostenzer

Foto: Thomas Käuffl

Wende nahm er Kontakt mit dem TBB auf und erwirkte u.a. eine kostenlose Werbetafel für die Erfurter Hütte und den TBB im Blauen Adressbuch Erfurts. Zum 100jährigen Hüttenjubiläum hat Hans die Sektionsgeschichte in der Festschrift verfaßt (liegt in der Geschäftsstelle). Trotz seiner Kriegsverletzung, ein steifer Fuß, und seines entfernten Wohnsitzes in Hannover hat er ungebremst bis zuletzt Bergtouren unternommen. Seine Frau Gudrun war schon in den 30er Jahren (!) Mitglied der Sektion Erfurt in Erfurt und kletterte schon als junges Mädchen am Falkenstein. Trotz ihres künstlichen Hüftgelenkes fuhr sie noch in den letzten Jahren Ski.

### **Im Gedenken an Gebhard Rauch**

(TBB/Sekt. Erfurt) Im Februar letzten Jahres erfuhren wir überraschend vom Tod Gebhard Rauchs. Der „Gehs“ war uns ebenfalls von den einschlägigen Abenden auf der Erfurter Hütte, an deren Modernisierung er maßgeblich beteiligt war, bekannt. Seit 1971 gehörte er zum aktiven Kern, gestaltete die Jugendarbeit und hat das Sektionsleben maßgeblich mit geprägt. „Gehs“ war aktiver Kletterer; 1976 gelang ihm als Beteiligter der „Ettlinger Föhre“ eine Erstbegehung auf Korsika, 1980 bestieg er den Mount Kenya und am Plättig erschloß er ebenfalls eine neue Kletterroute.

Wir werden uns die drei Bergfreunde in ehrendem Gedenken bewahren.



## Sportartübergreifende Arbeitsgruppe Anti-Doping gefordert! **Klares Votum des TBB und des DAV-Landesverbandes gegen Doping**

(TBB-ut) Die außerordentliche Mitgliederversammlung des TBB hatte sich bereits am 01.07.98, also vor den Dopingskandalen um die Tour de France und weiterer Sportarten, zu einem "dopingfreien Sport bekannt und die Bildung einer sportartübergreifenden Arbeitsgruppe Doping gefordert, um künftig jeglichen Zweifel an der Integrität des Thüringer Sports auszuschließen". Dieser Vollversammlungsbeschluss wurde als Antrag an den DAV-Landesverband Thüringen und den Stadt-sportbund Erfurt gerichtet, um ihn über diese (antragsberechtigten) Gremien zur Beschlussvorlage in den Hauptausschuß des LSB Thüringen einzubringen. Daraufhin hat die ordentliche Mitgliederversammlung des Landesverbandes Thüringen des Deutschen Alpenvereins am 07.11.98 in Bad Berka einstimmig und ohne Stimmenthaltungen beschlossen, den Antrag in folgender Fassung an den LSB zur Beschlussvorlage einzubringen:

"Der Landesverband Thüringen des Deutschen Alpenvereins (DAV) e.V. bekennt sich zu einem dopingfreien Sport. Diesbezüglich verweisen wir ausdrücklich auf die Änderung der Mustersatzung des Deutschen Alpenvereins durch dessen Hauptversammlung am 12./13.06.98, wonach der Vereinszweck des DAV um die „Bekämpfung des Dopings gemäß der strafbewehrten Sportordnung“ erweitert wurde.

Der Landesverband Thüringen des Deutschen Alpenvereins fordert die Bildung einer sportartübergreifenden Arbeitsgruppe Doping auf LSB-Ebene, um künftig jeglichen Zweifel an der Integrität des Thüringer Sports auszuschließen. Unser Landesverband bietet seine Mitarbeit in einem solchen Gremium an."

### **Begründung**

„Die Dopingopfer dürfen vom organisierten Sport nicht allein gelassen werden, sondern benötigen dessen besondere Beratung und Betreuung.

Insbesondere vor den aktuellen Hintergründen des Kampfes von Justiz und Politik gegen den zunehmenden Dopingsumpf im Spitzensport sollte es vorrangige Aufgabe des organisierten Sports selbst sein, aus eigenen Kräften einen ethisch und physiologisch absolut sauberen Wettkampf – im Sinne des Olympischen Gedankens von Pierre de Coubertin – zu gewährleisten.

Deshalb fordern wir ein integeres und kompetentes Fachgremium Doping, welches sich neben der wichtigen Aufgabe der Opferbetreuung vor allem auch der hochaktuellen Brisanz der Dopingbekämpfung im heutigen Sport stellen soll.

Der Landesverband Thüringen des Deutschen Alpenvereins erhofft sich von seinem Beschluß auch eine Signalwirkung und bittet alle Sportvereine und Sportverbände in Thüringen um aktive Mitarbeit zur Bildung eines sportartübergreifenden Dopinggremiums."

### **Kommentar von Uwe Thomsen**

*Belächelt von anderen Sportarten: "Warum kommt der Antrag von Euch Kraxelhubern, ihr braucht doch nicht zu dopen, oder wollt ihr Euch nur wichtig machen?" Weit gefehlt. Nach dem Tod der 4 Thüringer Bergsteiger am Pik Kommunismus in den 70er Jahren infolge der Einnahme von Pervitin (steht auf der Dopingliste; extremes Aufputschmittel zur Mobilisierung der letzten Körperreserven) wurde das Thema Doping in Thüringer Bergsteigerkreisen aktuell und zum Hütten-gesprächsstoff. Spätestens, nämlich seit der DAV die bundesweite Fachkompetenz für das Wettkampfklettern innehat und sich nunmehr auch eine eigene Anti-Doping-Ordnung sowie eine entsprechende Satzungsklausel gegeben hat, ist dopingfreier Sport und die dazugehörige Öffentlichkeitsarbeit Vereinszweck.*

*Trotzdem ist es bemerkenswert, daß der TBB-Versammlungsbeschluss vom 01.07.98 bereits zu einer Zeit erfolgte, in der man dieses heikle Thema, wenn überhaupt, am liebsten hinter vorgehaltener Hand ansprach. Ausgangspunkt der damals z.T. auch öffentlich ausgetragenen Debatte war eine bundesweit erschienene Agenturmeldung des Sport-Informations-Dienstes Frankfurt (sid), wonach eine Initiative des Präsidenten des Deutschen Schwimmverbandes, Hans Rüdiger Tretow, zur "Erlassung einer allgemeinen Begnadigung stasi- oder dopingbelasteter Trainer und Funktionäre durch die Präsidien der fünf neuen Landessportbünde, also auch von Thüringen, unterstützt worden war" (siehe auch TA vom 18.05.98). Dies wurde zur Versammlung am 01.07.98 durch den anwesenden Präsidenten des LSB Thüringen, Sportfreund Peter Gösel, dementiert (siehe auch Thüringen-Sport 6/98). Die im Tretow-Antrag vom 10.12.97 geforderte "Generalamnestie" wurde zuvor, am 15.05.98, vom Präsidium des DSB abgelehnt.*

*Nach der dopingskandalträchtigen zweiten Jahreshälfte, in der die Vorfälle um die Tour de France nur die Spitze des Eisberges – nicht nur im Radsport – darstellen, dürfte sich das Blatt heute entscheidend weiter zugunsten des dopingfreien Sports gewendet haben. Neben weltweiten Anti-doping-Initiativen von Sportverbänden und internationalen Gremien sind es jetzt vor*

*allem auch Justiz und Politik, die dem Doping den Kampf ansagen. Endlich, endlich wird über ein Anti-Doping-Gesetz gesprochen. Nach monatelangem Schweigen im aufwendigen Berliner Dopingprozeß, vehementer Selbstverdrängung der Angeklagten unter dem Vorwand des totalitären Systems, Morddrohungen und Rundumbewachungen von Zeugen folgten, wenn auch sehr schleppend, die Geständnisse. Nun sind die ersten Sportärzte und Trainer rechtskräftig verurteilt worden, welche sich der wissentlichen Abgabe von Dopingmittel an Minderjährige, auch nach DDR-Recht, schuldig gemacht haben. Auch die Drahtzieher des "flächendeckenden" Sportdopings, wie Ex-DTSB-Präsident Manfred Ewald und Ex-Abteilungsleiter Sport des ZK der SED Rudi Hellmann, werden in Kürze auf der Anklagebank sitzen. Die Berliner Musterprozesse und Recherchen der ZERV (Zentrale Ermittlungsstelle für Regierungs- und Vereinigungskriminalität) ziehen vorrausichtlich Prozesse in Städten des Leistungssports nach sich: Allein in Erfurt sind derzeit Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gegen 50 ehemalige Trainer und Ärzte des SC Motor Jena und SC Turbine Erfurt anhängig.*

*Bei den Verurteilungen geht es nicht allein um Vergeltung und Wiedergutmachung, sondern vor allem um die Signalwirkung, wie unsere Gesellschaft, also wir alle, künftig mit dem Dopingproblem umzugehen denken. So setzte auch der Beschluß des TBB und des DAV-Landesverbandes ein deutliches Zeichen für die Öffentlichkeit – und das Lob in der TA vom 04.08.98 "Nach den Ereignissen bei der Tour de France erhält die Forderung der Bergsteiger hochaktuelle Brisanz." war nicht mehr zu überhören. Eine zu DDR-Zeiten gedopte Schwimmerin gab mittlerweile ihre Olympiamedaille zurück – eine deutliche Geste!*

*Jetzt wäre es wünschenswert, wenn der Staat die Weitergabe und den Gebrauch von verbotenen Substanzen zurückhaltender begleitet und der eigentliche Kampf im Sport selbst geführt wird – aber absolut konsequent! Und das fängt im Verein und Sportclub an, in der Schule, der elterlichen und kollektiven Erziehung. Hier besteht der eigentliche Handlungsbedarf und hier sind alle Verantwortungsträger in die Pflicht zu nehmen. Die bislang dominierende Zuständigkeit nationaler und internationaler Verbände für eine solch komplexe Problematik Doping – einer sportartübergreifenden Mixtur aus Ethik, Fairness, Medizin, Pharmakologie, Training und Ernährung – ist fragwürdig, zumal deren Kontrollmechanismen selbst in einem Zeitalter, in dem sich die breite Öffentlichkeit klar gegen Doping bekennt, nicht einheitlich greifen.*



Eine Reform von Strukturen, Programmen und Sanktionen scheint unumgänglich. Da ist die von der Deutschen Telekom und dem Deutschen Sportärztebund gegründete Kommission "Dopingfreier Sport" ein wichtiger Ansatz (Hotline zu allen Fragen der Dopingbekämpfung: 01802/100800). Ebenfalls macht der Beschluß der jüngsten Sportministerkonferenz Deutschlands im Dezember 98 Hoffnung: Sportorganisationen, die sich nicht konsequent am Kampf gegen Doping beteiligen, werden künftig von der öffentlichen Förderung ausgeschlossen! Und das erste informelle Treffen der EU-Sportminister im Januar in Bonn setzte noch eins drauf: Neben einem weltweit einheitlichen Mindeststandard bei Dopingkontrollen verlangen die Minister die Einrichtung einer unabhängigen Anti-Doping-Agentur - insofern waren die frühzeitigen Forderungen des TBB und DAV nach einer sportartübergreifender Lösung ein richtiger Ansatzpunkt im Kampf gegen Doping. Auch die Aussage des Opel-Aufsichtsratschefs, nur noch dopingfreie Athleten von Opel zu sponsornieren, zeugte von Courage. Wenn das IOC nur so couragiert und konsequent wäre: Nach dem geplanten neuen Strafenkatalog, welcher zwar hohe Strafen bis zu einer Million Dollar, aber nicht eben grundsätzlich Wettkampfsperre vorsieht, könnten sich Sportmillionäre künftig wahlweise von ihren Sperren "freikaufen". Aber die auf Lebzeiten gewählten senilen IOC-Tattergreise sind ja selbst millionenschwer korrupt - wo sollte da eine Vorbildwirkung für einen fairen Sport ausgehen? Von diesem Gremium ist eher das Gegenteil zu erwarten: Bei einer Umfrage Ende Januar sprachen sich nur noch 14% der Deutschen für den Erhalt des IOC überhaupt aus.

„Jetzt müßte der Baron Coubertin her, und zwar dringend. Wäre er am Leben, würde er die ganze olympische Gesellschaft auseinanderjagen.“ (Zitat aus der Zeitung Magyar Hirlap, Ungarn, Januar 99). Es lebe der olympische Gedanke!

## Starke Seilschwächung durch Ablassen!

(TBB/ut) Nach neusten Untersuchungen des Instituts für Fördertechnik der Uni Stuttgart - Deutschlands einziger zugelassener Prüfstelle für Bergseile - läßt die Seilfestigkeit durch häufiges Ablassen mittels Sicherungsgeräte- in der Sportkletterszene Gang und Gäbe - erheblich nach. Versuche mit HMS, Achter und Grigri ergaben, daß sich nach bereits 80 Ablaufvorgängen eines Gewichtes von 80 kg über einen normalen Schraubkarabiner die Zahl der heil überstandenen Normstürze auf die Hälfte reduziert!!! Umso gefährlicher, da an den Seilen keine erkennbaren Schäden auftreten. Nach Angaben des Instituts können Schmutz und Sand im Seil diesen Reduktionseffekt so-

## Einladung zur Mitgliedervollversammlung des TBB

Liebes Mitglied des TBB und des DAV, der Thüringer Bergsteigerbund e.V. führt seine alljährliche Mitgliedervollversammlung für das Vereinsjahr 1998 am **Sonnabend, den 13.03.1999 von 10.00 bis 14.00 Uhr** im Konferenzraum „Schneekopf“ des **Sporthotels Oberhof** durch. Der Vorstand möchte Dich (Sie) sehr herzlich zu dieser Versammlung einladen.

### Tagesordnung

1. Begrüßung durch den Ersten Vorsitzenden des TBB, Bergfreund Uwe Thomsen, und den Bergclub Ilmenau e.V. „Henkelreißer“
2. Verlesen und Beschluß der Tagesordnung
3. Geschäftsbericht des Vorstandes für das Jahr 1998:  
Erster Vorsitzender, Geschäftsführer, Referenten und Clubvorsitzende
4. Diskussion und Annahme des Geschäftsberichtes
5. Finanzbericht über das Jahr 1998 (Schatzmeister, Rechnungsprüfer)
6. Diskussion und Annahme des Finanzberichts
7. Entlastung des Vorstandes
8. Arbeitspläne des TBB und der Clubs für das Jahr 1999 sowie Diskussion und Beschluß
9. Finanzplan 1999 sowie Diskussion und Beschluß
10. Festsetzung der Beiträge und Umlagen für das Jahr 1999
12. Behandlung von Anträgen:  
Diese bedürfen der Schriftform und werden nur in die Tagesordnung aufgenommen, wenn sie bis spätestens 04.03.99 (Poststempel) in der Geschäftsstelle des TBB in Erfurt, Auenstraße 64, eingegangen sind.
13. Sonstiges
14. Ende der Versammlung und Verabschiedung der Teilnehmer

### Zeitplan und Programm

**Freitag, 12.03.** 20.00 Uhr Sitzung des erweiterten Vorstandes des TBB

**Sonnabend, 13.03.**

10.00 - 14.00 Uhr Tagung der Mitgliedervollversammlung

14.00 - 15.00 Uhr Mittagspause (Die Bedienung erfolgt direkt im Konferenzsaal.)

15.00 - 17.00 Uhr Rundtischgespräch zum brandaktuellen Thema:

#### **„Der Scheekopf - 1.000 Meter?“**

In einem Diskussionsforum, zu dem auch Repräsentanten aus Politik und Tourismus eingeladen werden, soll das Für und Wider „Braucht Thüringen einen Eintausender?“ auf sachbezogener Ebene behandelt werden. Konkrete Informationen zum Thema sind willkommen!

17.00 - 20.00 Uhr  
ab 20.00

Rahmenprogramm in und um Oberhof

Geselliges Beisammensein mit Dias, Videos und Gesang bei Speis und Trank im Konferenzraum „Schneekopf“

**Sonntag, 14.03.**

Rahmenprogramm

Rahmenprogramm in und um Oberhof

Squash, Bowling, Billiard, Dart, Sauna, Skilauf entlang des Rennsteigs mit „Einkehrschwüngen“ in die einschlägigen Wirtschaften, Ski-alpin (Skilift in Oberhof), Kletterwand im Panorama-Hotel und der Hit: Gästebob oder Gaudibob auf der Oberhofer Rodelbahn  
Mit Auto oder Bahn nach Oberhof. In Oberhof die Fernstraße Richtung Grenzadler und noch vor dem Ortsausgang (Schild) Straße steil links hoch zum Sporthotel (ehemals ASK-Wohnheim).

Adresse: Sporthotel Oberhof, Am Harzwald 1, Tel.: 036842/21033

In den neuen Chalets mit Selbstversorgerküche, pro Person ca. 25,-DM; bitte bis zum 10.03. beim TBB anmelden!

Anreise

Übernachtung

**Uwe Thomsen**, Erster Vorsitzender des TBB

gar noch verstärken. Und was sind schon 80 mal Ablassen? Weiterhin wurde festgestellt, daß Seile, die im Neuzustand noch einen Sturz über einen Kante von 2 mm aushielten. Nach mäßigem Gebrauch riß ein solches Seil bereits bei 3 und sogar 4 mm Kantenradius. Da der Sicherheitsverlust bei Seilen mit kleinem Durchmesser besonders hoch ist, wird der Forderung von Pit Schubert nach Redundanz, nämlich der Verwen-

dung von Doppelseilen im Gebirge, noch stärkere Bedeutung zukommen.

Die gemessenen Handkräfte (bei 80 kg) betragen beim HMS nur 3 kg, bei der Acht 9 kg; bei gebrauchten Seilen gehen diese Kräfte noch weiter zurück. Gefährliche Werte erreichte das Grigri: Durch abruptes Blockieren des Ablaufvorganges wirkt das dreifache des Körpergewichtes auf den Umlenkpunkt!



Der Thüringer Bergsteigerbund e.V.  
(TBB) und DAV-Landesverband  
Thüringen informieren:

## Kletterfessperrungen in Thüringen 1999

(TBB/DAV) Es wird in Abstimmung mit den betreffenden Behörden und Verbänden dringend darum gebeten, an folgenden Felsen bis auf weiteres nicht zu klettern (Stand 01.01.99):

### Ganzjährig wegen Wanderfalkenbrut

- Böhlerstein** Ohratalsperre (Böhlerdelle) bei Luisenthal  
**Geiermassiv** Schmücker Graben (Sattelbach) b. Bahnhof Gehlberg  
**Bächerstein** Seitental Bächerbach beim Bahnhof Oberhof  
**Kl. Falkenstein** Kanzlersgrund (Falkengraben) bei Oberhof  
**Räuberstein** Mittelberg / Silbergrund bei Oberhof  
**Nadelöhr** Schmalwassergrund (neue Talsperre) bei Tambach-Dietharz  
**Falkenstein** im Ungeheuren Grund bei Friedrichroda / Tabarz

### Ganzjährig wegen Denkmalschutz Schloßpark Altenstein

- Schloßpark** "Chinesisches Teehäuschen", "Blumenkorb", "Morgentor", "Morgentorplateau", "Nähstein" und "Teufelsbrücke"

### Vom 15.04. bis 15.07. wegen Uhubrut

- Bohlenstein** Saalfeld-Obernitz oberhalb der B 85 ("Bohlenwand")

## Kletterregelungen Steinicht

Im Thüringer Teil des Steinichts im Vogtland kann unter Beachtung der nachstehenden Ausnahmebestimmungen gemäß der Thüringer Verordnung des NSG „Steinicht“ vom 04.12.98 (siehe auch Thüringer Staatsanzeiger Nr. 1/99, S. 52-54) weiterhin geklettert werden.

Die Rechtmäßige Ausübung des Klettersports erfolgt auf den von der oberen Naturschutzbehörde für bestimmte Zeit zugelassenen und entsprechend markierten Zugangs- und Kletterwegen (Kletterführer Steinicht 1993) am „Nelkenstein“, an der „Plattenwand“ sowie am „Orbisfelsen“ jeweils unter Beachtung folgender Gebote:

1. keine Verwendung von Hilfsmitteln, ausgenommen der erforderlichen Sicherungsmittel
2. keine klettersportlichen Veranstaltungen mit mehr als 8 Personen, keine Kletterschulen, keine Kletterwettkämpfe
3. das Erneuern bestehender Haken, Anbringung von Zeichen und Schildern nur mit Zustimmung der Naturschutzbehörden

## Dringend Informationen gesucht Hakenentfernung an den Gleitschfelsen?

(TBB/ut) An den Gleitschfelsen bei Saalfeld sind wahrscheinlich im Frühling 98 Sicherungshaken von Unbekannten entfernt worden. Da weder dem TBB noch dem DAV-Landesverband Informationen irgendeiner Art dazu vorliegen, werden dringend Hinweise zu möglichen Tätern gesucht.

## Hütten abgebrannt

(TBB) Es war einmal: Die berühmte Hütte **Prijut 11** unterhalb des Westgipfels des Elbrus (5.633 m) wurde am 16.08.98 Opfer der Flammen. Brandursache: In der Küche hat jemand aus Versehen einen Kanister Benzin (!) in einen Topf auf dem offenen Herd gekippt und der Topf fiel um... Eine Gruppe aus der zweiten Etage konnte sich nur noch knapp vor den Flammen retten. Z. Zt. stehen dort Ersatzunterkünfte aus Blechröhren.

Ebenfalls bis auf die Grundmauern abgebrannt ist die bekannte **Räuberhütte** („Zbojnicka chata“) im Velka Studena Dolina) in der Hohen Tatra am 14.07.98.

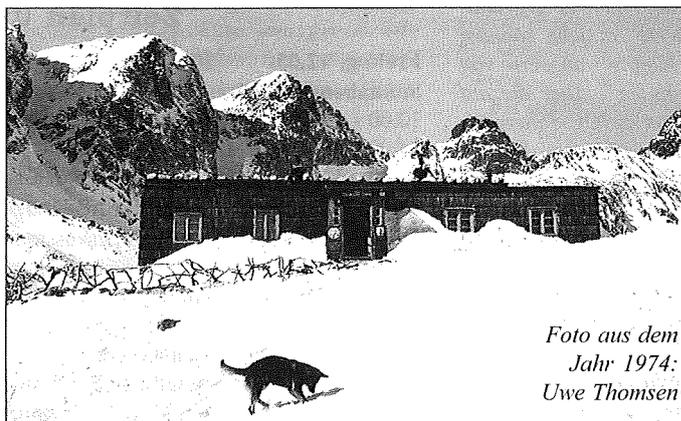


Foto aus dem  
Jahr 1974:  
Uwe Thomisen

*Bild aus vergangenen Zeiten: Die Räuberhütte im Großen Kalten Tal (Hohe Tatra) wurde am 14.07.98 Opfer der Flammen. Die gemütliche Hütte diente vielen ostdeutschen Wandernern und Kletterern als wichtiger Stützpunkt für ihre Touren.*

Weiterhin zerstört wurde die **Refuge des Cosmiques** (3.613 m) unterhalb der Aiguille du Midi, sie fiel im August 98 einem Bergsturz zum Opfer. Die Hütte war wichtiger Ausgangspunkt für den Montblanc du Tacul und die Montblanc-Überschreitung.

## Alpeninformationsdienst Faltblatt über Rufnummern und Internetadressen

(TBB/ut) Notrufnummern und Telefonnummern zu gebietsbezogenen Wetterinformationen, Lawinenlageberichten und alpinen Auskünften sollte jeder Bergsteiger an Mann haben! Der TBB erstellt deshalb

ein Faltblatt mit den aktualisierten Telefonnummern, Internetadressen und Videotextnummern aller Gebiete des Alpenraums. Im jeweiligen Gebiet sollten dann wichtige Nummern ins Handy eingespeichert werden, was in Notsituationen zusätzliche Sicherheit und Zeitersparnis bringt. Das Faltblatt wird dem Murmeltier beigelegt und ist darüberhinaus kostenlos in der Geschäftsstelle des TBB erhältlich.

## Skitourenopening mit Werner Munter

(TBB) Am 16./17.01.99 fand das erste Skitourenopening auf dem **Zugspitzblatt** statt, woran auch eine Delegation von Mitgliedern der Bergsportclubs Erfurt und Eisenach vertreten war. Zu der äußerst informativen Veranstaltung wurde durch staatlich geprüfte Berg- und Skiführer auf 5 Stationen umfangreicher Ausbildungsstoff zum Skihochtourensport vermittelt: 3x3 Lawinenkunde mit Werner Munter, Skitechnik, *Extreme Skiing*, Aufstiegstechnik und Kameradenhilfe. An beiden Tagen gab es kostenlos brandneues Ski- und Bindungsmaterial zum Testen; neben den Skitourenmodellen der neuen Generation konnte man

sich auch Free-Riding-Ski aller namhaften Firmen ausleihen. Auch in Sachen VS-Geräte ist die Entwicklung nicht stehengeblieben: Für die praktische Suche nach Verschütteten standen Leihgeräte der neuen Generation mit digitaler Technik zur Verfügung, womit das Auffinden wesentlich einfacher und damit schneller wird.

Veranstalter war das Sportgeschäft CONRAD gemeinsam mit der Bergschule VIVALPIN aus Garmisch-Partenkirchen. Höhepunkt der Veranstaltung war der fast 2stündige Vortrag des Schweizer Lawinenexperten Werner Munter am Samstag Abend. Mit absoluten Fachwissen konnte Munter die zahlreich anwesenden Skitourengeher überzeugen, daß Schneeprofile und Rutschblocktest und somit große Teile der klassischen Lawinenkunde keinerlei Aufschluß auf die Sicherheit der Schneedecke geben! Mit der von Munter entwickelten **Reduktionsmethode** kann einfach und schnell eine präzisere Einschätzung zum Gefahrenpotential an den verschiedenen Hängen und damit zur konkreten Lawinengefahr im jeweiligen Gelände erfolgen.



# Die Erfurter Hütte

Photo: Erich Petermann, Erfurt

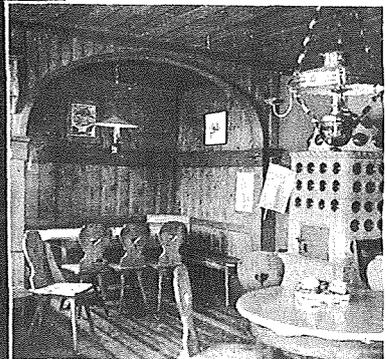
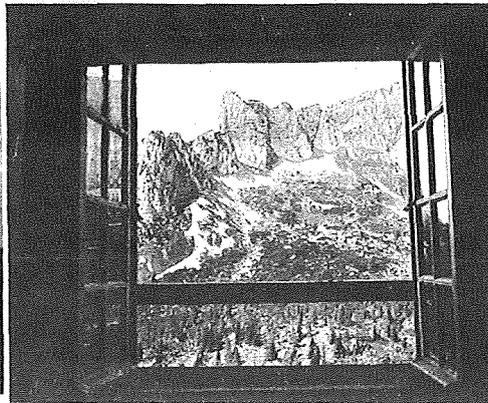


Der Hüttenberg Schöllkopf

Hoch oben in den Alpen, im Gebiet des Rofangebirges, oberhalb des Achensees, steht die Erfurter Hütte, wohlbesorgt, betreut und besucht vom Deutschen Österreichischen Alpenverein, Sektion Erfurt



Der feste Hüttenbau am Abstieg zum See in herrlichster Lage



Die Erfurter Hütte und ihre reizvolle Umgebung im Jahre 1931 - aus: Mitteldeutsche Illustrierte Nr. 10/31

## Aufruf zur TBB-Bilderaktion

### 10 Jahre TBB auf der Erfurter Hütte

(TBB) Am 17.02.2000 ist es soweit: Der TBB wird 10 Jahre alt! Es ist geplant, dieses Jubiläum ganz feierlich auf der Erfurter Hütte im Rofan zu begehen. Bereits jetzt wird deshalb dazu aufgerufen, interessante **Dias** und **Negative** von gemeinsamen Erlebnissen zu sammeln bzw. herauszusuchen. Gewünscht werden Bilder von Grupeerlebnissen unserer Mitglieder auf Hütten sowie auf Wander, Kletter- und Skitouren im Thüringer Wald und in den Mittel- und Hochgebirgen. Die Bilder werden dann zum Festabend präsentiert. Auch soll eine kleine Festschrift für unsere Mitglieder erstellt werden.

Für die Gestaltung des Vortrags und der Festschrift wird gebeten, der Geschäftsstelle interessante Dias und Negative mit entsprechender Erläuterung für 14 Tage zur Verfügung zu stellen. Die Originale werden selbstverständlich unversehrt zurückgeschickt.

## Kostenerstattung bei Bergwachteinsätzen

Zwischen dem Rettungsdienst Bayern und den gesetzlichen Krankenkassen (AOK, Ersatzkassen) besteht eine Vereinbarung über die Zahlung von Transportkosten bei Ski- und Bergunfällen. Die Krankenkassen zahlen diese Kosten unter folgenden Voraussetzungen:

1. Der Patient muß unmittelbar nach dem Abtransport durch die Bergwacht einer ambulanten oder stationären Behandlung zugeführt werden.

2. Dies ist durch eine entsprechende ärztliche Bescheinigung nachzuweisen.

Wenn Sie, im Anschluß an den Transport, vom Rettungsdienst zum Arzt oder Krankenhaus gebracht werden, besorgt das Einsatzpersonal die ärztl. Notwendigkeitsbescheinigung. Begeben Sie sich selbst zur ärztl. Behandlung, müssen Sie dem Rettungsdienst Bayern umgehend diese ärztl. Bescheinigung vorlegen, da wir Ihnen sonst privat Rechnung stellen müssen. Wird diese ärztl. Behandlung nicht am Unfallort, sondern erst am Wohnort durchgeführt, zahlt die Krankenkasse auf keinen Fall die evtl. angefallenen Transportkosten dorthin. Die Bezahlung der Abtransportkosten der Bergwacht ist dann ebenfalls in Frage gestellt,

da eine Behandlung unmittelbar nach dem Abtransport nicht stattgefunden hat (Textauszug eines Merkblattes des Rettungsdienstes Bayern, Bergrettung, Holbeinstraße 11, 81679 München).

Teilkostenaufstellung des Kletterunfalls Pfingsten 1995 in den Vogesen (Frankreich):

Verletzung: Komplizierte Mehrfragment-Tibia-Fraktur mit Kreuzbandausriß und Seitenbandinstabilität (sprich: totale Zerschmetterung des inneren Unterschenkelknochens des Schienbeines). Drei Wochen stationärer Krankenhausaufenthalt in Strasbourg (war übrigens ein großes Glück im Unglück, dort behandelt worden zu sein), anschl. 8 Wochen Rehabilitationskur. Kosten nur für Krankenhaus in Frankreich: 67.534 FF, davon mußten 1.155 FF Differenz als Eigenanteil zum Krankenhaustagegeld gezahlt werden, die auch nicht von der zusätzlichen privaten Auslandskrankenversicherung beglichen wurden. Helieinsatz zur Bergung ca. zwei Stunden zahlte die Versicherung. Achtung: Zum Beispiel in der Schweiz kosten 20 Minuten Helieinsatz ca. 1.000 DM, abhängig von der Art der Rettungsaktion sowie der beteiligten Retter. opa

# Kletterwände in Thüringen

Ort	Charakteristik	Öffnungszeiten	Kosten
Suhl-Nord Sportcenter	3D-Wand, Überhänge, 40 m <sup>2</sup> , horizontale Boulderstrecke	tägl. bis 22.00	11 DM, 10er-Karte für DAV-Mitglieder 5 DM
Suhl-Friedberg Turnhalle der ehemaligen Offiziershochschule	3D-Überhang, sonst gerade Wand, 80 m <sup>2</sup>	Mo 18.00-22.00 Mi 19.30-21.00	kostenfrei für DAV-Mitglieder
Oberhof Sportzentrum am Panorama	sandbeschichtete Holzwand, verschiedene Neigungen, Dach, 8x10 m	10.00 bis 0.00	bis 6 Personen 6,- DM über 9 Personen 12,- DM über 12 Personen 15,- DM
Jena Sporthalle Neuwöllnitz	sandbeschichtete Holzwand, verschiedene Neigungen, Dach, 180 m <sup>2</sup>	Mo und Do 17.00-22.00 öffentlich Di 17.00-20.00 Kinderklettern	Tageskarte für DAV/TBB: unter 18 Jahre 2 DM, Schüler/Student/Arbeitslos 3 DM, sonst 4 DM. Tageskarte sonst jeweils das Doppelte
Weimar Sporthalle Falkenburg	sandbeschichtete Holzwand, Überhang ca. 8x12 m	Mo 19.45-21.00 Mi 20.00-22.00 Fr 20.15-22.00	5 DM, Semesterkarte 70 DM, für Studenten billiger
Erfurt Thüringenhalle	3D-Wand, Überhänge, 40 m <sup>2</sup>	nach Absprache	kostenfrei
Erfurt Sportpark Apoldaer Str. 20 Tel. 0361/7924155	3D-Wand, Überhänge, Riff, 200 m <sup>2</sup> , Höhe bis 8,50 m	Mo-Fr 10.00-22.00 Sa., So 12.00-20.00	Mo-Fr: bis 15.00 Uhr: 12 DM ermäßigt 10 DM; ab 15.00 Uhr sowie Sa, So: 14 DM ermäßigt 12 DM
Meiningen Gewerbliche Berufsschule, Treppenhau	sandbeschichtete Holzwand und 3D-Überhang, 100 m <sup>2</sup> , 13,5 m hoch	Winter: Di 16.00-21.00 Mi 18.00-21.00 Sa 13.00-20.00 Sommer: Mi 18.00-21.00	DAV-Meiningen: 2DM DAV-Mitglieder: 4 DM sonst: 8 DM

## Terminplan Bergclub Ilmenau e.V. "Henkelreißer"

im web: [http:// www.zbs-ilmenau.de/~frank](http://www.zbs-ilmenau.de/~frank)

Datum	Aktion	Ort
Jan.- März	Alpintraining (Wetterbedingter Termin) Pickelhandling, Sturztraining, Spaltenbergung, Steigeisentechnik	Thüringen; gemeldete Teilnehmer werden gesondert informiert
08.01.99-18.01.99	SK alpin (Hochtouren)	Sestriere
21.-22.02.99	Hüttenwochenende	Adlersberg
14.02.99	Skimarathon	Bhf. Rennsteig - Eisenach
27.02.-09.03.99	Vasalauf	Nach Meldung
12.-14.03.99	Jahreshauptversammlung 1999 des TBB	Sporthotel Oberhof (vormals ASK)
20.03.99	Anklettern	Hermansteine
27.03.-06.04.99	Ski alpin - Winterhohtour	Wallis Schweiz/Italien
(02.04.-11.04.99)	Ski alpin - Winterhohtour	Bronil Cervinia
27.03.-06.04.99	Klettertour	Südfrankreich
12.05.-16.05.99	Mittelmeerefernbung	Kleines Finale La Spezia, Italien
2.05.-24.05.99	Alpinklettern	Tessin - Schweiz
Juni 1999	Höhlenwanderung	Karstalpen
30.07.-01.08. 1999	Sachsenfahrt	Sächsische Schweiz
02.07.-11.07.99	Hochtour	Monte Rosa
16.07.-04.08.99	Hochtour	Mount Meru-Kibo, Afrika
30.07.-22.08.99	Abenteuertrekking	Denali-Nationalpark, Alaska
14.08.-05.09.99	Hochtour	Wallis
08.10.-10.10.99	Abklettern	Hermansteine
11.12.99	Jahreshauptversammlung und Weihnachtsparty	Albert-Schweitzer-Hütte / Altenfeld
18.12.99-02.01.00	SK alpin - Hochtour	Es ist nicht die Jahrtausendfete

Winter/Frühjahr: donnerstags Goethegymnasium Haus 1 (Herderstraße) 19.30-21.00 Uhr oder Kletterwand in Thüringen  
Sommer/Herbst: mittwochs Hermansteine, Steinbruch 17.00 - 20.00 Uhr nach Absprache Klettertraining an Thüringer Felsen sowie Traingsklettern an Wochenenden

Die monatlichen Clubversammlungen finden meist jeden 3. Dienstag des Monats auf dem Campus der TU Ilmenau statt. Weitere Infos sind dem Schaukasten an der Hauptpost (Telefonzellen), dem Schwarzen Brett in der Mensa, dem Universitätsfernsehen, der Presse und natürlich zu den Veranstaltungen zu entnehmen. Neu ist unsere Web-Seite: Hier sind alle Termine aktuell einzusehen. Laßt euch in unserer Mailingliste eintragen, dann werden immer alle Infos direkt und sofort an euch weitergeleitet. Meldungen erfolgen generell über den Clubvorsitzenden.



# Terminplan 1999 Bergsportclub Jena e.V.

Datum	Veranstaltung	Organisation	Telefon	Bemerkung
Januar/Februar	Eisklettern im Thür. Wald	N. orbert Landefeld	(036922) 30076 (p)	
Januar/Februar	Skitour (Erzgebirge oder Harz)	Ulrich Gernand	(036925) 61679 (p)	ohne/mit Zelt
22.-24.01.99	Skiwochenende auf der Rotehög	Andreas Troitzsch	(03641) 683308 (d)	
30.01.99	Kinder-Rodelnachmittag (Familiengruppe)	Frank Heidler	(03641) 361534 (p)	Kinder bis ca. 13 Jahre; gesonderte Information
11.+12.02.99	Arbeitseinsatz an der Kletterwand	Regina Luster mann	(03641) 394075 (p)	Griffe abschrauben / Wand reinigen
ab 17.00 Uhr		KWA		
13.02.99	5. Kletterwandgeburtstag	KWA		gemeins. Veranstaltung mit DAV-Sekt. Jena
13. - 17 Uhr	Öffentlicher Klettertag			Griffe reinigen / Routen schrauben
15.+16.02.99	Arbeitseinsatz an der Kletterwand	KWA		
ab 17 Uhr				
Febr. / März	Winterbergsteigen	Frank Haney	(03641) 210224 (p)	
12.-14.3.99	TBB-Hauptversammlung	TBB / Club Ilmenau	siehe hinten	Sporthotel Oberhof mit theor. Ausbildung
20./21.03.99	Anklettern (Leutratalhütte)	Clubleitung		
01.-05.04.99	Kletterfahrt zur Ostrauer Mühle (Sächs. Schweiz)	Heinz Timm	(03641) 449578 (p)	
17.04.99	Klettern an der Rabenschüssel	Frank Heidler	(03641) 361534 (p)	Wegesanierung und Säuberung der Kletterwege
ab 10 Uhr				
20.04.99	Kletterausbildung+Sicherheitstraining an der Rabenschüssel	Ulrich Gernand	(03641) 683308 (d)	
17.30 - 19 Uhr		Frank Haney	(03641) 210224 (p)	
30.4.-02.05.99	Kletterfahrt ins Bielatal (Sächsische Schweiz)	Jürgen Sperber	(03641) 393071 (p)	27 Hüttenplätze Vorkasse
(1.Mai)				
04.05.99	Kletterausbildung+Sicherheitstraining an der Rabenschüssel	Ulrich Gernand	(03641) 683308 (d)	
17.30 - 19 Uhr		Frank Haney	(03641) 210224 (p)	
12.-16.05.99	Kletterfahrt nach Großschönau (Himmelfahrt)	Jutta Deicke	(03641) 829053 (p)	Zelt (Zittauer Gebirge)
12.-16.05.99 od.	Jugendfahrt			gesonderte Information
21.-24.05.99				
20.05.-25.05.99	14. Kinderkletterlager im Bielatal, Sächs. Schweiz	Heinz Timm	(03641) 449578 (p)	17 Hüttenplätze + 15 Zeltplätze; Vorkasse
(Pfingstferien)				
21.05.-24.05.99	Kletterfahrt in den Thüringer Wald (Pfingsten)	Ulrich Gernand	(036925) 61679 (p)	Zelt
04.-06.06.99	Familiengruppen-Wochenende Rotehög	Frank Heidler	(03641) 683308 (d)	
05./06.06.99	Kletterausbildung im Lauchgrund	Regina Luster mann	(03641) 361534 (p)	Kinder bis ca. 13 Jahre; gesonderte Information
18.-20.06.99	Sonnenwendfeier im Lauchgrund	Norbert Landefeld	(036922) 30076 (p)	Zelt, Teilnahmegebühr
Juni/Juli	Jugendfahrt in den Lauchgrund	Norbert Landefeld	(036922) 30076 (p)	Zelt
02.-07.07.99	Ausbildungskurs Eis Alpen Grund- oder Aufbaukurs	Frank Haney	(03641) 210224 (p)	Zelt, gesonderte Information Teilnahmegebühr ;
09.-11.07.99	Kletterfahrt			gesonderte Information Ziel wird bekanntgegeben
Juli/August 99	Kletterfahrt Oberreitental im Wetterstein	Regina Luster mann	(03641) 394075 (p)	max. 10 Personen
August	Jugendfahrt			gesonderte Information
09.-13.09.99	Vereinsfahrt in die Alpen			Ziel wird bekanntgegeben
25.09.99	Kinder(kletter)tag in Döbritz (Familiengruppe)	Frank Heidler	(03641) 361534 (p)	Kinder bis ca. 13 Jahre; gesonderte Information
01.-03.10.99	Jena - Erlanger - Bergfreundetreffen	Regina Luster mann	(03641) 394075 (p)	gesonderte Information
01.-03.10.99	Kletterfahrt Edelweißhütte	Jochen Lindner	(03641) 603353 (p)	Sächsische Schweiz
Oktober	Jugendfahrt nach Döbritz			gesonderte Information
15.-17.10.99	Kletterfahrt zur Jurahütte			Fränkische Schweiz
29.-31.10.99	Arbeitseinsatz Rotehög	Bernd Luster mann	(03641) 394075 (p)	
			(03641) 200164 (d)	
20./21.11.99	Abklettern in der Leutratalhütte	Clubleitung		Mitgliederversammlung 1999 mit Clubleitungswahl

# JETZT BRAT MIR N' HUND

WIE SOLL ICH DENN DA HINKOMMEN?

Teilnahmemeldungen: ab 4 Wochen vor dem jeweiligen Termin zu folgenden Fahrten ist die Anmeldung bereits früher möglich:

Kinderkletterlager, Ausbildungskurse, Alpenfahrten

Ausbildung und Sicherheitstraining an der Kletterwand: im Winter und Frühjahr jeweils am Mittwoch nach den Vereinsabenden: 20.01. / 17.02. / 17.03./15.12.99; jeweils von 18.30 - 20.30 Uhr

Vereinsabende jeweils am zweiten Donnerstag im Monat ab 19.00 Uhr im Reiseclub unter JENAtours, Teichgraben 5:

14.01. / 11.02. / 11.03. / 08.04. / 06.05. / 10.06. / 08.07. / 12.08. / 02.09. / 14.10. / 11.11. / 09.12.99

Die Vereinsabende im Mai und September werden auf den ersten Donnerstag des Monats vorgezogen!!

Öffnungszeiten Kletterwand:

Montag	17.00 - 22.00 Uhr	öffentlich
Dienstag	17.00 - 19.00 Uhr	Kindergruppe des DAV Jena; 19.00 - 20.00 Uhr vereinsintern
Mittwoch	18.30 - 22.00 Uhr	vereinsintern (Trainingstag BSV)
Donnerstag	17.00 - 22.00 Uhr	öffentlich
Freitag	10.00 - 20.00 Uhr	vereinsintern

## Terminplan Bergsportclub Erfurt 1999

Datum	Aktion	Organisation
10.01.-11.01.	Skifahren mit ÜN in der Erlerhütte - Gehlberg	G. Kirchner
04.02.	Diavortrag Kreta zum Stammtisch Lok-Sport	Uwe Thomsen
21.02.-22.02.	Skifahren mit ÜN in der JHB Ebertswiese	F. Lehmann
04.03.	Diavortrag Botswana zum Stammtisch Lok-Sportplatz	Steffen Büchner
12.-14.03.	TBB-Mitgliedervollversammlung im Sporthotel Oberhof (vormals ASK-Wohnheim)	Vorstand
20.03.-21.03.	Wanderung ins Schwarzatal	W. Wahrmoth
02.04.-05.04.	Osterklettern am Falkenstein (Anklettern)	Individuell
08.04.	Reservetermin für Diavortrag (1. Donnerstag des Monats fällt auf auf Gründonnerstag)	Wer?
24.04.-25.04.	Wanderung im Zittauer Gebirge und Teilnahme am Zittauer Gebirgslauf	F. Lehmann
30.04.-02.05.	Jugendgruppe auf der Rotenhög	Norbert Baumbach
06.05.	Diavortrag Australien zum Stammtisch Lok-Sport	Herbert Richter
22.05.-24.05.	Pfingstwanderung in den Tegernseer Bergen (Oberbayern)	G. Beuke
03.06.	Diavortrag USA zum Stammtisch Lok-Sportplatz	Mick Schwarz
19.06.-20.06.	Sommersonnwendfeier Rotehög	Clubleitung
19.06.-20.06.	Sommersonnwendfeier in der Hütte des Thüringer Waldvereins am Blessberg	D. Peters
01.07.	Diavortrag Südafrika zum Stammtisch Lok-Sportplatz	Gabi Bischoff
04.07.-11.07.	Alpine Wanderwoche -Hohe Tatra - Zdiar	G. Beuke
August	Jugendausfahrt Alpen	N. Baumbach
August	Alpine Wanderung in den Alpen (wird noch bekanntgemacht)	Wandergruppe
September	Clubausfahrt wird noch bekanntgegeben	Clubleitung
17.09.-19.09.	Wanderung in der Rhön (Unterkunft Enzianhütte)	F. Lehmann
09.10.-10.10.	Wanderung um die Gleichberge (Unterkunft Gleichberghütte/Zeilfeld)	G. Beuke
20.11.-21.11.	Jahresabschlussfeier Wandergruppe Waltershäuser Hütte am Rennsteig (Gelber Weg)	G. Kirchner
11.12.-12.12.	Weihnachtsfeier Rotehög	Clubleitung
<b>Jugendtraining:</b>	jeden Mittwoch ab 15.30 Uhr an der Kletterwand in der Thüringenhalle	
<b>Kletterwand:</b>	montags und Mittwochs ab 17.30 Uhr steht die Kletterwand für unsere Bergfreunde zur Verfügung.	
<b>Stammtisch:</b>	jeden 1. Donnerstag im Monat findet unser Stammtisch in Herrschafts Gaststätte auf dem Lok-Sportplatz in der Wilhelm-Busch-Str. statt. Beginn 20.00 Uhr	
<b>Diavorträge:</b>	Auch in diesem Jahr werden wieder zahlreiche Diavorträge gezeigt. Diese finden jeweils an einem Vereinsabend statt. Die genauen Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben.	
<b>Schaukasten:</b>	im Stadtzentrum Erfurt Schloßerstraße 31 (Café „Neue Mühle“)	

### Wandergruppe

**Telefonnummern:** Lehmann: 0361/6464016, Beuke: 036209/40949, Kirchner: 0361/6465581  
 Wahrmoth: 0361/4825234, Peters: 03643/241221 (alle tagsüber)

**Stammtisch:** jeden 2. Donnerstag im Monat Gaststätte "Alter Moritz" Beginn 19.30 bis 22.00, Nichtraucherveranstaltung

**Tagestouren:** Werden kurzfristig terminiert: 3-Gleichen-Wanderung, Wanderung zur "Brandenburg" bei Eisenach, Orchideenwanderung im Leutratl, Wanderung ins Rauhtal

Alle Interessenten melden sich bitte rechtzeitig (mindestens 4 Wochen) vor dem ausgeschriebenen Termin beim Verantwortlichen.

## Terminplan Club Alpin Suhl-Meiningen e.V.

Datum	Aktion	Organisation
10.01.99	Eisklettern	Thomas Janz
24.01.99	Ski alpin	Annegret Becker
07.02.99	Eisklettern	Hans-Joachim Dankert
21.02.99	Langlauf - Jahnhütte	Familie Dankert
07.03.99	Ski alpin - Kreuzberg	Familie Dankert
27.03.-11.04.99	Skilauf - Dolomiten und Gardasee	Familie Nitsche
18.04.99	Frühlingswanderung - Röhn oder Drei Gleichen	Familie Heller
01.05.99	Anklettern - Hoher Stein	Thomas Janz
13.-16.05.99	Himmelfahrtstour: "Bootfahren, Radfahren und Wandern in und um Volkach/Main	Familie Nitsche
22.-24.05.99	"Fahrt ins Blaue"	Familie Nitsche
13.06.99	Klettern an den 12 Aposteln	Jan Dankert
20.-27.06.99	Stubai Höhenweg	Günter Müller
26.09.99	Klettern und Sonnenwendfeier	Jörg Knüpper
Juli/August 99	Wettersteingebirge	Familie Becker
Juli/August 99	Glocknergruppe / Tauern	Thomas Janz
Juli/August 99	Wallis	Familie Volk
Juli/August 99	Berner Oberland	Familie Heller
Juli/August 99	Bernina-Gruppe	Thomas Janz
<b>Versammlungen:</b>	Zusammenkünfte im Rhythmus von 2 Monaten, der genaue Termin wird vom Verantwortlichen bekanntgegeben.	
<b>Verantwortlich:</b>	Februar 99: Familie Becker; April/Mai 99: Familie Nitsche; 26.06.99: Familie Knüpper; 04.09.99: Gerd Müller (Schneekopfhütte); Dezember 99: Familie Knüpper	

# Aus dem Bücherberg

Gertrude Reinisch

## Wanda Rutkiewicz Karawane der Träume

1. Auflage 1998, 192 Seiten mit 192 Farb- und 25 Schwarz-Weiß-Abbildungen, Format 22 x 28 cm, Gebunden mit Schutzumschlag Bergverlag Rudolf Rother GmbH, ISBN 3-7633-7043-9, DM 78,00

Seit dem 12. Mai 1992 gilt die polnische Spitzalpinistin Wanda Rutkiewicz als vermißt. Nachdem sie in den Jahren zuvor als einzige Frau der Welt auf acht Achtausendern gestanden hat, kehrte sie vom dritthöchsten Berg der Erde, dem Kangchenjunga, nicht mehr zurück. Wanda Rutkiewicz hatte viele Freunde in den Bergen verloren, aber es kam ihr nie in den Sinn, daß es auch sie treffen könnte. Nach Jerzy Kukuczka's Tod sagte sie: "Wir dürfen jene nicht verurteilen, die immer wieder ihr Leben für eine Leidenschaft riskieren, die mit dem höchsten Einsatz spielen, wir sollten ihrer gedenken..."

Gertrude Reinisch, Autorin dieses Buches und langjährige Partnerin und Freundin von Wanda Rutkiewicz, dokumentiert das in vielen Belangen bewegte Leben dieser attraktiven und faszinierenden Frau. Sie zeigt nicht nur alle Stationen auf, von der Kindheit über die ersten alpinen Touren bis hin zu den großen Expeditionen in den Bergen der Welt, sondern entwirft auch ein facettenreiches Bild einer außergewöhnlichen Frau mit all ihren Widersprüchen und menschlichen Schwächen. Eigene Kapitel sind den "Begegnungen und Erinnerungen" von Wandas Wegbegleitern und der "Karawane der Träume" gewidmet, Wandas verwegenem Plan, innerhalb eines guten Jahres die restlichen noch fehlenden Achtausender zu besteigen und damit als erste Frau der Welt auf allen Achtausendern der Erde zu stehen.

Das Buch ist mit zahlreichen bisher noch nicht veröffentlichten Bildern und Briefen von Wanda Rutkiewicz illustriert. Ein prächtig ausgestatteter Band, der noch für viel Gesprächsstoff sorgen wird und in keiner Bergsteigerbibliothek fehlen darf.

Michael Waeber

## Walliser Alpen – 4000 drunter und drüber

100 Hochtouren zwischen Nufenenpaß und Großem Sankt Bernhard  
Erweiterungs-CD zur TourenDisk-Bibliothek

1. Auflage 1998, CD-ROM in CD-Box mit Booklet, Format 14 x 12,5  
Bergverlag Rudolf Rother GmbH  
ISBN 3-7633-7985-1  
Preis DM 49,80

Walliser Alpen – 4000 drunter und drüber ist die dritte Erweiterungs-CD, die zum Basisprogramm TourenDisk für Windows ausgeliefert wird. Sie entführt den multimedial geeichten Bergfreund per Mausclick ins Mekka des Bergsteigens, zu den "Weißes Riesens" im Viertausender-Kanton, aber auch zu den im deutschsprachigen Raum nahezu unbekanntem und daher wildeinsamen Dreitausendern südlich der alpinen Prominenz zwischen Matterhorn und Grand Combin. Alle Tourenvorschläge zeichnen sich durch detaillierte Routen-

sichten garantiert jede Menge Neuland für Liebhaber ursprünglicher Landschaften präsentiert. Auffallendes Merkmal dieses ersten Multimedia-Hochtourenführers ist seine überaus prächtige Bebilderung: 455 Abbildungen, mehr als jeder Bildband zu fassen vermöchte, laden Sie in zahlreichen vertonten Bildserien zu einer phantastischen Bergsteigerreise durch die bizarre Eiswelt der Walliser Alpen.

Voraussetzung: Die Erweiterungs-CDs zur TourenDisk-Bibliothek sind nur lauffähig in Verbindung mit dem Basisprogramm TourenDisk für Windows (siehe auch Murreltier 2/97)

Paul Werner

## Klettersteigatlas Alpen

Rother Selection

4. aktualisierte Auflage 1997  
256 Seiten mit 46 Farbfotos und 3 Schwarzweißfotos, 6 Übersichtskärtchen im Maßstab 1: 600.000 / 1: 2.000.000 sowie einer Alpenkarte mit eingetragenen Gebirgsgruppen, Format 16,3 x 23 cm

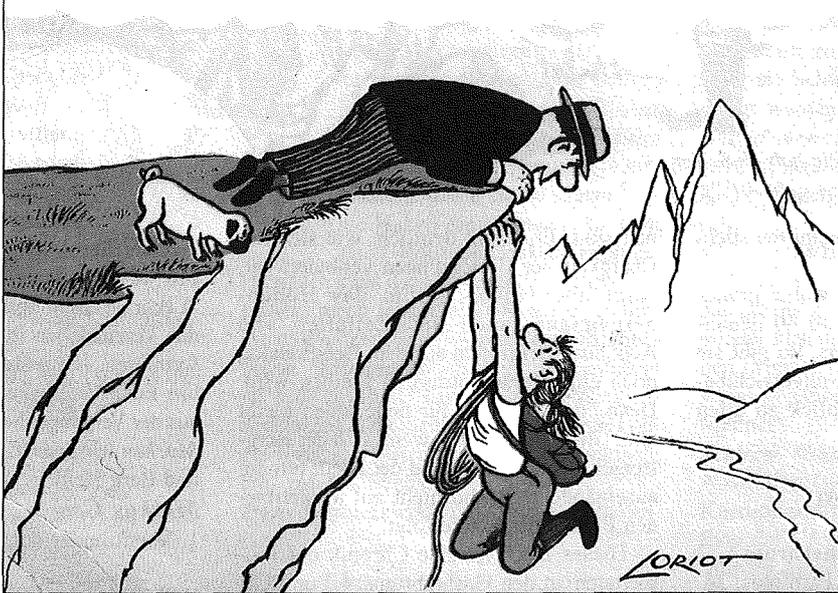
Kartonierte mit Klappe  
Bergverlag Rudolf Rother GmbH  
ISBN 3-7633-8087-6,  
Preis DM 44,00

Wer wollte es nicht schon längst einmal versuchen: Auf gesicherten Steiganlagen den festen Boden unter den Füßen zu verlassen und in die Welt der Vertikalen zu schwindelerregenden Höhen zu klettern. Eine immer größere Anzahl von Klettersteigen – vorwiegend in den Ostalpen – machen es möglich, und die stetig anwachsende Freundesschar dieser augenblicklich überaus beliebten alpinen Spielart gibt der munteren Erschließertätigkeit privater

Initiatoren einerseits und der Alpenvereine andererseits Recht.

Paul Werner, welcher Klettersteigliebhaber kennt ihn nicht, darf ohne Übertreibung als einer der besten Kenner und auch vehementesten Verfechter der Klettersteige in den Alpen bezeichnet werden. Vor wenigen Jahren hat er bereits eine Übersicht über alle Klettersteige in den Ostalpen verlegt, nun wurden alle Klettersteige der Ost- und Westalpen sowie der Fränkischen Alb lexikalisch erfaßt und vorgestellt. Und nicht nur das: Der Autor liefert eine Cha-

HAT DIR SCHON MAL JEMAND GESAGT  
WAS FÜR SCHÖNE AUGEN DU HAST ?



beschreibungen, farbige Kartenausschnitte im Maßstab 1: 100 000 mit eingetragenen Routenverlauf und zahlreiche Abbildungen aus.

Michael Waeber, der als Autor auch zwei Wanderführer und einen Gebietsführer zu den Walliser Alpen betreut, hat für Sie weit mehr entdeckt als die beliebtesten Objekte alpiner Begierde. Neben den großen Gipfeln jenseits der magischen 4000-Meter-Marke hat er eine ganze Reihe hoher "Nobodies" zusammengetragen, hochalpiner "Wanderberge", die neben großartigen Aus-



rakteristik zu jedem der 480 Klettersteige, die nach Gebirgsgruppen gegliedert sind. Die in Piktogramme geknüpften, umfangreichen Hinweise sollen und dürfen aber in keiner Weise einen Führer ersetzen, jedoch können sie schnelle Orientierungshilfen und einfache Vergleichsmöglichkeiten bieten, die Auswahl aus jener reichen Fülle an Möglichkeiten erleichtern.

Dem lexikalischen Teil ist eine Einführung in die Geschichte des Klettersteiggehens vorangestellt, der sich sowohl in den traurigen Ursprüngen der "Via ferrate" im ersten Weltkrieg als auch mit der freizeitorientierten Erschließung durch die Alpenvereine in den letzten Jahrzehnten befaßt. Einleitende Kapitel zu den einzelnen Gebirgsgruppen fassen – jeweils mit einer Übersichtskarte illustriert – alle Klettersteige einer Region zusammen. Im Anschluß daran wird jeder einzelne Eisenweg näher charakterisiert und hinsichtlich der Talorte, Parkmöglichkeiten, Einzel- und Gesamtanstiegszeiten, Schwierigkeitsbewertungen, Einkehr- und Unterkunftsmöglichkeiten, erreichbarer Gipfel und Anstiegshilfen stichpunktartig vorgestellt.

Die vorliegende Auflage wurde gründlich aktualisiert und um rund 40 neu angelegte Klettersteige erweitert. So gibt sie dem Klettersteiggeher einen unverzichtbaren und topaktuellen Überblick zu allen Klettersteigen der Alpen.

Reinhold Messner

**GI und GII**

**Herausforderung Gasherbrum**

Neuauflage, 240 Seiten, 46 Farbfotos, 36 s/w-Fotos, 6 Zeichnungen, Broschur  
BLV Verlagsgesellschaft mbH, München  
ISBN 3-405-15465-0, Preis DM 29,90

**Alpinhistorische Meilensteine**

Die katastrophalen Folgen des alpinen Massentourismus, wie sie sich am Mount Everest gezeigt haben, sind nur ein Teil der Wahrheit. Im Himalajabergsteigen steckt auch heute noch ein Potential an Herausforderung, wie Reinhold Messner in seinem Buch GI und GII. Herausforderung Gasherbrum: Es kommt immer darauf an, wie man unterwegs ist.

In GI und GII erzählt Reinhold Messner nicht nur von seinen spannenden Erlebnissen, sondern setzt sich auch mit der Problematik des heutigen alpinen Massentourismus auseinander. Bei Gegenüberstellung der klassischen Großexpeditionen zu Lhotse-Südwand und seiner eigenen Besteigung des Hidden Peak mit Peter Habeler im selben Jahr, und der Besteigung des Gasherbrum II 1982 im Alpenstil sowie der Gasherbrum-Doppelüberschreitung zusammen mit Hans Kammerlander 1984 zeigte r,

wie unterschiedlich die Leistungsanforderungen und zwischenmenschlichen Grenzsituationen



Karikatur: Manfred Gohlke

„Die hab'ch in der Elbe gebadet!“

„Was hast'n Du für Schwarze Beene?“

nen sind. Er macht deutlich, wie sich der Charakter der Besteigungen verändert hat, zeigt aber auch, warum das Höhenbergsteigen auch im Zeitalter von Achttausendergipfeln aus dem Reisekatalog noch eine Herausforderung bleiben wird. Denn "der Zeitraum für neue Idden bleibt zum Glück unendlich", wenn sich der Bergsteiger mit sich selbst und der Natur um ihn auseinandersetzt und nicht auf ausgetretenen Pfaden der Masse folgt.

Dieses Buch ist eine Chronik der Pioniertaten an den Gasherbrums. GI und GII – Herausforderung Gasherbrum macht alpinen Bergsteigern Mut, abseits der ausgetretenen Pfade neue Wege zu gehen.

Günter Jung

**Wanderbuch Rennsteig**

128 Seiten, Farbfotos, farbige Karten im Maßstab 1:30.000 aus dem *grünes herz* Verlag, Liedertexte, 13x20 cm Paperback mit farbigem Umschlag  
Stöppel-Freizeitführer Nr. 505  
Stöppel-Verlag, 1998  
ISBN 33-89306-505-9, Preis DM 19,80

Im derzeit aktuellsten und informativsten Rennsteigführer stellt Günter Jung 10 Rennsteigetappen für die individuelle Tourenplanung vor. Weiterhin im Buch enthalten sind sehr detaillierte Informationen zu aktuellen Routenverläufen, Abstecker ins Hinterland, Rennsteig-Chronik vom Feinsten, Sehenswürdigkeiten, Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten, Entfernungs- und Höhenangaben, Radwanderhinweisen, Wintersportmöglichkeiten und köstlichen Rennsteiganekdoten. Die handliche Broschüre kann wärmstens empfohlen werden und sollte künftig zur Standardausrüstung eines jeden Rennsteigfans gehören!

Günter Jung

**Winterfreuden im Thüringer Wald**

64 Seiten, 12x20 cm Paperback mit Farbumschlag, zahlreiche SW-Fotos und Karten im Innenteil, sehr informativer Führer zu allen Wintersportmöglichkeiten (Langlauf und alpin) im Thüringer Wald, exakte Angaben zu allen öffentlichen Skiliften, Wintersportangeboten und Verkehrsmitteln  
*grünes herz* - Verlag, 2. überarbeitete Auflage 1996,  
ISBN 3-929993-50-3,  
Preis nur DM 7,95

**Aus der Leserpost**

Lieber Vorstandskollege,

Euer Vereinsheft "Das Murmeltier" 1/97, 2/97 und 1/98 habe ich mit großem Interesse gelesen. Ist doch so manche Anregung und Information für den eigenen Verein darin enthalten. Seit 1997 bin ich 1. Vorsitzender der Sektion "Lechraim" Schongau und möchte mich über das Vereinsleben in anderen Sektionen informieren. Ich würde mich freuen, weiterhin Euer Vereinsheft, wenn möglich auch aus der Vergangenheit, zu bekommen (*Red.: Machen wir gern!*). Im Voraus vielen Dank und Berg Heil!

**Markus Geiger**

1. Vorsitzender der DAV-Sektion Lechraim

Hallo Uwe,

noch eine kurze Bemerkung zu Deinem Artikel („Der Bergtod ist nicht mehr gesellschaftsfähig“), der gut geschrieben ist und in einer sachlichen und auch angemessenen Weise argumentiert. In den wesentlichen Punkten bin ich der gleichen Ansicht (bis auf das ich denke, daß die Erschließung in Thüringen in den unteren und mittleren Schwierigkeitsgraden im Wesentlichen abgeschlossen ist, da das Potential einfach nicht mehr vorhanden ist - Ausnahmen bestätigen die Regel). Gruß!

**Frank Gafmann**



## Eiskurs 1999

Nach dem großen Anklang, den dieses Jahr unser Eis-Grundkurs gefunden hat (siehe Bericht "Heiß auf Eis" in diesem Heft) besteht die Absicht, 1999 eine Fortsetzung folgen zu lassen. Um entscheiden zu können, ob wir erneut einen Grundkurs anbieten, oder ob wir einen Aufbaukurs anschließen, ist es wichtig, daß wir schnellstmöglich Rückmeldung von Interessenten bekommen. Davon hängt unter anderem die Wahl des Ausbildungsgeländes und damit der zu reservierenden Hütte ab. Es wäre auch möglich, entsprechend der Voraussetzungen der Teilnehmer den Kurs in zwei Leistungsgruppen zu teilen.

Zur Orientierung ganz grob die Anforderungen und Kursinhalte:

### Grundkurs

#### Anforderungen:

Grundkenntnisse Sicherungs- und Seiltechnik, Kondition für tägliche Ausbildungstouren

#### Inhalte:

Geotechniken und Sicherung in Firn und Eis, Selbststretung, Spaltenbergung

*"Trinken Sie das Bier lieber nicht - ich glaube, ich bin davon blind geworden!"*



### Aufbaukurs

#### Anforderungen

Grundkurs oder vergleichbare Kenntnisse

#### Inhalte

Eisklettern, mittelsteile Eis - und Firnwände, kombiniertes Gelände

#### Kursleitung

Frank Haney und Martin Neumann  
vorläufiger Zeitraum: 02.-07.07.99

#### mögliche Kursorte

Oberwalder Hütte/Hohe Tauern;  
Taschachhaus/Ötztaler Alpen;  
Tschiervahütte/Bernina

#### Informationen und Voranmeldung

Frank Haney: 03641/210224;  
e-mail: Frank.Haney@t-online.de  
Bernd Lustermann: 03641/394075;  
e-mail: Bernd.Lustermann@djo-jena.de

Im Ergebnis dieser Sondierung werden wir den Charakter des Kurses festlegen, eine Hütte reservieren und eine ausführliche Ausschreibung erstellen, auf deren Basis dann die verbindliche Meldung erfolgt.

**Frank Haney**, BSV Jena e.V.

## Sehr wichtig: Änderungsmeldung!

an DAV-Sektion .....  
 Name, Vorname .....  
 Mitgliedsnummer .....  
Alte Anschrift  
 Straße, Haus-Nr. ....  
 PLZ ..... Ort .....

Neue Anschrift  
 Straße, Haus-Nr. ....  
 PLZ ..... Ort.....  
 Neue Telefonnummer: priv.: ..... dienstl.: .....  
 Neue Kontonummer:.....Bankleitzahl:.....  
 Geldinstitut: .....  
 Kontoinhaber: .....  
 Soll die Änderung für weitere Familienmitglieder gelten?.....  
 Wenn ja, bitte Namen nennen:.....

## Sprüche der Saison

"Wir sind nicht weit davon entfernt, daß Sportler für vermehrten Sauerstoffbedarf zur Kasse gebeten werden"

**Manfred von Richthofen**, Präsident des Deutschen Sportbundes

"Wer aber die Sauarbeit der Routensanierung auf sich nimmt, meist freiwillig und unbezahlt, der sollte sich nicht obendrein Vorwürfen, Kritik und Vandalismus ausgesetzt sehen. Wir sollten tolerant genug sein, die Haken zu akzeptieren, die diese harten Arbeiter gesetzt haben. Nichts für ungut, Herr Huber, aber steht es Ihnen nicht frei, in der ehemals kühnen, heute Plaisir-Route 'Direkte Gelbe Mauer' nur die Haken einzuhängen, die dem alten Routencharakter entsprechen? Ich kann das Mißvergnügen nachempfinden, wenn jetzt Plasier-Kletterer 'billig' durchklettern, was Alpinisten ehemals 'kühn' erstiegen haben. Mein Gegenrezept ist sehr originell: Einfach weiterklettern! Spätestens in meinem Alter ist fast jede kühne Tour, die man in seiner Blüte gemacht hat, zur Allerweltsroute abgewertet."

**Hans Adamczewski** zum "98er Bohrhakenstreit"

"Mich nervt es sehr, daß Klettern immer mehr zu einer Funsportart wird. Am Ende stehen wir in der Fränkischen genauso beschissen da, wie in der Eifel!"

**Markus Bock**

"Der Mont Blanc ist der höchste Berg der Alpen. Basta! Was kümmert da Europa? Dieser komische Erdteil, der eigentlich gar keiner ist..."

**Toni Hiebeler** (zur Dauerstreitfrage und angesichts der ständigen Grenzstreitigkeiten, ob der Elbrus im Kaukasus der höchste Gipfel Europas ist)

"Ich hoffe, daß Herr Samaranch die Größe hat, seinen Standpunkt zu revidieren. Eine ärztlich kontrollierte Dopingfreigabe kann es so wenig geben wie eine gesetzlich geregelte Kriminalität."

**Hans Wilhelm Gäb**, Opel-Aufsichtsratschef über die Aussage des IOC-Präsidenten zur Freigabe von Dopingmitteln im "Spiegel" 32/98

"In diesem Zusammenhang (*Klettergebietsperrungen, Red.*) muß jetzt sogar vor zuviel konzeptionellem Papier gewarnt werden, denn zuviel Selbstreglementierung kann als Schwäche und Unsicherheit ausgelegt werden."

**Bernd Arnold** (zu nicht notwendigen Kletterkonzeptionen in jenen Gebieten, wo Konzeptionen kontraproduktiv wirken können)

### Ohne bizarre Männer!

"Aber es ist natürlich kaum zu glauben, daß die auf Lebenszeit gewählten IOC-Mitglieder sich selbst mit ihren Posten aufgeben. Man könnte etwas Neues in anderer Form organisieren, ohne diese bizarren Männer"

**Andrew Thomson**, Ex-Sportminister von Australien (welcher wegen der uferlosen Korruptionsaffären des IOC die Abschaffung der Olympischen Spiele und die Einführung einer "Großveranstaltung auf globalem Level, sauber und ohne finanzielle Beeinflussungen", gefordert hat)

"Erfahrung ist die Anhäufung von Dummheiten, bei denen einem durch Zufall nichts passiert ist."..... "Ich weiß nicht, wie viele (*Schneeprofile, Red.*) ich gemacht habe, deshalb weiß ich, wovon ich spreche."

**Werner Munter**, Lawinenexperte, zum Skitouren-Opening am 16.01.99 auf der Zugspitze über Schneeprofile, die keinerlei Informationen über die Festigkeit eines Hanges geben!



## Vom alpinen Wunschzettel: Eine Rundwanderung im Oberengadin

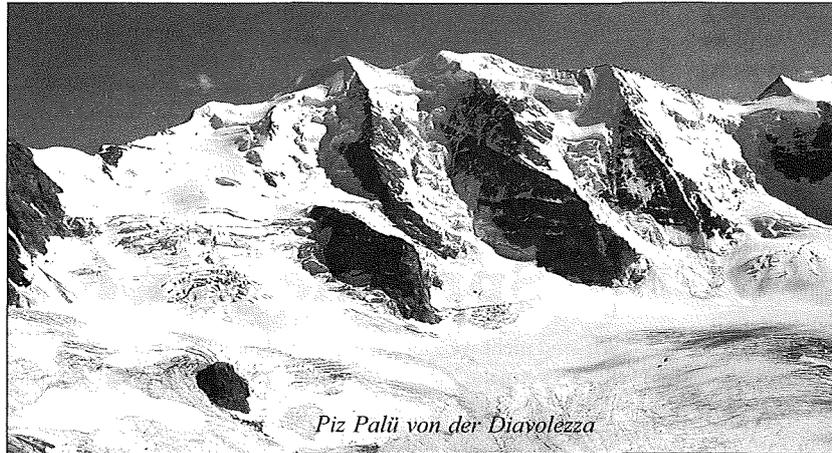
Muti 1/99

Im Anschluß an den Eiskurs, über den an anderer Stelle in diesem Heft berichtet wird, habe ich mit Jörg und Thomas den Biancograt am Piz Bernina und die Überschreitung des Piz Palü gemacht. Es handelt sich dabei aus heutiger Sicht um keine alpinen Großtaten, sondern um klassische Hochtouren, die allerdings nichts von ihrem ernsten Charakter eingebüßt haben. So wird in der jüngsten DAV-Bergunfallstatistik (S. 36) eine Biancograt-Begehung mit zwei nicht geplanten Biwaks geschildert, bei der es wirklich ums Ganze gegangen sein muß. Auf jeden Fall ist die Tour aber eine landschaftlich großartige Umrahmung des

Morteratschbeckens. Im folgenden möchte ich nun weder eine Tourenbeschreibung – die kann man im Führer nachlesen – noch einen Erlebnisbericht, der genauso ätzend wie ein Diavortrag über eine Tour wäre, bei der man nicht dabei war, geben. Es geht mir eher darum, ein paar praktische Erfahrungen und Hinweise für mögliche Nachahmer zu vermitteln. Die Berninagruppe und vor allem der Biancograt als bekanntester Firngrat der Alpen ist sicherlich für viele Hochtourengeher interessant. Obwohl die Bernina zu den Ostalpen gehört, sie ist deren einziger 4.000er, tragen die Aufstiege durch die absolute Höhe der Gipfel, die Höhenunterschiede und die Länge der Aufstiege und vor allem durch die Vergletscherung schon Westalpencharakter. Darauf sollte man sich auch mental einstellen. Ein paar Sätze Alpingeschichte: Die erste Besteigung des Piz Bernina gelang dem Vermessungsingenieur Johannes Coaz mit den Bündnern Jon und Lorenz Ragut Tschärner am 13.9.1850. Es war sozusagen eine Dienstreise. Sie gingen durch das Labyrinth im Morteratschgletscher und über den Ostgrat zum Gipfel. Den heutigen Normalaufstieg über den Spallagrät erschlossen am 23.6.1866 Francis Fox Tuckett und F. A. Y. Brown mit den Führern Christian Almer und Franz Andermatten. Die erste Besteigung des eigentlichen Biancograts führten am 12.8.1876 Henry Cordier und Thomas Middlemoore mit

den Führern Johann Jaun und Caspar Maurer durch. Am Piz Bianco kehrten sie aber um, weil sie den Verbindungsgrat zum Hauptgipfel für unbezwingbar hielten. Es blieb dem Berliner Paul Güßfeldt mit seinen Führern Hans Graß und Johann Groß vorbehalten, die Tour am 12.8.1878 kom-

(3.751 m) an. Ich möchte auch unbedingt raten, am Vortag der eigentlichen Tour den Weg von der Hütte bis auf den oberen Tschiervagletscher zu erkunden (ca. 1h). Dieser Weg ist vor einigen Jahren durch einen großen Bergsturz zerstört worden. Man sieht die Blöcke noch auf dem Gletscher.



*Piz Palü von der Diavolezza*

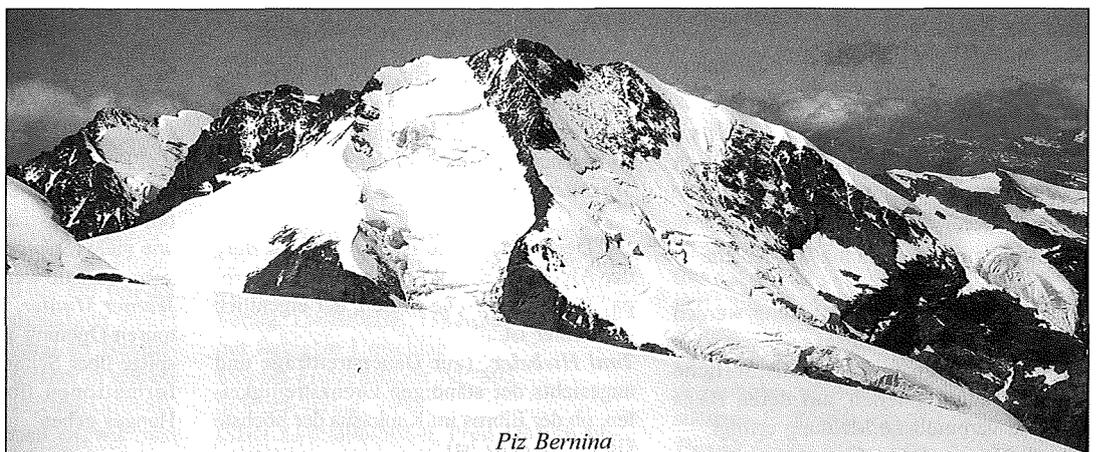
Die Engadiner Bergführer haben den Weg zwar neu markiert, aber gerade in der Bergsturzone sind bei Lampenlicht Verhauer möglich, die Zeit kosten können. (Wecken für den Biancograt ist um 3 Uhr.) In der Bergsturzone wäre eigentlich angezeigt, den Helm zu benutzen, was aber meist aus Bequemlichkeit unterbleibt. Die erste Gletscherstufe überwindet man bei den gegenwärtigen Verhältnissen links (orographisch rechts), um

dann nach rechts in die Firmulde unter der

Fuorcla Prievlusa (3.430 m) zu queren. Man geht als Gletscherseilschaft, kann aber im steileren Gelände das Seil durch ein paar Eisrauben laufen lassen. Am steilen Firnhang unter der Fuorcla wird man seilfrei gehen, da dort nur schlecht und mit großem Zeitaufwand gesichert werden kann. Blankeis im oberen Teil erfordert ein wenig Umsicht. Zu beachten ist auch, daß der Hang unter der Fuorcla in den letzten Jahren immer früher in der Saison ausapert und dann zu einem unberechenbaren Steinschlagrisiko (Helm!) wird, vor allem, wenn man nicht die erste Seilschaft ist. Man sollte also die Tour nicht zu spät im Jahr angehen (etwa bis Mitte Juli).

Nach Überwindung eines an die Fuorcla anschließenden nicht allzu schwierigen felsigen Gratstücks kommt man zum eigentlichen Biancograt (3.574 m). Dort wird man besonders mit dem Hauptproblem der Tour konfrontiert: Der Biancograt ist keine Führungstour! Der Bergführer muß führen

plett zu begehen. Hut ab vor ihrer Leistung. Ausgangspunkt für die Tour ist die Tschiervahütte (2.583 m), die von Pontresina in 3h erwandert wird. Bei Anreise mit dem Auto sollte man dieses an der Diavolezza-Talstation parken und mit der Rhätischen Bahn nach Pontresina fahren, da in Pontresina Parkplätze knapp und teuer sind und die geglückte Tour ohnehin an der Diavolezza-Bergstation endet. Außerdem hat man vom Abteifenster eine schöne Aussicht ins Morteratschtal und einen Überblick der geplanten Tour. Die Tschiervahütte ist gut bewirtschaftet, aber wie alle SAC-Hütten nicht sehr preiswert. Trotzdem sollte man Halbpension erwägen, denn es spart Zeit und Gewicht. Der Biancograt ist eine Tour, die man nicht unvorbereitet, sondern einigermaßen akklimatisiert angehen sollte. Für uns war das nach dem vorangegangenen Eiskurs kein Problem. Als Akklimatisierungstouren bieten sich die relativ einfachen Normalwege auf Piz Tschierva (3.564 m) oder Piz Morteratsch

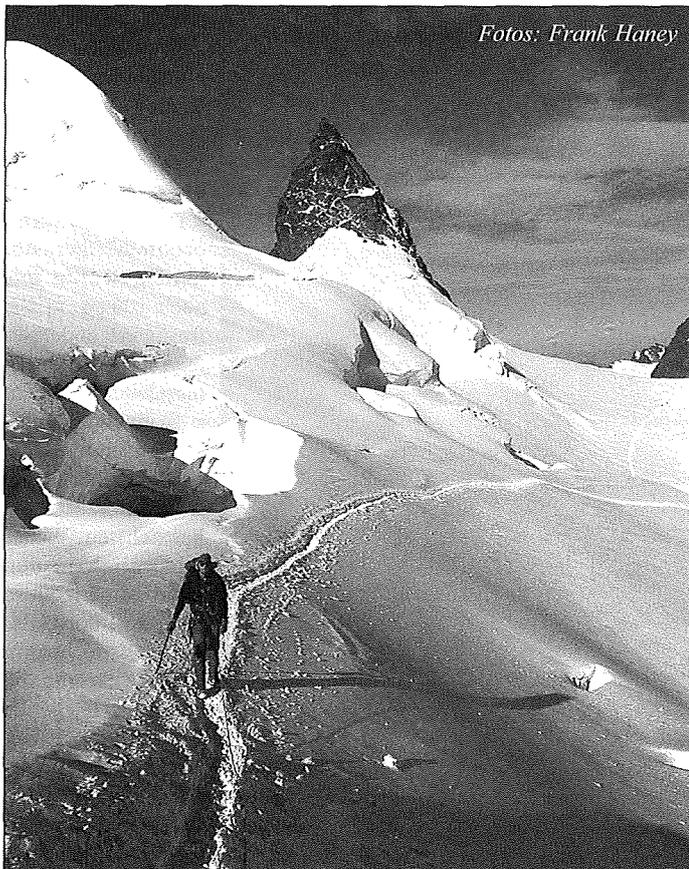


*Piz Bernina*



und halten oder gemeinsam mit dem Gast fallen, denn es ist sein Job und sein Risiko. Er wird seinen Gast dort ans kurze Seil nehmen. Viele Abbildungen des Biancograts in einschlägigen Bilderbüchern zeigen diese heikle Sicherungsmethode, die der DAV seine ehrenamtlichen Fachübungsleiter Hochtouren aus gutem Grund nicht lehrt: "Gehen am kurzen Seil, mit möglichst nur einem Seilpartner und einer Menge Gottvertrauen, sollte Domäne der Bergführer bleiben. Nur sie sind entsprechend ausgebildet, trainiert und routiniert, um der Gefahr eines Seilschaftssturzes zu begegnen." (DAV, Bergunfallstatistik 1993-97, S. 34) Aber man muß sich auch mal anhören, was Bergführer über die Trefferquote in ihrer

Der Verbindungsgrat vom Piz Bianco (3.995 m) zum Hauptgipfel des Piz Bernina (4.049 m) darf nicht unterschätzt werden, er ist die eigentliche technische Schwierigkeit der Tour und bietet ca. 300 m ausgesetzte kombinierte Kletterei bis zum IV. Grad, bei der man viel Zeit verlieren kann. Es empfiehlt sich laufendes Seil als Sicherungsmethode. An einigen Stellen muß man aber doch richtig Stand machen. An neuralgischen Punkten sind neuerdings gebohrte Ringe, die sich natürlich als Standplätze anbieten bzw. zum Abseilen gut sind. Diesen Abschnitt durften wir bei Nebel und Sturm machen, was so seinen besonderen Reiz hat. Die Sicht lag deutlich unter einer Seillänge, aber es besteht dort oben keine



Fotos: Frank Haney

Auf den Weg zum Piz Palü - im Hintergrund Crest' Agüzza

Ausbildung erzählen. Wenig ermutigend. Es gibt für uns also nur zwei Optionen: Seilfrei oder Fixpunktsicherung. Man kann einen ca. 1 km langen Firngrat nicht ernsthaft von Standplatz zu Standplatz sichern. Das würde eventuell bedeuten, ca. 20 T-Anker im Hartfirn zu graben. Bloß, das wäre dann schon keine Hochtour mehr, sondern Landschaftsgestaltung. Ich kann mir für den Grat keine andere Gangart als konsequent seilfrei vorstellen. Das muß natürlich bei der Auswahl der Partner berücksichtigt werden. Der Grat ist ja auch nicht wirklich schwer, sondern bloß lang und enorm ausgesetzt. Eine Stelle ist ein bißchen steiler. Wer sicher auf den Steigeisen ist, dem macht die Tour dann auch großen Spaß! Eine Zitterpartie darf es aber nicht werden.

Gefahr, sich zu verlaufen. Wir waren dann aber doch froh, als es nirgends mehr höher ging. Die Richtung des Abstiegs vom Gipfel über den Spallagrät mußten wir allerdings zunächst mit dem Kompaß bestimmen und waren dann den Bergführern dankbar, daß sie mit ihren Partien im weiteren Verlauf für eine deutliche Spur gesorgt hatten. Denn der Nebel war so dick, daß man sich an der Tür der Marco-e-Rosa-Hütte (CAI) eine blutige Nase hätte holen können. Eine Anmerkung zu dieser in der Nähe der Fuorcla Crast' Agüzza auf

Veltliner Seite gelegenen, meines Wissens höchsten Ostalpenhütte (3.597 m): Bei anhaltendem Schlechtwetter, Nebel und Schneefall, kann sie zu einer richtigen Falle werden. Alle Abstiege führen durch komplizierte Gletscherbrüche und/oder über ausgedehnte Firnplateaus. Bei fehlender Sicht und verschneiter Spur kann man nur die Vorräte an Veltliner Wein dieser für die exponierte Lage recht ordentlich geführten Hütte vertilgen... Bei schlechter Wetterprognose ist es eventuell besser, die Tour am Piz Bianco für beendet zu erklären und zur Tschierva-Hütte zurückzugehen.

Günstigster Abstieg von der Marco-e-Rosa-Hütte Richtung Schweiz ist der Fortezzagrät, welcher durch Überschreitung der Bellavistaterrasse erreicht wird. Die

anderen Abstiege zur Bovalhütte führen durch gemeingefährliche Gletscherbrüche. Der Zugang von der Terrasse zum Fortezzagrät befindet sich direkt an der Fuorcla Bellavista (3.693 m), wo die Piz-Palü-Überschreitung in West-Ost-Richtung beginnt. Also haben wir die gleich noch angehängt, zumal sie einen günstigen Zugang zur Diavolezza bietet, und das Wetter sich wieder von seiner besten Seite zeigte. Man kann die Überschreitung zu einer ganz großen Runde verlängern, indem man vor dem Piz Palü Crast' Agüzza, Piz Argient, Piz Zupo und die viergipflige Bellavista und hinterher noch Piz Cambrena überschreitet. Varianten sind je nach Geschmack und Kondition möglich. Allerdings wäre es dann auch besser, zeitig von der Marco-e-Rosa-Hütte loszugehen, um beim Abstieg vom Palü-Hauptgipfel und auf dem oberen Persgletscher noch festen Firn zu finden. Wer wie wir erst 8 Uhr von der Hütte loströdeln, den bestrafen die Stollen unter den Eisen und die weichen Firnbrücken. Denn die Palü-Überschreitung bietet zwar keine großen technischen Probleme, im Aufstieg zum Westgipfel (Piz Spinass - 3.823m) einen leichten Felsgrat (II) und ansonsten mäßig steile Firnflanken, aber im Abstieg vom Hauptgipfel (3.901 m) Richtung Ostgipfel (3.882 m) auf 120 m einen nur 20 cm breiten ausgesetzten Firngrat - nach links 900 m Tiefblick zum Persgletscher und nach rechts 300 m zum Altipiano di Fellaria -, der ist sehr beeindruckend, vor allem mit Stollen unter den Eisen. Vor allem reicht es im Fall der Fälle... Dieses ist wieder so eine Stelle, die man nicht führen kann, die der Bergführer aber führen muß. Dort kommt es auch gelegentlich zu tödlichen Unfällen. In manchen Jahren ist diese Stelle auch stark überwächt.

Die Schlußetappe der Tour bildet der Abstieg über den ziemlich schwierigen Persgletscher und die Fuorcla Trovat (3.019 m) zur Diavolezza (2.973 m). Auch hier kann man den Bergführern nur dankbar sein, daß sie mit ihrer Erfahrung und Geländekenntnis für eine Spur sorgen, die relativ schnell und sicher durch die Seracs zum Ziel führt (Im Gletscherbruch steht sogar eine Leiter!). Man würde wesentlich mehr Zeit brauchen, wenn man sich in dem unbekanntem Gelände einen eigenen Weg suchen müßte, vor allem bei deutlich schlechteren Verhältnissen. Kein Gedanke dann an die letzte Talfahrt der Seilbahn (17.30 Uhr) oder gar das Bier auf der sonnigen Terrasse der Diavolezza...

Literatur: G. Flaig: Gebietsführer Bernina, Bergverlag Rudolf Rother; SAC-Führer Bündner Alpen, Band IV; Blatt 1277 der Schweizer LK, auf die sich meine Angaben beziehen

Ausrüstung: normale Gletscherausrüstung, für die Felspassagen Zackenschlingen und Keile

**Frank Haney**, BSV Jena e.V.

# Grönlandtrekking

Kleine und große Eisstücke polterten gegen den Rumpf des Fischkutters, dann stand das Schiff still. Es war Mitternacht und der Käpt'n brachte eine Kanne Tee. Die Sonne stand knapp über dem Horizont. Wir dachten mit Grausen daran, was passiert, wenn jemand in das 0,5°C kalte Wasser fällt...

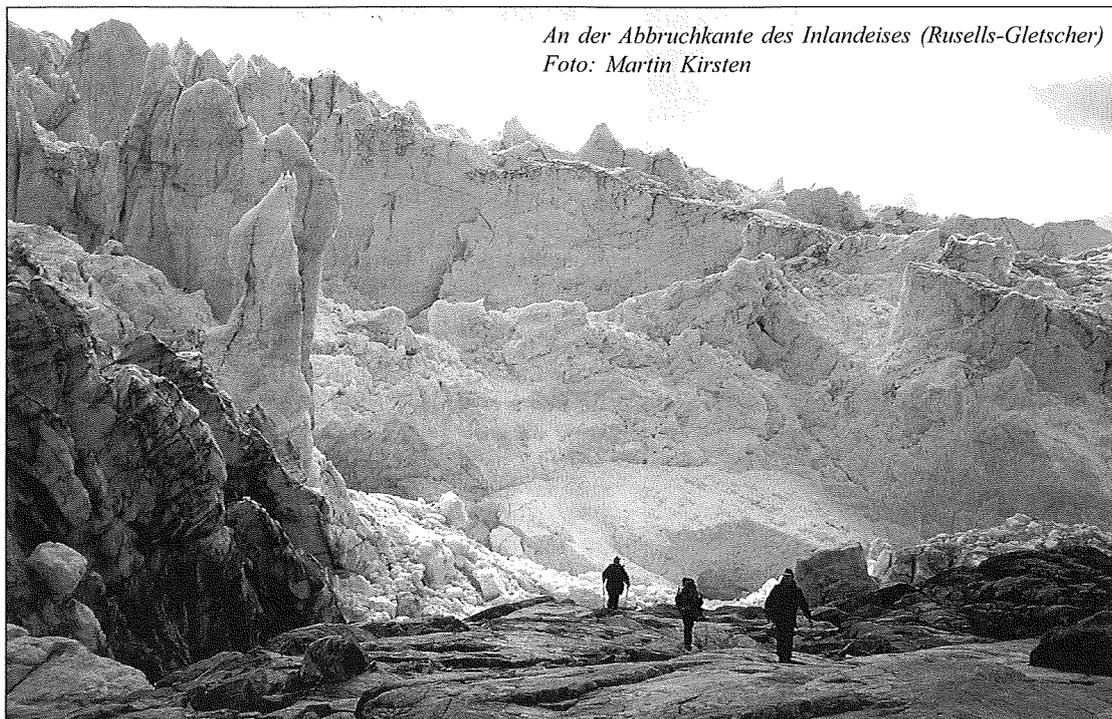
Die Mitternachtssonne tauchte die überall um uns schwimmenden Eisberge in ein violettes Licht. Wir, das sind Betti, Fred, Olaf, Rainer und ich und wahrscheinlich standen wir jetzt auf dem "Gipfel" unserer

Wir brauchten einige Tage Gewöhnung um uns in der Tundralandschaft Grönlands, die nicht mit Skandinavien zu vergleichen ist, zu orientieren. Von den in unserer Karte empfohlenen "Wanderwegen" war in der Realität kaum eine Spur. Doch nach 4 Tagen Wanderung bei Tag und in weißer Nacht, an Seen vorbei, über Moos, Gebirgskämme, riesige Granitplatten, durch Sümpfe und gewaltige Schluchten erreichten wir die 4.000 Jahre alte Eskimosiedlung Roderbay. Doch der Willkommensgruß kam nicht von einem Eskimo sondern in Thüringer Dia-

Tundra bedeuteten; staubige Piste und Blasen taten in der Moral ihr übriges. Trotzdem erreichten wir nach 2 Tagen ein für unsere Zwecke ganz günstig liegendes Basislager an einem großen See. Zur nächsten Strapaze waren von uns fünf aber nur noch drei bereit.

Während Betti endlich einen Tag "Ferien" machte und Olaf seine "Blasen" pflegte, was beide aber nicht hinderte einen 500 Meter hohen Berg mit grandiosem Blick auf das Eis zu besteigen, waren Fred, Rainer und ich nach 6 Stunden am Ziel unserer

Träume. Eine Moräne gab uns die Möglichkeit, auf das hier nur 8 Meter hohe Inlandeis zu steigen. Während wir noch kurz vor dem Eis kurzärmlig ohne "Temperaturproblem" gerastet hatten, wurde uns nach 100 m im Eis frostig kalt und unsere Achtung vor den Inlandeisdurchquerern stieg ins Gigantische. Wir zogen alles an, was wir dabei hatten, froren trotzdem bei herrlichem Wetter erbärmlich in den windigen Eistälern und auf den Eisgraten, nur wenig vom "Grünland" entfernt. Nirgends ein Windschutz, kei-



An der Abbruchkante des Inlandeises (Rusells-Gletscher)  
Foto: Martin Kirsten

Grönlandreise. Vor etwa einer Woche waren wir an der Westküste der größten Insel der Welt in strömendem Regen gelandet. Nach 5 Stunden Wandern in Richtung Inlandeis teilten wir die Meinung eines alten „Grönlandscouts“, das "Goretex" höchstens gegen Mückenstiche schützt. Einen Tag später standen wir im schönsten Wetter staunend vor der 35 m hohen Mauer des Eises. Das ständige Poltern abbrechenden Eises und der davor fließende, reißende Fluß ließ uns Eisklettern und das Betreten des Eises schnell vergessen.

Wieder einen Tag später waren wir bereits 250 km nach Norden geflogen und hatten dabei die unendliche Eiswüste aus der Luft bestaunt. Unser Ziel war jetzt der aktivste Gletscher der Erde, der sich täglich 30 m ins Meer schiebt, und dessen Eisberge manchmal bis New York schwimmen.

In unserem Lager am Eistrom gab es außer Mücken und dem gigantischen Anblick der Eisberge auch noch Birkenpilze, Steinpilze und Butterpilze zum Abendbrot.

lekt von einem mit Latzhose bekleidetem Herren namens Ingo, der mit seiner Frau Thüringen vor 2 Jahren den Rücken gekehrt hatte, um hier die 1. Gaststätte in einer Eskimosiedlung Grönlands aus der Taufe zu heben. Bei Bier und Seehundessen verging bei den Erzählungen der beiden die Zeit und die Nacht wie im Fluge.

2 Tage später waren wir wieder am Ausgangspunkt unserer 2. Wanderung in Illuusat und organisierten unsere mitternächtliche Bootsfahrt durch die Eisberge. Die Begeisterung dieses Erlebnisses wirkte noch lange nach, als wir per Flugzeug an den Ausgangspunkt unseres Grönlandaufenthaltes zurückkehrten. Fast "sauer" waren meine Freunde, daß dieses Erlebnis nicht den Abschluß unserer Reise gebildet hatte, zumal wir jetzt über eine staubige, trostlose Piste unserm 3. Ziel zustrebten, nochmals das Inlandeis zu erreichen und dieses vielleicht zu begehen. Inzwischen hatten wir Erfahrung, was Entfernungen in der Karte und der Realität der weglosen

ebene Fläche für ein Zelt und das Wissen, daß die Spaltenlandschaft bis zu 80 km andauern kann. Unsere Achtung für Nansen, der es als 1. durchquert hatte, stieg gewaltig an, denn mitten im Eis gab es kein Basislager wie am Berg, in das man sich zurückziehen konnte.

Nach insgesamt 12 Stunden Wandern, Orientieren und umgekehrt nach unserer wirklich guten Karte standen wir fast vor den Zelten und diskutierten zur Freude von Betti und Olaf noch bis zuletzt darüber, ob wir wohl richtig seien. Nach einem wahrhaftigen Ruhetag und der inzwischen 6. Pilzmahlzeit kam langsam Wehmut auf, nun doch bald wieder nach Hause zu müssen...

Doch wir trösteten uns mit der Abwandlung des Spruches eines berühmten Asienreisenden: "Wer einmal unter Grönlands Himmel schief, kehrt immer wieder". Vielleicht im März/April, bei dann -15°C...

Infos unter: 02174/64439 (priv.), 7990 (d.)

Martin Kirsten

# Wandererlebnisse in der Silvretta



Es war Herbst und wiederummal hieß es, Rucksack ins Auto und ab ins Hochgebirge. So einfach machen wir, mein Freund Michael und ich, es uns aber nicht. Wochen vorher saßen wir bei einem guten Bier und Chorgesang der Domfestspiele am Domplatz vor der ausgebreiteten Alpenvereinskarte und steckten grob eine mögliche Tour ab. Das verschaffte uns ein ungefähres Bild über notwendige Ausrüstung und Menge der Verpflegung. So starteten wir Ende September 95 in Richtung Bodensee, weiter über Bregenz hinein ins Hochmontafon. Das Montafon umschließt neben der Silvrettagruppe zwei weitere Gebirge, Rätikon und Verwall.

Die weißen Bergspitzen glitzerten in der Nachmittagssonne, als wir uns der Mautstelle hinter Partenen näherten. Die Silvrettahochalpenstraße führte uns nun vorbei am Vermunt-Stausee (1.747 m) hinauf auf den höchsten Punkt, der Bielerhöhe (2.036 m) direkt am Silvretta-Stausee. Unterhalb des Sees liegt die Madlener Hütte (1.986 m, DAV), unser Ausgangspunkt für den Aufstieg zur Wiesbadener Hütte am nächsten Tag.

Nach einem zünftigen Frühstück starteten wir am folgenden Morgen bei stahlblauem Himmel. Das Wasser des Silvretta-Stausees, den wir in östlicher Richtung passierten, glitzerte in der Morgensonne. Wir folgten dem Ochsental, am Ende dieses Tales zog uns der gleichnamige Gletscher mit seinen weithin sichtbaren zerklüfteten Spalten förmlich wie ein Magnet an. Drei entgegenkommende Wanderer waren auf dem Abstieg. Auf dem Gletscher lagen 30 - 50 cm Schnee, was der Grund ihres Abbruchs war. Übrigens war das Gebiet bereits einige Wochen im August desselben Jahres eingeschneit, die Hochalpenstraße mußte geschlossen werden. Die Hütten waren für einige Zeit von der Außenwelt abgeschnitten. Sicher stammte der Schnee auf dem Gletscher noch von dieser Zeit. Wir erreichten die Wiesbadener Hütte (2.443 m, DAV) gegen Mittag, so hatten wir noch genügend Zeit, Lager zu beziehen und uns für eine Nachmittagstour zum benachbarten Vermunt-Gletscher zu rüsten. Der kaum spaltenreiche Gletscher eignete sich gut, unsere neuen Steigeisen auszuprobieren, sowie das Gletscherseil vorzubereiten. Abends beim Bergsteigeressen vorführen wir, daß die Hütte am nächsten Tag schließt, und wir in den Winterraum umziehen müssen.

In der Nacht setzte Schneefall und Nebel ein, so stapften wir am Morgen des er-

sten Oktobertages vor der Hütte im Schnee herum, wo am Vortag noch sonnen-gewärmter Fels war. Trotzdem packten wir den Rucksack für die geplante Tour zum Piz Buin (3.312 m). Der Weg führte vorbei an der Grünen Kuppe (2.579 m), die nun weiß war, auf den Ochsentaler Gletscher, der uns bereits am Tag zuvor angelacht hatte. So stiegen wir mit unseren Stöcken durch den frisch gefallenen Schnee und folgten eigentlich nur Spuren von irgendwelchen Vorausgehenden, die nach ein paar Metern im nebligen Nichts endeten. Ungefähr auf 2.900 m kamen uns die "Spurenleger" entgegen - keine Chance auch nur irgendeinen Gipfel

Weg 302 führte uns in westlicher Richtung durch das Tschifernella-Gebiet immer stetig aufwärts. Bei einer ersten Rast auf ca. 2.200 m wurden wir mit dem herrlichen Panoramablick über die sich durchs Gebirgsmassiv schlängelnde Silvretta-Hochalpenstraße sowie zu den beiden Stauseen belohnt. Noch lagen aber gute 300 Höhenmeter zu unserem Tagesziel, der Saarbrücker Hütte (2.538 m, DAV) am Litzner Gletscher, vor uns. Man sieht die Hütte bereits eine ganze Zeit vor Erreichen der selbigen auf einem Felsvorsprung liegen. Bei einem tollen Wolkenschauspiel ließen wir als Tagesausklang das Panorama der Dreitausender in der untergehenden Sonne auf uns wirken.

Das Große Seehorn (3.121 m) und der Großlitzner (3.109 m) bilden gleichzeitig die Grenze zur Schweiz. Wer des Laufens noch nicht müde ist, kann noch eine kleine Gipfeltour - bitte Klettersteigausrüstung nicht vergessen - zum Kleinlitzner (2.783 m) unternehmen. Abends in der Gaststube erfuhren wir, daß bereits einige Versuche fehlschlugen, einen der beiden 3.000er zu erklimmen. So entschlossen wir uns, am nächsten Tag das Kleine Seehorn (3.032 m) in Angriff zu nehmen.

Der morgendliche Blick aus dem Fenster bot eine herrliche Stimmung der aufgehenden Sonne entgegen, die den gerade noch sichtbaren Vermunt-Stausee in einem eigenwilligen Licht erscheinen ließ. So stapften wir los, über den Litzner Gletscher hinauf zur Seelücke (2.776 m) auf der Grenzlinie zur Schweiz. Teilweise versanken wir bis zu den Knien im Schnee. Unweit der Seelücke deponierten wir unsere Rucksäcke und legten die Ausrüstung für die Gipfeltour zum Kleinen Seehorn an. Am Seil ging es über den Seegletscher, der kaum Spalten hat. Nach Erreichen der Steilwand am Gipfelmassiv ging es dann ohne Steigeisen nicht mehr weiter. Das Seil gestrafft stiegen wir Schritt für Schritt im hier sehr tiefen und lockeren Schnee dem ersehnten Ziel entgegen. Eben noch im frostigen Schatten, brach plötzlich die Sonne über die Schneekante, so daß wir gleich Mütze und Handschuhe ablegen konnten. Der Gipfel, der gerade zwei Personen Standfläche bietet, belohnte uns mit weitreichenden Fernsichten über die Schweizer Berge.

Der Abstieg zurück zur Seelücke war



*Auf dem Weg zur Saarbrücker Hütte  
Foto: Frank Becker*

zu erreichen. Also kehrten auch wir um und folgten den bekannten Spuren. - Dieser Weg sollte uns ein paar Tage später noch aus einer anderen Sicht erscheinen.

Beim Verlassen des Gletschers setzte plötzlich noch Regen ein, der zum Dauerzustand zu werden schien. So packten wir im Winterraum unsere Sachen und stiegen ersteinmal wieder zum Madlener Haus ab. Nach einem deftigen Abendmahl hieß es abwarten, was der nächste Morgen bringt. Und er brachte wolkenlosen Himmel nach durchfrosterer Nacht, da galt es Wanderschuhe schnüren und ab auf den Trail. Der

dann fast eine Erholung. Weiter führte uns der Weg, vorbei am Schottensee durch das Seetal zur gleichnamigen Hütte (2.062 m). Die Hütte aus Stein ist in die Felswand eingebaut worden, so daß man von oben nur das Ende der langen Esse sieht und quasi über der Hütte steht. Als Selbstversorgerhütte des Schweizer Alpen Clubs (SAC) ist es eine urige und super eingerichtete Hütte. Mit zwei Schweizer Jägern und ihrem Hund, sie waren gerade auf Steinwildjagd, verbrachten wir den Abend. Viel haben wir über die strengen Regeln der Schweizer Steinbockjagd gelernt; so dürfen die gewählten Jäger nur jeweils ein männliches und ein weibliches Tier schießen, und dies nur alle sieben Jahre. Weiter talabwärts stiegen wir am folgenden Tag bis zur bewirtschafteten Alm Sardasca (1.648 m) ab. Nun folgten 700 Höhenmeter, vorbei an herbstlich bunten Teppichen aus Heidestöckchen, hinauf zu Silvretta-Haus und -Hütte (2.339 m, SAC). Der Hüttenwirt, der sämtliche Verpflegung, wie uns Wanderer erzählten, selbst hochträgt, war gerade im Himalaja unterwegs. Somit wurde der Winterraum mit seiner Urigkeit und reichhaltigen Küchenausstattung eine gemütliche Herberge für uns. Abends hatten wir noch Glück, eine Steinwildgruppe in Hüttennähe zu erleben. Vom nahegelegenen, 120 Meter höheren "Hausberg" zeigte sich uns, bei gespenstisch anmutenden dunklen Wolkenformationen, eine stimmungsvolle Abenddämmerung.

Der nun folgende Tag sollte der Höhepunkt der Tour werden. Bei gemischtem Wetter stiegen wir auf ca. 2.550 m hinauf, der spaltenreiche Silvretta-Gletscher war nun zu bezwingen. Spuren zur Orientierung waren leider nicht vorhanden, so mußten wir uns ausschließlich mit Karte und Höhenmesser orientieren. An den Steilstellen des Gletschers halfen uns gesteckte Stangen, die richtige Richtung einzuschlagen. Diese Abschnitte waren durch den tiefen Schnee ohnehin sehr kraftraubend, so daß ein mehrfacher Wechsel beim Spuren günstig war. Wir erreichten den höchsten Punkt des Gletschers, den Silvrettapaß (3.003 m), und freuten uns über das Geschaffte. An eine längere Fotopause war nicht zu denken, denn ein eisiger Wind blies uns entgegen. Dick eingemummt gingen wir weiter, um die Durchstiegsstelle zum Ochsentaler Gletscher zu erreichen. Der Anstieg zu dieser Scharte (Fuorcla dal Cunfin, 3.043 m) verlangte noch einmal viel von uns. Der lockere Schnee ließ uns mit unseren relativ schweren Rucksäcken in diesen steilen Passagen teilweise bis zur Hüfte einbrechen. Da half auch das Laufen in Serpentina meist nicht viel. Jetzt standen wir wieder auf der Staatsgrenze und blickten zu dem Gipfelziel des zweiten Tages, dem Piz Buin (3.312 m). Wir waren uns einig, auch bei Sicht wäre der Gipfel aufgrund der Schneemassen durch uns nicht zu bezwingen ge-

wesen. Wir stiegen den Ochsentaler Gletscher hinab - der Kreis hatte sich nun geschlossen. Nun konnten wir den Gletscher auch bei Sicht erleben, ein Teil des vor Tagen gefallenen Schnees war inzwischen weggetaut. Was zutage kam, waren teilweise sehr schmale Schneebrücken, über die wir ohne Bedenken gegangen waren.

Die meterhoch aufgetürmten Gletscherbrüche bilden ein ganzes "Gebirge", geschaffen von dieser langen, überwiegend im weißen Element verlaufenden Tour, erreichten wir den bereits bekannten Winterraum der Wiesbadener Hütte. Als das Feuer im Herd ordentlich loderte und die deftige Suppe auf den Tellern dampfte, waren die Strapazen der Stunden in Eis und Schnee bereits schon vergessen.

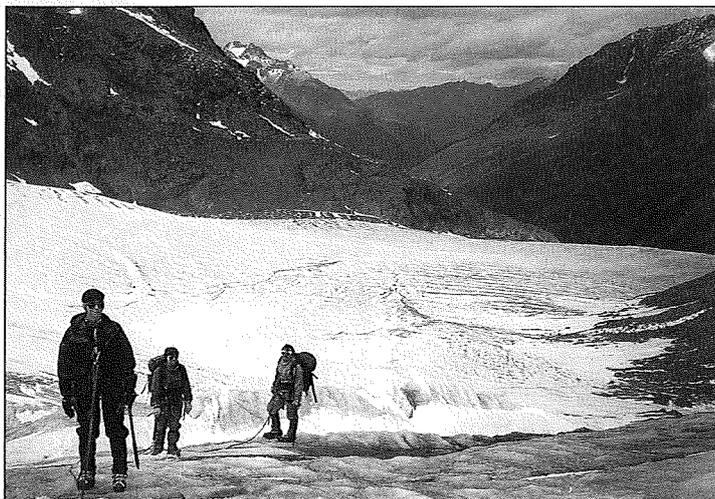
Für den letzten Tag der Tour hatten wir uns noch einen anspruchsvollen Gipfel aufgehoben, das Hohe Rad (2.934 m). Zuvor ging es hinauf zum Radsattel (2.652 m), der Grenzlinie der österreichischen Bundesländer Vorarlberg und Tirol. Der Anstieg zum Gipfel war sehr beschwerlich, unter dem lockeren Schnee fanden wir auch auf dem Geröll kaum Halt, so daß die Hände des öfteren zum Einsatz kamen. Glücklicherweise erreichten wir das Gipfelkreuz, leider versagte der Kuli beim Schreiben im Gipfelbuch seinen Dienst. Als wir am frühen Abend den Silvretta-Stausee erreichten, zeigte sich die Bergwelt hinter dem See als Silhouette vor der bereits in verschiedenen Rottönen untergegangenen Sonne. Bei einem Glas Hefeweizen in der Gaststube des Madlener Hauses gingen ein erlebnisreicher Tag und eine gelungene Wanderwoche zu Ende. Haben wir den Gipfel des Piz Buin auch nicht erreicht, waren die Touren über den Silvretta-Gletscher und den Ochsentaler Gletscher doch Herausforderungen für uns und werden uns nicht nur als Diapositiv in Erinnerung bleiben.

Die besonderen Reize dieser einzigartigen Bergwelt mit ihren klangvollen Namen Montafon und Silvretta zu beschreiben, ist sehr schwierig - am besten Ihr erkundet sie selbst. Eine Empfehlung für eine Wochentour ist die Gegend allemal, sei es auch nur für ein verlängertes Wochenende.

**Michael Otto & Frank Becker**, Erfurt

## Heiß auf Eis

Sonnenverbrannte Gesichter hinter der Windschutzscheibe; Nieselregen und Nebel lassen die Berge zu einer grauen Masse verschwimmen. Es ist der richtige Zeitpunkt nach 4 Tagen überwiegend schönen Wetters, sich vom Rettenbachferner zu verabschieden und einen Grundlehrgang im Eis zu beenden. Auf der Heimfahrt ließen wir die erlebnisreichen, aber auch anstrengenden Tage noch einmal an uns vorüberziehen. Soviel sei vorweg gesagt; kaum waren die Bergstiefel ausgezogen und die stinkenden Socken getrocknet, sprühten wir vor neuen Ideen und schmiedeten erste Pläne für zukünftige Eistouren in den Alpen. Erstmalig hat sich der BSV-Jena dazu entschieden, einen Kurs dieser Art durchzuführen. Geleitet wurde er von den beiden Fach Übungsleitern Frank Haney und Martin Neumann. Ziel des Kurses war es, den Teilnehmern soviel Wissen zu vermitteln, daß sie nach



*Gletscherseilschaft auf dem Mittelbachferner: Astrid, Britta und Karsten*

Kursende über Grundkenntnisse über das Steigen und Sichern in Firn und Eis verfügen und in der Lage sind, an Touren im vergletscherten Hochgebirge teilzunehmen. In einer sehr praktischen aber auch theoretischen Ausbildung - Wünsche wurden berücksichtigt - wurde den 10 Teilnehmern umfangreiches Wissen vermittelt, beispielsweise wie verschiedene Gehtechniken mit und ohne Steigeisen, Sicherungsmöglichkeiten im Eis, Spaltenbergung, Orientierung und Tourentaktik.

Am 10.07.98 hatte sich im Laufe des Abends ein buntes Trüppchen in der *Braunschweiger Hütte* (2.759 m) versammelt. Der Altersunterschied der Teilnehmer betrug beachtliche 42 (!) Jahre. So mancher fragende Blick der Teilnehmer oder Übungsleiter ließ diesbezüglich leise Skepsis vermuten, die sich aber während des Kurses auflöste. Nach einem sättigenden Abendbrot besprachen wir gemeinsam den Ablauf der folgenden Tage und drehten eine erste



## Erster Eiskurs des BSV-Jena in den Öztaler Alpen vom 10.07. bis 14.07.1998

Runde mit Steigeisen um die Hütte. Dabei hatten wir die Möglichkeit, zu überprüfen, ob unsere Steigeisen auch wirklich passen oder im Schnee, der in den letzten Tagen gefallen war, verlorengehen. Als nächstes standen wir vor dem auf allen Alpenhöhen bestehenden Problem der Nachtruhe. Durch Zufall teilte sich unsere Gruppe so, daß Holzfäller von ruhigen Schläfern getrennt wurden. So konnten alle eine mehr oder weniger friedliche Nacht verbringen.

Am nächsten Morgen klingelte der Wecker sehr zeitig, für manche zu zeitig. Da das erstmalige Anlegen der Ausrüstung Zeit brauchte, standen wir erst gegen 9.00 Uhr in zwei getrennt operierenden Seilschaften auf dem Karlesferner, der unmittelbar vor der Hütte beginnt. Um größere Verletzungen zu vermeiden, ließen wir heute vorerst die Steigeisen auf der Hütte und übten das Gehen im unterschiedlich steilen Firn. Aufgrund der hohen Temperaturen und des morgendlichen Regens war der Schnee feucht und schwer, also zum Üben nicht gut geeignet. Trotzdem stapften wir im Gänsemarsch den Hang hinauf, um ihn dann mit kühnen Sprüngen wieder hinunter zu hüpfen. Dabei kamen wir alle ordentlich ins Schwitzen und hatten viel Spaß. Dieser wurde um so größer, als wir die beim Standplatzbau selber gesetzten T-Anker und Eisschrauben durch Sturzsimulationen auf ihre Haltbar-

*Vorsicht! In der Ausbildung sollten zu testende Fixpunkte wie T-Anker, Firnanker, Eisschrauben etc. aus Sicherheitsgründen grundsätzlich hinter sich lassen werden.)* Darüber waren wir doch sehr erstaunt und wollten beim Setzen des nächsten Fixpunktes noch sorgfältiger sein. Nach einer wohlver-

suchten uns nach einem erfrischenden Bier an der Orientierung mit Karte und Kompaß. Am Abend beschäftigten wir uns mit der Theorie der Spaltenbergung, die am nächsten Tag auf dem Programm stand.

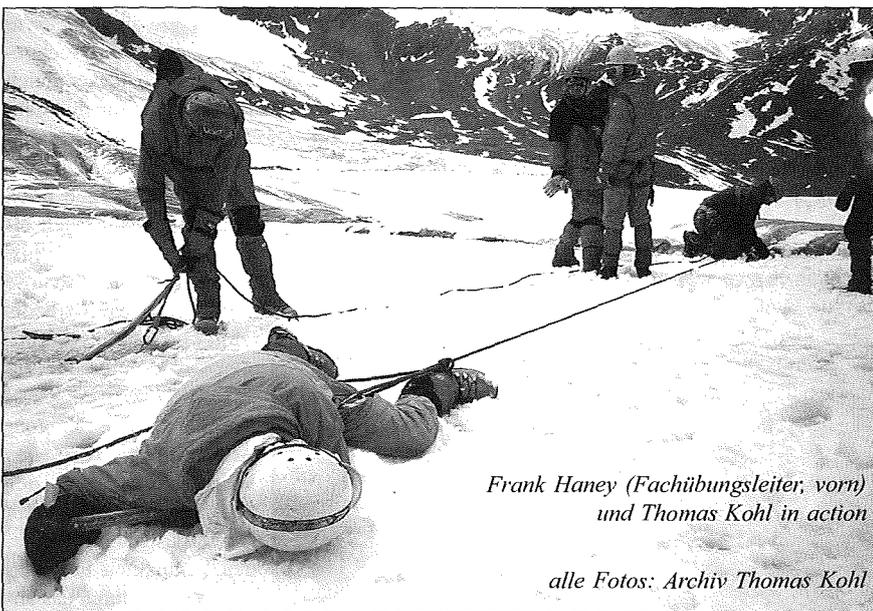
Bei Nieselregen zogen wir nach dem Frühstück wieder in zwei Seilschaften auf den Gletscher. Als erstes übten wir das Gehen mit Steigeisen. Nach ersten breitbeinigen Gehversuchen, die uns wie Tanzbären ließen, tanzten wir zum Schluß über einem Kletterseil perfekt Sirtaki. Karsten (ihm gehörte das Seil) schaute dabei etwas skeptisch. Anschließend begaben wir uns an eine steile Stelle im Gletscherbruch, um die Frontalzacken- und Eckensteintechnik zu üben. Wir waren begeistert, welche Steilheit man mit Steigeisen ohne Probleme hinauf und wie-



*Erlernen der Steigeisentechnik auf dem Mittelbachferener*

der hinunter gehen kann, merkten aber auch, wie uns dabei die Oberschenkel schmerzten. Höhepunkt des Tages war die Spaltenbergung. Sie gestaltete sich für alle sehr spannend. Frank und Martin zeigten uns am Anfang, wie die Spaltenbergung in einer Dreierseilschaft praktisch funktioniert. Dafür benötigten wir einen Testdummy, der freiwillig in die Gletscherspalte springt. Jürgen erklärte sich auf Grund seiner einschlägigen Erfahrungen sofort bereit. Nachdem alle das Prinzip verstanden hatten, wurden die einzelnen Positionen durchgewechselt, so daß jeder in den "Genuß" kam, eine Gletscherspalte von innen zu betrachten. Zum Glück gab es beim Üben eine Rücksicherung, sonst wäre die eine oder andere Seilschaft auf Nimmerwiedersehen in der Spalte verschwunden. Schon auf dem Rückweg konnte das Gelernte angewendet werden. Sowohl Frank als auch Karl-Günther verschwanden völlig unmotiviert bis zum Hals im Schnee. Mit Mannschaftszug konnten sie aber ohne große Probleme wieder geborgen werden. Manch einem blieb dabei noch Zeit zum Fotografieren. Nach dem Abendbrot gab es eine Theorierunde und wir schlossen den Tag mit einer Selbstrettungsübung (Prusiken) an der Außenwand der Hütte ab, die von allen Hüttengästen interessiert beobachtet wurde. Beim abendlichen Bier ging es um die Tourenplanung für den letzten Tag. Fast alle zog es zur Wildspitze. Nachdem wir die einschlägige Führerliteratur studiert und versucht hatten, den zeitlichen und vor allem den physischen Aufwand abzuschätzen, war davon nicht mehr viel die Rede. So entschieden wir uns für die Besteigung des Hütten-

kommen. Nachdem uns vom vielen Lachen der Bauch weh tat und wir durchweicht waren, liefen wir zur Hütte zurück und ver-



*Frank Haney (Fachübungsleiter, vorn) und Thomas Kohl in action*

*alle Fotos: Archiv Thomas Kohl*

keit testeten. Wir waren froh, im ungefährlichen Gelände unterwegs zu sein, da einige T-Anker durch die Luft flogen. (Red.:

waren, liefen wir zur Hütte zurück und ver-

berges, allerdings nicht auf der Normalroute. Der Hüttenwirt Franz Auer vereitelte die von unseren Übungsleitern geplante sehr frühe Abmarschzeit, da er meinte, 7.00 Uhr frühstücken reiche für diese Tour. Dafür und

alle Teilnehmer sowohl mit dem Inhalt der Ausbildung als auch mit dem Ablauf der 4 Tage sehr zufrieden waren. Einstimmig sind wir der Meinung, daß solche Ausbildungskurse regelmäßig angeboten werden sollten.

setzt, unsere Fähigkeiten in Fels und Eis zu verbessern.

Also kamen wir an – natürlich auf der Blaueshütte. Nach der Begrüßung durch die freundliche Hüttenwirtin, Frau Hang, bezogen wir unsere Lager in einem extra Zimmer. Am nächsten Morgen ging es dann bei bestem Wetter auch schon los. Wir durchstiegen die Schärtenspitze (2.153 m) NO-Wand, die nach dem Verlust von Marcos First-Aid-Pack in "Flying-First-Aid-Pack" umbenannt wurde. Die übrigen Kraftreserven wurden abends in den Hausklettergärten reduziert. Durch den starken Hochdruckeinfluß am folgenden Tag wurde die Tour auf den Hochkalter (2.607m) "High-cooler" zu einer Genußtour. Die ganzen Berchtesgadener Alpen waren zu sehen. Übung macht den Meister. Dieses Mal bewältigten wir den Weg eine Stunde schneller als im letzten Jahr.

Mittwoch nahmen wir dann die Logic-Line an der Schärtenspitze in Angriff. Nach verzögertem Einstieg ging es im Nebel los. Dieser verpaßte der Aktion das nötige abenteuerliche Flair. Am Ausstieg wurden wir durch die Sonne belohnt. Aus der Begeisterung heraus machte Marco noch ein paar Liegestütze und dann stiegen wir zur Hütte ab. Das Wetter wurde schlechter. So beschlossen wir mit der Eisausbildung auf dem nahen Blaueisgletscher zu beginnen. Leider war der Gletscher im Vergleich zum Vorjahr nur noch halb so groß. Nachdem wir im Aufstieg einer Fels- Eis-Lawine knapp entgangen waren, zogen wir es vor, auf dem vorgelagerten Firn- und Eisfeld zu bleiben und nicht wie geplant die Lawinenrinne zu durchsteigen. So übten wir verschiedene Gehtechniken mit Steigeisen sowie Standplätze und den Rückzug im Eis.

Sonnenschein am nächsten Tag ließ uns die Schärtenwand-Verschneidung klettern. Die Gipfel-Salami sorgte für ein Hochgefühl. Thomas war so glücklich, daß er gleich zu bouldern anfang und prompt mit dem Rücken auf eine Steinkante fiel, was ihm einen Verband und einen Ruhetag einbrachte. Beim Abstieg verlor dann auch noch Martin seine Thermoskanne, die nach einer einstündigen Suchaktion unter Verlust abgebucht wurde. Der Nachmittag wurde mit diversen Sportklettereien vom III. bis zum VI. Grad ausgefüllt.

Es war schon Freitag geworden. Wir entschieden uns als Abschlußtour den ersten Teil des Westgrades der Schärtenspitze zu klettern. Durch das schöne Wetter, den kompakten Fels und nicht zuletzt durch das angenehme Klima untereinander, wurde es für alle Beteiligten zu einer echten

Genußtour. Nach ausgiebiger Gipfelrast stiegen wir zufrieden ab. Marco entschied



Auf dem Gipfel des Linken Fernerkogels: Heide Troitzsch, Britta Thielsch, Astrid Knigge, Martin Neumann, Marion Magerl, Thomas Kohl (hinten v.l.n.r.); Karl-Günther D'Ambly, Heinz Timm, Karsten Kügler, Jörg Giebel (vorn v.l.n.r.); ganz links Frank Haney

für die insgesamt gute Betreuung haben ihn viele Teilnehmer ins Herz geschlossen. Bei strahlendem Sonnenschein starteten wir zum Gipfel des Linken Fernerkogels (3.278 m). Der Aufstieg fand in zwei Seilschaften statt, die von den Teilnehmern selbständig geleitet wurde. Über den Hangenden Ferner ging es steil bergauf bis zum Tiefenbach-Joch. Von dort an folgte nun ein längerer Abschnitt Gratklettern nach Westen, der von Frank und Martin geführt wurde. Das Klettern mit Steigeisen bereitete allen Teilnehmern anfänglich Probleme. Trotzdem erreichten wir pünktlich zum Mittag das Gipfelkreuz. Dort machten wir eine ausgedehnte Brotzeit und stiegen anschließend im tiefen Sulzschnee über den Mittelbergferner ab. Im Gletscherbecken unternahmen wir in unserem jugendlichen Übermut den Versuch, mittels Karte, Kompaß und Marschrichtungszahl zur Hütte zurückzufinden. Dieser Versuch führte uns direkt durch die Spaltenzone des Gletschers. Unser Spaltensuchgerät Astrid spürte aber zuverlässig jede Spalte auf und brachte uns sicher, wenn auch etwas verspätet auf die Hütte zurück, wo unsere "alten Hasen" schon längst entspannt auf der Terrasse bei einem Glas Bier saßen. Im Laufe des Abends zog eine Wetterfront auf, die sich auch am nächsten Morgen tapfer hielt. So fanden wir uns am Dienstag morgen zu einer letzten Runde in der Hütte zusammen. Dabei ging es um Tourenplanung, Gletscherkunde und Ausrüstungsfragen. Auch die Auswertung des Eiskurses kam nicht zu kurz. Deutlich wurde dabei, daß

Sie sind ein wichtiger Schritt, den Vereinsmitgliedern den Zugang zum selbständigen alpinen Bergsteigen zu ermöglichen. Unseren beiden Übungsleitern Frank und Martin möchten wir für diesen erlebnisreichen Kurs ganz, ganz herzlich danken (Red.: Der Vorstand des TBB dankt ebenfalls herzlich).

Als wir Jena nach langer Autofahrt erreichten, war in uns der Wunsch gereift, in naheliegender Zeit einen Eiskletterkurs zu organisieren. Außerdem gibt es zwischen einzelnen Teilnehmern schon Absprachen bezüglich der nächsten Tour in den Alpen. **Astrid Knigge, Heide Troitzsch, Thomas Kohl**

## Fels- und Eiskurs auf der Blaueshütte

Das Basislager für unsere Touren dieses Jahr war ebenso wie im Vorjahr die Blaueshütte (1.680m) im Hochkaltergebirge im



Blick von der Blaueshütte auf die Schärtenspitze, die über 2 Grattouren bezwungen wurde

Nationalpark Berchtesgaden. Aufbauend auf das letzte Jahr hatten wir uns das Ziel ge-

sich zum Erstaunen aller, die Thermoskanne von Martin noch einmal zu suchen. Wir stiegen weiter mit dem Gedanken "Er wird schon früh genug aufhören zu suchen." zur Hütte ab, aßen Kuchen und staunten nicht schlecht, als Marco nach drei Stunden vor uns stand und uns voller Stolz die zerbeulte, aber noch intakte Thermoskanne zeigte.

Abends hieß es dann leider Sachen packen.

Dies war gar nicht so einfach, da es in unserem Zimmer "wie Bombe" aussah. Irgendwie bekamen wir es dann doch noch hin und konnten gemütlich zum Abendessen gehen. An dieser Stelle sei Familie Hang, den Wirtsleuten, noch einmal recht herzlich für die tolle Versorgung und ihre Freundlichkeit gedankt. Besonders möchten wir uns aber bei Dr. Norbert Baumbach und Andreas Herholz bedanken. Vielen Dank, es hat uns allen wahnsinnig Spaß gemacht.

Im Namen der Jugendgruppe:

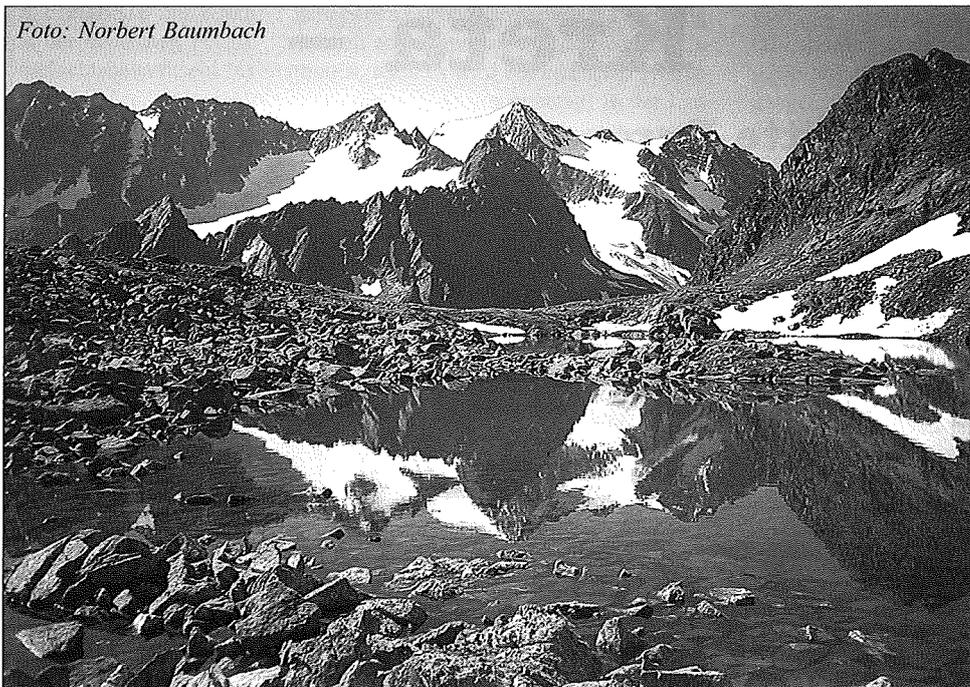
**Christian Moldenhauer**

### **Wenn Bergsteigen zum Urlaub wird Eine Tour durch den hohen Atlas**

Nach 2 Stunden holpern auf steinigem Pisten in stockdunkler Nacht hält unser Minibus abrupt an. Unsere Stirnlampen sind tiefer als tief im Rucksack vergraben, denn vor 3 Stunden saßen wir noch im Flugzeug. So stolpern wir einen Hang hinunter und landen schließlich in einem für uns vorbereiteten Zelt, wo kulinarische Köstlichkeiten auf uns warten. Nicht alle unserer 12köpfigen Trekkinggruppe sind noch in der Lage sich diesen Köstlichkeiten zu widmen.

Am nächsten Morgen stellen wir fest, daß wir in einem tiefen Tal des Atlasgebirges unweit einer Berbersiedlung gelandet sind. Wir, daß sind eine Reisegruppe, bestehend aus 6 Hessen, 6 Thüringern, 2 Bergführern, einem Koch und 6 Maultreibern aus dem Atlasgebirge. Vor einem halben Jahr hatten meine Frau Betti und ich beschlossen, uns zu Weihnachten, zu Ostern und zum Geburtstag ausnahmsweise mal eine "organisierte" Bergtour zu schenken. Zumal innerhalb von 7 Tagen eine Trekking-

Foto: Norbert Baumbach



Der Rinnensee im Stubai nahe der Franz-Senn-Hütte, einem DAV-Ausbildungsstützpunkt

tour durch den hohen Atlas, die Besteigung des höchsten Berges Nordafrikas und 2 Tage Kultur in Marrakesch individuell wohl kaum möglich gewesen wären. Unser Bergfreund Olaf hatte sich entschlossen, uns zu begleiten.

Nach dem leichten Chaos des Anknüpfens, das durch eine 2stündige Flugzeugverspätung zustande gekommen war, kehrte am Morgen die Ruhe der Berge ein. Das schwere Gepäck wurde auf die Mulis verteilt, wir hatten nur ein paar leichte Sachen und eine Trinkflasche im Rucksack. „Das ist ja richtiger Bergurlaub“ war sofort Bettis Kommentar, die unsere üblichen 25 kg - Rucksäcke vermißte. Und so "bergurlaubs-mäßig" sollten sich auch die nächsten Tage gestalten, leichtes Wandern durch eine grandiose, wüstenähnliche Bergwelt mit saftig grünen Tälern, an schneebedeckten Gipfeln vorbei und durch mehrere Berberdörfer, in denen die Zeit stehen geblieben schien. Urlaub in dem Sinne war es allerdings nur für die, die über eine gewisse Grundkondition verfügten und das einfache Leben in den Bergen genießen konnten. Nicht ständig in die Karte schauen zu müssen, sich früh, mittags und abends auf einen gedeckten "Teppich" im Schneidersitz zu setzen, nicht abzuwaschen nur die Zelte auf- und abbauen und die Landschaft genießen.... Nach vier Tagen Wanderung erreichten wir in 3.200 m Meereshöhe unser Basislager für den Djebel Toubkal (4.167 m), den "Berg der Berge", wie die Berber sagen.

Um 6 Uhr war diesmal Wecken angesagt und bei schönstem Wetter begann für uns der Aufstieg. 900 Höhenmeter durch Geröll, Firn und manchmal über riesige Blöcke brachten uns und unsere beiden Bergführer nach ca. 3 Stunden zum Gipfel.

Dabei hatten die "Thüringer" die Nase vorn und erschienen auch vollzählig auf dem Gipfel, während von unseren hessischen Bergfreunden es auch immerhin 50 % schafften...

Wir hatten uns schon beim Aufstieg über die riesigen Rucksäcke unsere Bergführer gewundert, doch jetzt auf dem Gipfel brachten sie ihre Herrlichkeiten zu Tage: frische Tomaten, Datteln, Nüsse, Brot und Käse. Der eine oder andere

von uns hatte eine Büchse Bier dabei, doch die mußten wir in einem islamischen Land allein trinken. Wir konnten uns weder vom Essen noch vom Gipfel trennen, fast senkrecht strahlte die Sonne auf uns. Vor uns der AntiAtlas, um uns die höchsten Berge des Atlas, am Horizont der Beginn der Sahara...

2 Tage später waren wir wieder im Auto unterwegs und hatten nun auch Gelegenheit, das Atlasgebirge und seine Ausläufer im Hellen von unten zu erleben, um dann in Marrakesch auf dem Basar in die Märchen aus Tausendundeiner Nacht einzutauchen. Doch nicht nur märchenhaftes gab es zu sehen, auch die Armut der Menschen und ihr Kampf um das tägliche Brot beeindruckte uns tief. Während in den Bergdörfern des Atlas' die schwere landwirtschaftliche Arbeit der Berber noch einen Eindruck einer einigermaßen heilen Welt auf uns machte, war hier Betteln, Armut und "einen Dirham bitte, Ali Baba" an der Tagesordnung. Kamen wir uns in den Bergdörfern noch wie Eindringlinge in eine fremde Kultur vor, so wurden wir hier zur Erwerbsquelle. Trotzdem begeisterten uns die erlebten Gegensätze. Nach 5 Tagen im Zelt Rücksturz in die Zivilisation und dann gleich in ein 4-Sterne Hotel mit Swimmingpool, und dann die historische alte Königsstadt Marrakesch...

Sicher alles ein wenig kurz, aber unsere Arbeitgeber und wir hatten es ja so gewollt und Betti hatte recht behalten. Auch aus unserer Sicht lassen sich Berge und Urlaub miteinander kombinieren. Ein ganz großes Dankeschön an unsere marokkanische Begleitmannschaft und unsere Bergführer!  
Infos: 02176/64439 (priv.); 7990 (dienstl.)  
**Martin Kirsten**



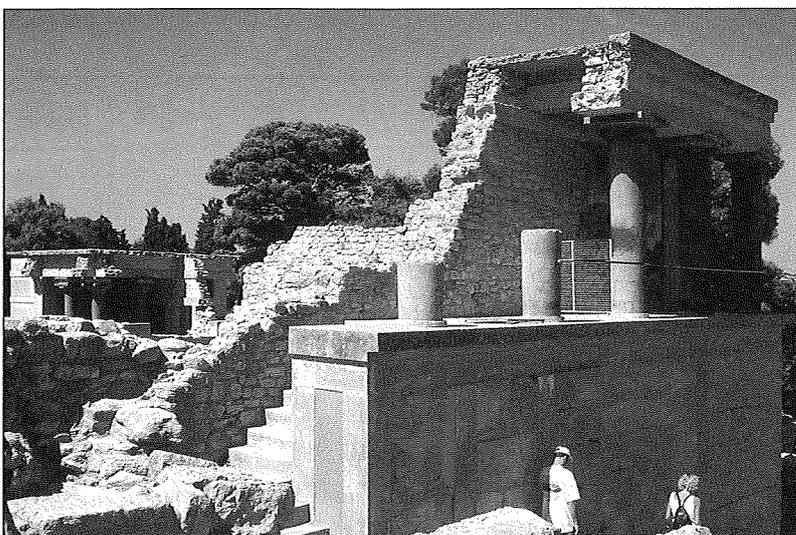


# Kreta –

## die Geburtsstätte Europas mit einem Hauch von Afrika

Kreta ist der südlichste Punkt Europas überhaupt – bis zur afrikanischen Küste fehlen gerade noch 350 km. Für Historiker ist Kreta die Geburtsstätte Europas. Einst erblühte hier die erste europäische Hochkultur, die minoische. Das ist 4.000 Jahre her!!

Minoisch kommt von Minos, dem Sohn des Zeus. Daher kommt es wohl auch, daß fast jede der kretischen Höhlen etwas mit Zeus zu tun haben will. Jedenfalls soll es Göttervater Zeus in Gestalt eines weißen Stieres gewesen sein, der mit der phönizischen Prinzessin Europa das Geschlecht der Minoer gezeugt hat. Was die Minoer in Sachen Architektur, Schrift und Kunst auch leisteten – sie waren ihrer Zeit um Lichtjahre voraus. Während unseres Kreta-Urlaubes bin ich hin- und hergerissen in meiner Begeisterung – einerseits von der wilden Naturschönheit der Landschaft, andererseits von der kretischen Geschichte



Der berühmte Palast von Knossos - alle Fotos: Uwe Thomsen

erst vor kurzem entdeckt. Die Fremdenführerin von Knossos erklärt uns, daß die Minoer die Menschen so begraben haben, wie sie zur Welt gekommen sind – in Embryonenhaltung.

Der minoische Palast von Knossos ist der absolute Besuchermagnet Kretas. Hoffnungslos von Touris überschwemmt, kommt

man nicht an dieser minoischen Stätte vorbei, will man tiefer in die Materie der kretischen Mythologie eindringen (Tip: deutschsprachige Führungen besuchen und früh aufstehen!). Die Minoer bauten ihre Paläste an klug ausgewählten Orten. Der Palast von Knossos war in seiner Entstehungszeit (vor 4.000 Jahren!) westlich von einem großen Fluß begrenzt und die Gegend war äußerst

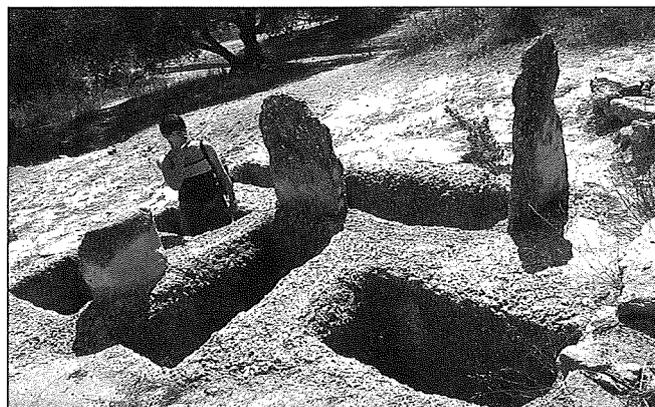
fruchtbar (heute karg). Über den Fluß hatte man Verbindung zum minoischen Hafen von Knossos. Vom Berg Juchtas aus wurde der Palast mit Trinkwasser (über Wasserleitungen) versorgt. Diese Entdeckung Evans begann die ganze Welt so zu faszinieren, vor allem, als er eine perfekte Kanalisation für Frisch- und Abwasser, Badewannen und wirkliches WC ausgegraben hatte. Obgleich die teilweise Wiedererrichtung des Palastes durch den englischen Archäologen Sir Arthur Evans nach wie vor umstritten ist, ist die Besichtigung für ein Verständnis der an-

deren minoischen Paläste Kretas, die wie ein Gewirr von Steinmauern erscheinen, sehr wichtig. Die ausgedehnten Anlagen von Knossos von miteinander verbundenen Räumen und Galerien waren geschickt von Lichtschächten erhellt. Das Zusammenspiel von Sonnenlicht und Wärme sowie die Ermöglichung einer guten Luftzirkulation durch Einbau zahlreicher großer verschiebbarer Türen ermöglichte eine gute Klimatisierung der Räume. Der Palast von Knossos war insgesamt 5stöckig

(3 Etagen oberhalb des Mittelhofes und 2 Etagen unterhalb des Mittelhofes bzw. oberhalb des Westhofes). Die Fenster waren aus Pergament. Den Höhepunkt für den Knossos-Besucher stellt wohl der älteste Königsthron der Welt dar, ein beinahe bescheidener Alabasterstuhl. Vor ein paar Jahren konnte sich hier noch jeder darauf fotografieren lassen, heute steht ein schwarzes Holzabbild im Vorraum. Knossos leidet unter dem Touristenheer. Selbst Evans Restaurierungen müssen restauriert werden. Säulen sind schon geschient, Mauern gestützt, 15% des Palastes gesperrt.

Vom 811m hohen Juchtas-Gipfel genießen wir den weiten Blick auf die Psiloritis- und Diktigebirge, auf ganz Iraklion, über Landschaften aus Weingärten und Olivenhainen. Oben verbindet ein Bergkamm zwei Kuppen und die Legende sagt, daß hier Zeus begraben wurde bzw. schläft. Wir wollen dieser idyllischen Landschaft näher treten, verfitzen uns aber immer öfter auf chaotischen Feldwegen. Straßen sind hier totaler Luxus und soweit vorhanden auf ganz Kreta in einem katastrophalen Zustand.

Wir nisten uns in Anogia, Ausgangsort zur Psiloritis-Besteigung ein. In diesem über 700 m hoch gelegenen Großdorf richteten die deutschen Truppen ein grausames Gemetzel an: Sie töteten sämtliche Männer und brannten das ganze Dorf nieder, aus Rache für die blamable Entführung ihres Oberbefehlshabers General von Kreipe durch kretischer Widerstandskämpfer. Die Partisanen konnten sich trotz einer groß angelegten Suchaktion in einem 14tägigen Fußmarsch über das Ida-Gebirge an die Südküste in U-Boote der Alliierten retten. Leider werden auch



Die Nekropolen (Gräber) sind nur winzig, weil die Toten darin in Embryohaltung begraben wurden

(eindrucksvoll dokumentiert durch die Palastsiedlungen von Knossos, Festos und Agia Triada) und nicht zuletzt von den lebenslustigen und selbstbewußten Kretern.

Per Flug erobern wir die Insel und landen in Iraklion, der Hauptstadt Kretas. Unweigerlich öffnen sich uns hier viele Fenster zur kretischen Geschichte: Das kleine Winzerdörfchen Epano Arhanos (20 km südlich von Iraklion) ist auf den Grundmauern eines minoischen Sommerpalastes gebaut, der teilweise freigelegt wurde. Eine am Ortseingang befindliche Nekropole wurde



die geschichtlichen Ereignisse um Kreta 1944 insgesamt von der deutschen Politik und in unserem Geschichtsbewußtsein bis heute verdrängt (Empfehlung des englischen Bestsellers: "Der Läufer von Kreta" von George Psychoundákis).

In einem kleinen Hotel finde ich mich in einer Sitzbadewanne völlig relaxt in Yogahaltung wieder. Danach genießen wir einen herrlichen Abend in einer kleinen Taverne: Der Wirt brät vor dem Lokal – sozusagen auf der Straße – auf einem Grill Koteletts vom Lamm, Souflaki u.ä. Fleischgenüsse. Die große Tochter Maria bedient – auch wohl Dank ihrer Englisch-Sprachkenntnisse – die Gäste; die kleine Tochter wird für Abräumen herangerufen, zwischendurch radelt sie vor dem Lokal; die Mutter kocht und Großvater be-

treibt Konversation mit den Gästen. Obwohl letzterer kein Englisch spricht, setzt er sich an den Tisch der wohl interessantesten Gäste aus Amerika – Washington D.C. Es wird z.T. mit Händen und Füßen erzählt und notfalls greift Töchterchen Maria als geduldige Übersetzerin ein. Zu fortgeschrittener Stunde und entsprechenden Promille intus versucht sich die Amerikanerin unbedingt noch im griechischen Tanz, aber Maria wirft mehrmals sehr selbstbewußt ein: "Forget it!". Wir bekommen die 2. und 3. Weinkaraffe spendiert und selbst Trinkgeld will Maria nicht annehmen – kurzzeitig scheint sie sogar deshalb beleidigt.

Am Morgen des Sonntags verspricht dieser ein solcher zu werden. Wir frühstücken auf der Veranda und unser "Pensionsmutterchen" schleppt nach und nach Köstlichkeiten aus ihrer Küche heran und spricht uns gut zu. Zum Abschied bringt sie uns zwei kleine Kräuterzweige, die wir mit auf den Gipfel nehmen sollen, vielleicht auch als Glücksbringer?

Wanderstart zum Psiloritis (2.456m), dem höchsten Gipfel Kretas im Ida-Gebirge, ist an der Ida-Höhle, die als Geburtshöhle des Zeus' gehandelt wird. Zunächst

geht es den Europawanderweg E 12 entlang. Schnell entledigen wir uns der langen Klammotten, denn es wird ein herrlicher Herbstsonnentag! In der Umgebung ist reges Jagdtreiben, ständig bollern Schüsse – man knallt die (unter Naturschutz stehenden kretischen Bergziegen) "Kri-Kris" ab, um sie im Tal zu brutzeln und sich anschließend als kulinarische Delikatesse einzuverleiben.



Die „Kri-Kris“ (Bergziegen) werden in den Bergen abgeballert und im Tal köstlich verspeist.

Als' der Europawanderweg abzweigt, wählen wir unbeabsichtigt die etwas längere und steilere Gratwanderroute mit allerdings viel schöneren Aussichtspunkten.



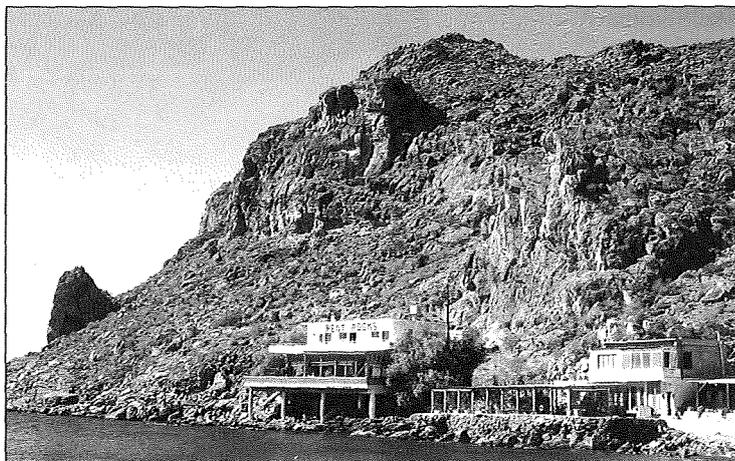
Auf dem Gipfel des höchsten Berges von Kreta, dem Psiloritis (2.456 m) im Ida-Gebirge

Tage später erfahren wir von Gunnar, daß der Psiloritis eher selten Sonnentage erlebt, viel mehr in Nebel gehüllt ist und daß es jährlich bis zu 10 Todesopfer zu beklagen

gibt – vorwiegend auf Grund der Orientierungslosigkeit der Touris, die bei schlechter oder unsicherer Witterung losgegangen waren. Man muß wissen, daß hier die Wegmarkierungen selbst bei Sonnenschein nur für Bergerfahrene erkennbar werden; bei schlechter Sicht hat man ohne einheimischen Bergführer null Chance und verirrt sich gnadenlos in dem Wirrwar der bis zu 10 Meter hohen Felsblöcke. (So ging es wohl auch letztes Jahr einem Berliner, der allein (!) unterwegs war, unglücklich stolperte und sich am Bein verletzte und sich aufgrund der Schmerzen und Ausweglosigkeit der Situation nach einem Tag am Hosengürtel aufhing!) Für den Auf- und Abstieg – immerhin muß man bei unserer Variante 26 km und (mit den Gegenanstiegen) 2.500 Höhenmeter in unwegsamem Gelände zurücklegen – benötigten wir gerade mal rekordverdächtige 6½ Stunden, die großzügige Gipfelpause bereits inbegriffen! Am Ausgangspunkt an der Taverne (1.420m) angekommen, bekommen wir für unsere Staubkehlen nicht einmal ein Bier. Dieser häßliche und "staatsbewirtschaftete" Hüttenrohbau aus Beton ist ausdrücklich nicht als Stützpunkt für Bergtouren zu empfehlen; aus "Sicherheitsgründen" sollten die Getränke mitgebracht und in einer kühlen Ecke deponiert werden!

Über den Paß an der Sternwarte Skinakas (1.752m) gelangen wir in einer abenteuerlichen Talfahrt – unser Mietwagen wäre um ein Haar für immer in irgend einem Cañon steckengeblieben – auf die Südseite des Ida-Massivs und hinunter in die geschäftige Stadt Ano Zaros.

Der nächste Tag soll der körperlichen Erholung einerseits und der geistigen Erfrischung andererseits dienen. Wir besichtigen die minoischen Ausgrabungsstätten von Festos und Agia Triada, wobei letztere am idyllischsten gelegen ist und ich den phantastischen Blick auf's Meer und die Ruhe in vollen Zügen genieße.



Lendas: Hier warten die phantastischsten Felswände en gros noch auf ihre Erschließung; die markante Kante z.B. bietet 6 Seillängen luftige Kletterei über dem Meer! Für 1999 werden Kletterpartner gesucht, die an Erstbegehungen in Lendas interessiert sind. Es können dort Routen in allen Schwierigkeitsgraden bei ausgezeichneter Gesteinsqualität eingerichtet und geklettert werden. Einige alpin abgesicherte Routen bestehen dort bereits.

phantastischen Blick auf's Meer und die Ruhe in vollen Zügen genieße. Auf dem Weg nach Matala nehmen wir zwei Tschechinnen mit und ich denke bei der Frage, ob wir Nachod kennen, daß die Welt doch klein ist! In Matala ist totaler Deutschtourismus angesagt – wohl auf

Grund der ruhig gelegenen Meeresbucht. Am Strand, etwas abseits von dem Bade-tourismus, tummeln sich Enten und ich besinne mich, noch niemals an einem Meer-strand Enten gesehen zu haben. Wir erstürmen jede einzelne Hippie-Höhle (in den 60er Jahren hausten hier monatelang die Hippies); ursprünglich sind es Grabstäten aus der Steinzeit. Danach planschen wir im Wasser und am Abend genießen wir ein fürstliches Essen in einem der zahlreichen Lokale.

Es ist ein herzlicher und warmer Abschied und wir wünschen uns, bald wiederzukommen.

Auf uns wartet der Kofinas! Wir quar-tieren uns für einige Tage in dem kleinen, verschlafenen Dörfchen Kapetaniana in der Taverne von Luisa und Gunnar ein. Die bei-den stammen aus Österreich und leben be-reits seit vielen Jahren hier. Beim Anblick der herrlichen Kalkfelsen hält uns nichts mehr. Aus dem reichhaltigen Felsangebot wählen wir zunächst die am schnellsten er-

angesagt; es gibt hier auf geneigten Platten genügend Routen unter guter Absicherung in den Schwierigkeitsgraden 4 bis 8. Und noch Neuland genug! Im Dorf kann man zum Ausklang gleich neben der Kirche am "Ir-renhaus" an einigen Routen Kompensationstraining betreiben.

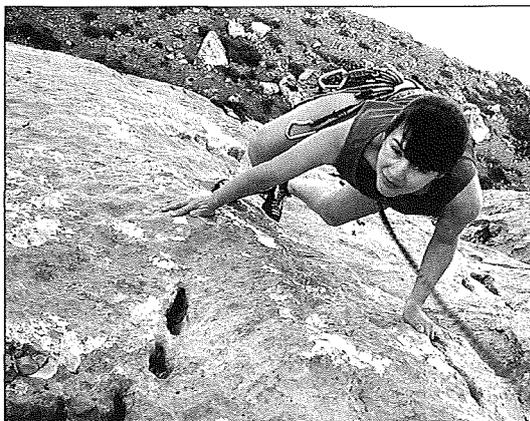
Gegen Abend fahren wir noch mal zum Kofinas-Einstieg, um dessen Ersteigung zu erkunden. Auf dem Wege stoßen wir auf einen riesigen Schwarm Gänsegeier, die auf einer kleinen Anhöhe "Konferenz abhal-



Das Paradies auf Erden: Das total abgelegene und idyllische Bergdorf Kapetaniana (sprich „Kapetanana“), der 1.231 m hohe Kofinas und jede Menge Kletterfels aus Kalkstein vom Feinsten - direkt an der traumhaften Südküste Kretas!

Weiter geht es zu dem abgelegenen klei-nen Ferienbadeort Lentas an der Südküste. Der Ort ist an einer Seite von einem fanta-stischen Felsmassiv begrenzt, was jedes Kletterherz höher schlagen läßt (siehe vo-rige Seite). Uwe plant schon TBB-Erstbe-steigungen und unsere kleine Pension bei Irini wird bereits als Kletterdomizil erko-ren. Gunnar erzählt später, daß hier schon einige alpine Routen ohne Haken existie-ren. Nach kretischer Manier fordert uns Irini auf, in die Küche zu kommen und das Es-sen zu begutachten bzw. zu kosten. Dazu dürfen wir in jeden Topf gucken und da al-les so lecker aussieht, bestellen wir alles, was wir sehen: Fischsuppe, gebackenes Gemüse und Lammkotelett. Ich platze...fast! Die Fischgräten bekommt das Kätzchen. Wir plaudern mit einem anderen deutschen Paar über die Ostzone und sie verraten uns als langjährige Kretabesucher noch einige Tricks und Tips. Irini rechnet uns jedes griechische Wort hoch an und bemuttert uns fast. Der Großvater (95 Jahre alt!) der Pensions-familie sitzt etwas abseits, döst vor sich hin und genießt offenbar das Meeresrauschen.

reichbaren, direkt an der "Straße" (Schotter-piste) gelegenen herrlichen Plattenwände.



Funklettern an den „Platten“ bei Kapetaniana: Gaby Schley in „Streck Dich“ (6)

Dort gibt es jede Menge mit Bohrhaken ab-gesicherte Routen in Kalkwänden bis zu einer Höhe von 50 Meter. "Platten", "Schaf-stall", "Bastion" und "Ziegenfalle" heißen die Felsen. Absolutes Fun-Klettern ist hier

Herz stehen und vor lauter Aufregung ver-passen wir natürlich Schnapp-schüsse mit der Kamera. Als die Geier uns mitbekommen, erheben sie sich majestätisch in die Lüfte. Ein Geier nach dem anderen läßt sich vom Aufwind auffangen und gleitet lautlos von dannen.

Am nächsten Morgen erwartet uns das erste weichgekochte Ei auf Kreta. Wir genießen ein herrliches Frühstück auf der Terrasse mit Blick auf den Kofinas und aufs Meer – was will man eigentlich mehr. Auch der Haushund Viktor muß sich immer wieder von der schönen Aussicht überzeugen, in-dem er sich mit beiden Vorderpfoten auf die Terrassenmauer stellt und so die Übersicht über sein Reich behält.

Wir wollen über den Südpfeiler den Kofinas-Gipfel durchsteigen. Zunächst geht es von der kleinen Kapelle aus über den markierten Normalweg auf den Gipfel. Von



dort seilen wir über den südlichen Gipfel-  
aufbau ab und müssen über ätzende  
Schotterrinnen und Geröllfelder absteigen.  
Am Einstieg wundern wir uns, keine Bohr-  
haken an der markanten Kante zu erblick-  
ken und steigen schließlich ein. Am Abend  
erfahren wir dann von Gunnar, daß wir wohl  
eher in eine der alpinen Routen eingestie-

te ein gutes Antreten in kleinen Mulden.  
Da ich nur noch einen standfesten Schuh  
hatte, wurde meine Kreativität in punkto  
klettertechnischer Koordination und  
Biomechanik besonders gefordert. Hin und  
wieder ermöglichte nur Trittwechsel ein  
Vorankommen. Der Versuch, die gerettete  
Sohle unterzulegen bzw. festzubinden, war

natürlich zum Scheitern verurteilt. So ging  
es stellenweise nur mit "Spritze"... und  
anderen klettertechnisch "unsauberen"  
Methoden. Dies alles konnte mir die  
Gipfelfreude nicht trüben. An der Kapelle  
am Einstieg angekommen, zischen wir zwei  
hinter dem Altar kühlgestellte Biere (TBB-  
Tip, da Bier im Auto zur sauheißigen Brühe  
wird).

Anschließend fahren wir noch in die  
kleine Bucht unterhalb des Kofinas, die  
von Mönchen bewohnt wird. In der

kretisches Gemüse und griechischen Salat  
und Uwe gönnt sich österreichische Knö-  
del mit Sauerkraut und Schweinsbraten!

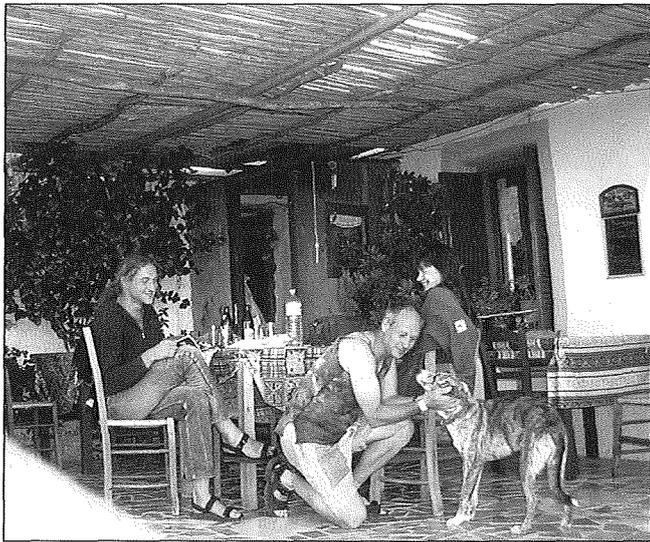
Am nächsten Tag geht's mit zwei Dresd-  
ner Kletterern zur Minoischen Bibliothek –  
keine Angst, dies ist die erste Bibliothek,  
in der man keine Bücher wälzt, sondern in  
der man wunderbar klettern kann (siehe  
Farbseite Rückumschlag). Ein in Südfrank-  
reich lebender Tscheche hat hier vor 2 Jah-  
ren begonnen, herrliche Sportkletterrouten  
einzubohren, die uns in blanke Kletter-  
euphorie versetzen... Jedenfalls ist die Mi-  
noische Bibliothek mit derzeitigen Routen  
bis zum neunten Grad der absolute Sport-  
kletter-Geheimtip, vor allem auch wegen  
des geradezu schier unerschöpflichen Neu-  
turenentials!

Nach einer ausgiebigen Insel-  
durchquerung und Besichtigung solcher  
kulturhistorischer Perlenstädte wie Chania,  
Rethimnon, Iraklion, Durchwanderung der  
weltberühmten Samariá-Schlucht und Be-  
such der bilderbuchhaften Lassíthi-Hoch-  
ebene mit unzähligen Windrädern und der  
riesigen Felshöhle, in der Göttervater Zeus  
von Ziegen ernährt seine Kindheit verbracht  
haben soll, fliegen wir von Iraklion direkt  
wieder heim in die Puffbohnen-Stadt Erfurt.

**Gaby Schley**

**Infos:** Anreise per Flug ab 500,- DM (un-  
bedingt Preisvergleiche für Mitflüge zu Pau-  
schalreisen einholen, z.B. bei TUI für Neck-  
ermann-Reisen); Mietwagen am Flughafen  
Iraklion (Saisonpreis für 14  
Tage im Kleinwagen ca.  
750,- DM; Achtung: Die An-  
bieter kann man bis zu 200,-  
DM herunterhandeln!); gute  
Reiseführer: Marco-Polo,  
Viva Guide vom RV Reise-  
verlag München-Stuttgart  
(ISBN 3-89480-031-3),  
ADAC Spezial Nr. 7 von  
1995 (ISBN 3-87003-458-  
0), HB Bild-Atlas Nr. 81  
(ISBN 3-616-006081-8);  
Karten: ADAC 1:125.000  
(ISBN 3-87003-653-2),  
Hertz 1:300.00 im Fluga-  
fen Iraklion bei der Hertz-  
Autovermietung, ADAC-  
Regionalkarte Nr. BA 74;  
Kletterführer: "Kreta-Klet-  
tern" von Zbynek Cepela  
1997, Bezug: Spezial-Buch-  
versand Aree Greul, Am  
Goldsteinpark 28, 60529

Frankfurt/M., Tel. 069/6661819 bzw. ISBN  
in Griechenland 0001-1803338 850 sowie  
Nachtragsblatt zur Minoischen Bibliothek  
bei Gunnar; preiswerte Unterkunft im  
Klettergebiet Kofinas in Kapetaniana: Gun-  
nar und Louise Schuschnigg, Taverne und  
Berghütte, Kapetaniana 28, 7000016 Asmi,  
Kreta, Tel. 0030-893-41440 sowie Litera-  
tur und Infos selbstverständlich beim TBB!



*Lunch auf der Terasse bei Gunnar; Louise und Haushund Viktor -  
die Taverne ist zweifellos der absolute Geheimtip!*

gen waren. Die Route ist z.T. etwas brü-  
chig und weist stellenweise Schwierigkei-  
ten im 6. Grad auf. Es ist einfach genial, so  
ausgesetzt 1.000 Höhenmeter über dem  
Meer zu klettern (siehe Farbseite Rückum-  
schlag). Hin und wieder kommen die Gänsegeier  
lautlos vorbeige-  
glitten, so, als  
wollten sie das  
Geschehen an ih-  
rem Hausberg be-  
obachten. Aber in  
Anbetracht unse-  
rer Langsamkeit,  
den Fels zu erk-  
limmen, gleiten  
sie bald wieder  
von dannen. Vom  
Meer kommen ab  
und zu gespensti-  
sche Nebel auf,  
die die Kletterei in  
angenehmen Tem-  
peraturen ermög-  
lichen. Zum Glück  
werden die Nebel

Abenddämmerung zeigt uns der Wettergott,  
was er alles zaubern kann. Der Kofinas ist  
stellenweise in braungraue Schleiernebel  
gehüllt, die hin und wieder von der glühen-  
den Abendsonne aufgerissen werden und



*Typisch kretisches Gefährt mit 3 Rädern - eine urige Maschinerie*

nicht stärker, sonst hätten wir in der alpi-  
nen Wand Orientierungsprobleme. Die letz-  
ten 2 Seillängen sind gut mir Bohrhaken ge-  
sichert, das Gestein ist bombenfest und die  
Kletterei hätte zum Hochgenuß werden könn-  
en – hätte ich nicht plötzlich die Sohle von  
meinem linken Schuh verloren. Ich konnte  
sie gerade noch vor dem Absturz retten. Die  
senkrechte Wand vor und über mir verlang-

den Kofinas dann in kräftigen rotbraunen  
Farbtönen erglänzen lassen. Das könnte wohl  
kein Maler aufs Papier bringen außer die  
Natur selbst, die binnen von Sekunden den  
Berg wie einen Vulkan aussehen läßt, der  
kurz vor dem Ausbruch steht. Mein Respekt  
vor der Natur ist ungebrochen.

Louisa und Gunnar erwarten uns mit ein-  
nem köstlichen Abendessen; für mich gibt's



# Pfingsten 98 - Clubausfahrt in die Schlierseer Berge

Gerade diese Gegend östlich über dem Spitzingsee ist gut geeignet für eine Familienwanderung, so wie sie die Wandergruppe des Club Erfurt geplant hatte. 8 Erwachsene und 5 Kinder (zwischen 9 und 15 Jahren) trafen sich am 30.05.98 in der Albert-Link-Hütte, um ein paar schöne Tage in den Bergen rund um den Spitzingsee zu verbringen.

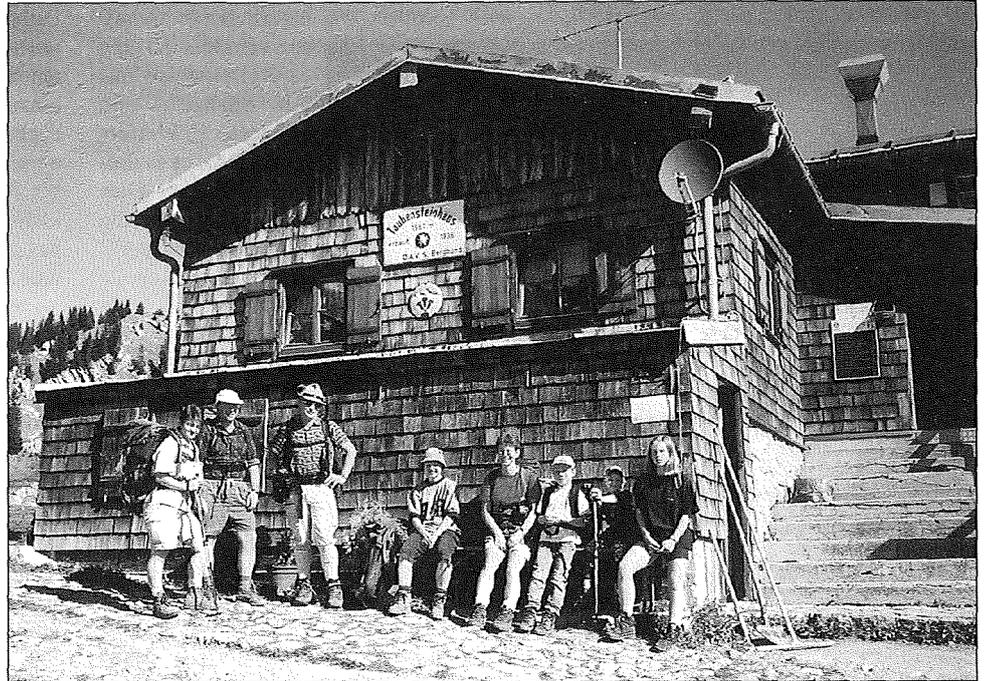
Das Wetter hätte etwas besser sein können, als wir starteten, aber immerhin hielt der Wetterbericht, was er versprach. So wanderten wir im Nieselregen los. Am Rande eines Gebirgsbaches ging es bergauf zum Rotwandhaus (1.765m). Unser erstes Ziel war gegen 11.30 Uhr erreicht, also erstmal Mittagsrast am Rotwandhaus. Weit konnte man noch nicht in die Runde blicken, aber die Wolken lockerten auf und ab und zu lugte auch die Sonne hervor. Unser Weg führte wieder bergab in östliche Richtung. Der Regen der letzten Tage hatte den Boden aufgeweicht und der Abstieg wurde teilweise zur Rutschpartie. Mittlerweile brannte die Sonne und so kam ein Abstecher ins Silberghaus und ein kühles Bier gerade recht.

Lange durften wir uns aber nicht aufhalten, denn unser Tagesziel, das Brunnsteinhaus, war noch ca.4 Std. entfernt und immerhin mußten wir erneut ca. 800 HM überwinden. Auf ging's.

Am Nachmittag wurde es schwül und unsere Befürchtung über ein heranziehendes Gewitter sollten sich bald bestätigen. Donner grollte um uns herum und es fing auch wieder an zu regnen. Trotzdem sahen wir weit hinter uns am Horizont helle Wolken. Vielleicht wird es ja doch nicht so schlimm ??? Ein absteigender Bergfreund motivierte uns nicht gerade mit seiner Antwort über den noch bevorstehenden Weg. Zäh ging es auf dem glitschigen Pfad noch über zwei Scharten bergan. Aus dem Gewitter war zum Glück nichts Ernstes geworden. Endlich auf dem Kamm stehend, sahen wir den Brunnstein, und unser Ziel konnte nicht mehr weit entfernt sein. Angespornt von dem Gedanken noch einen gemütlichen Hüttenabend zu verbringen, ging es nach einem kurzen

Verschnauferl weiter. Aber die Entfernung täuschte, erst gegen 21.30 Uhr fand der Tag ein gutes Ende. Das freundliche Hüttenpersonal achtete nicht so genau auf die Hüttenruhe, brachte noch warmes Essen,

Rosenheim, erreichten wir am späten Nachmittag ohne große Schwierigkeiten. Es war ein Wandertag an dem manch einer seine strapazierten Knöchel- und Kniegelenke schonen konnte. Ein kurzes Gewitter mit



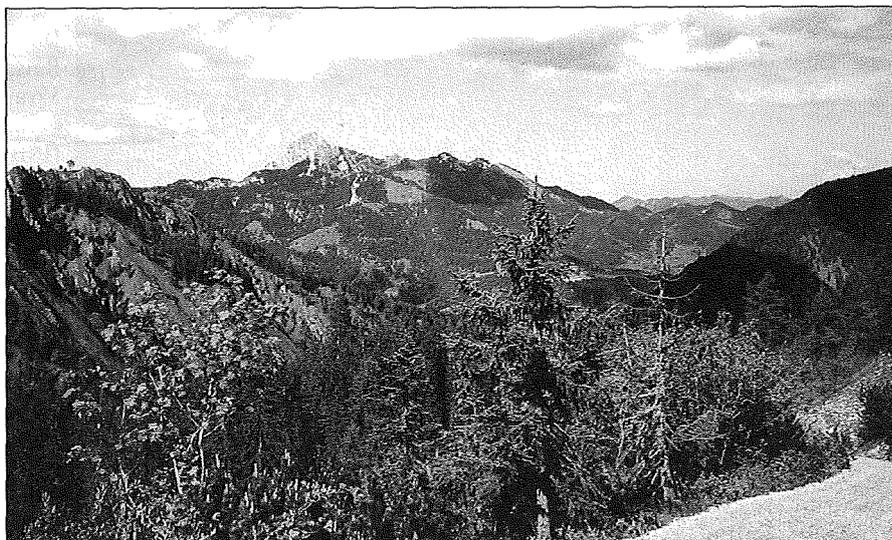
Taubensteinhaus (1.566 m)

Bier und... diverse Obstler.

Die Sonne lockte uns am nächsten Tag aus den Schlafsäcken. Während des Früh-

kräftigem Hagelschauer konnten wir zum Glück aus der Hütte beobachten. Auch der Pfingstmontag begann mit Postkartenwetter.

Über den Wendelstein, die Wendelsteiner Almen nach Osterhofen, entlang des Krottentaler Grabens bis zum Taubenstein war als Tour geplant und wurde auch erwandert. Wir genossen den herrlichen Tag, der auf dem Taubensteinhaus (1.566 m) seinen Abschluß fand. Die meisten erkletterten noch den nahegelegenen Taubenstein. Über das dort ausgelegte Gipfelbuch freuten sich besonders unsere Jüngsten, denen

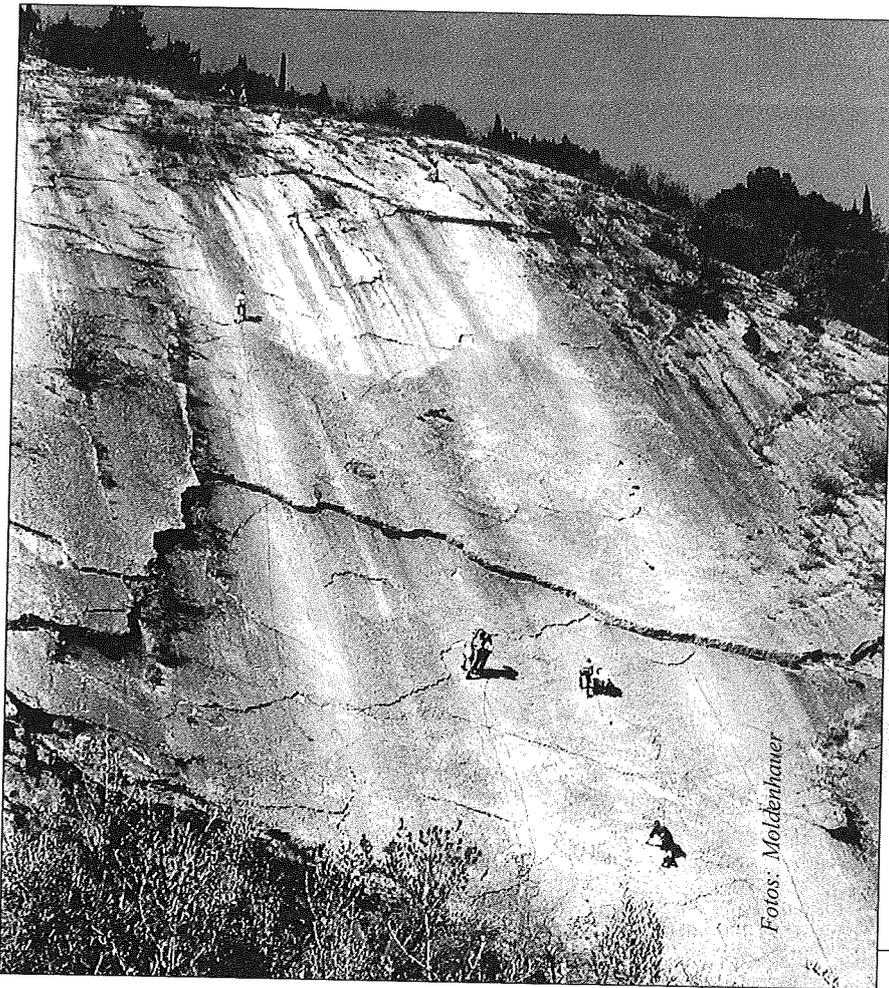


auch ein dickes Lob ausgesprochen werden muß, da sie unsere Touren so wacker bis zum Schluß durchhielten.

Bei einem gemütlichen Hüttenabend erinnerten wir uns gern an die Erlebnisse der letzten Tage, und natürlich wurden eifrig Pläne über zukünftige Bergtouren geschmiedet, das ist ja wohl klar.

**Margit Weber** (Text und Fotos)

# Osterferien in Arco



Bekannt, beliebt aber wegen Steinschlag sehr gefährlich:  
Die „Sonnenplatten“ bei Arco

Buon giorno liebe Kletterfreunde, unser diesjähriges Osterziel hieß Arco (nördlich des Gardasees). Am späten Nachmittag kamen wir bei schönem Wetter an. Der nächste Tag war total verregnet. Dies hielt uns jedoch nicht davon ab, schon einmal einige Klettergebiete zu besichtigen. Besonders positiv empfanden wir Massone. Dort gibt es eine Vielzahl von Kletterrouten aller Schwierigkeiten (5a bis 8b+), die bestens abgesichert sind. Außerdem ist Massone landschaftlich sehr schön am Rande eines Olivenhains gelegen. Corno di Bo und Marmite die Gianti liegen direkt an der Straße und es gibt kaum Parkmöglichkeiten.

Am folgenden Tag schien die Sonne. Wir fuhren nach Marciaga (in der Nähe von Garda), einem landschaftlich einmaligem Klettergebiet mit Blick auf den Gardasee. Hier gibt es viele leichtere Routen (4b bis 6b), die bis zu 2 SL lang sind. Das schönste neben der Aussicht war die Abgelegenheit des Gebietes. So konnte man hier noch fast allein in ruhiger Umgebung klettern. Die Top-Klettergebiete Nago und Massone sind ständig überfüllt. Wenn der Himmel seine

Tore öffnet, sind sie total überlaufend, da sie überhängend sind.

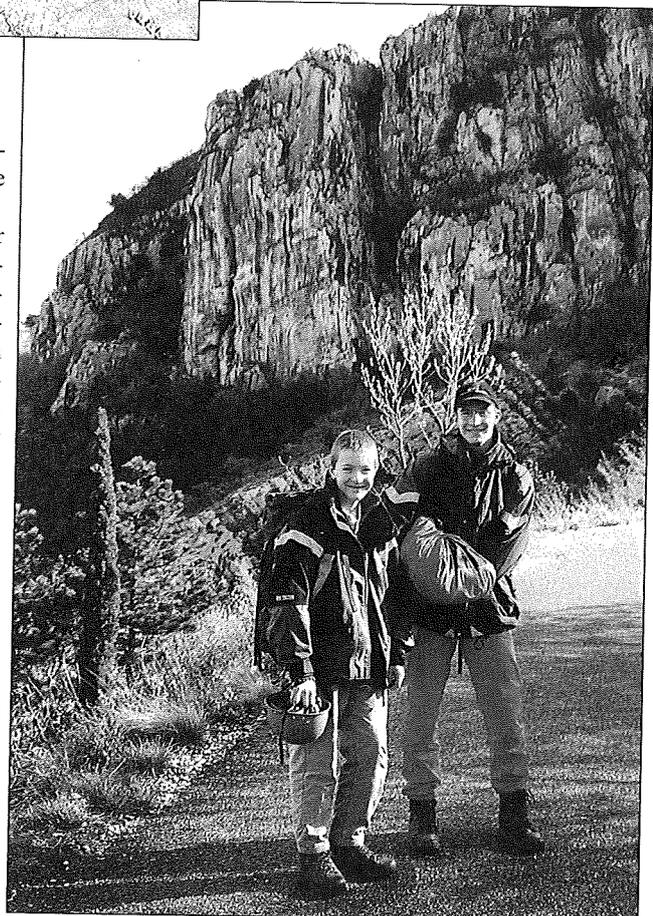
Donnerstag war Reibungskletterei angesagt. Baone liegt unmittelbar in Arco und bietet leichte Kletterei von 2 bis 5c mit toller Aussicht auf Arco und den Gardasee (Achtung: Der Anfahrtsweg ist sehr eng, eventuell Seitenspiegel einklappen!). In der letzten Seillänge einer Tour erwischte es uns dann. Es begann zu regnen und schließlich zu hageln. Als wir dann unten unsere Reserve Sachen durchgeweicht vorfanden, lachte die Sonne bereits wieder. Aber gegen Abend zog es völlig zu und der nette Mann aus dem Bergführerbüro zeigte

uns auf seiner Wetterkarte, wie sich das Tief in den nächsten Tagen über den Gardasee hängen würde. Leider stimmte der Wetterbericht. So konnten die nächsten beiden Tage zum Postkartenschreiben, Ausschlafen und Däumchendreihen verwendet werden.

Am Ostersonntag schien die Sonne. Wir fuhren nach Crosano. Hier gibt es 70 Routen, die alle zwischen 10 und 20 Meter lang sind. Die Touren sind bestens präpariert (Haken alle 2 m) und weisen Schwierigkeiten von 4b bis 7c+ auf. Crosano ist landschaftlich wundervoll mit Blick auf den Monte Altissimo (2.079 m) gelegen. Außerdem gibt es hier einen Trimm-Dich-Pfad, der speziell für Kletterer angelegt ist. Leider ist das Gebiet bei schönem Wetter meist sehr voll, aber nicht überlaufen, d.h., man braucht nicht nach Routen anzustehen. Es gefiel uns hier so gut, daß wir zwei Tage später wieder hinfuhren. Dazwischen lag wieder ein Regentag.

Mittwoch früh hieß es dann Sachen packen. Hatte der Urlaub nicht gerade erst angefangen? Na ja, als Abschiedsessen gab es noch einmal viel Pizza mit wenig Rotwein. Alles in allem war es trotz Regen ein schöner Urlaub gewesen. Und so fuhren wir heim mit vielen schönen Erinnerungen an Arco und seine Felsen. Ciao!

**Christian und Carsten Moldenhauer**



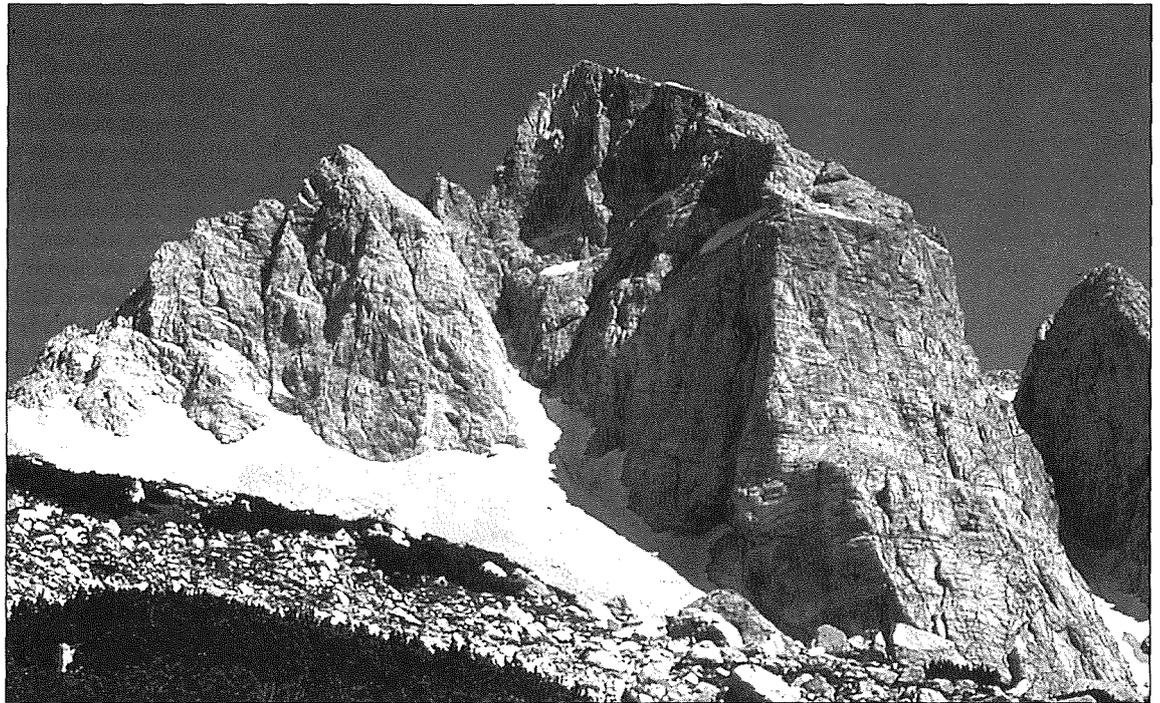
# Bergfahrten im Triglav-Nationalpark

Nach einem ersten Kennenlernen 1961 - und einer nachfolgenden politisch bedingten Pause - führte mich nun das Verlangen nach erlebnisreichen Bergtouren wieder in jene Berggruppe der südlichen Kalkalpen. Tourengefährten waren auf diesen Fahrten der zurückliegenden 3 Jahre außer meiner Frau auch weitere Bergfreunde unseres Vereins.

Bekannt geworden sind die Julischen Alpen (die Westlichen Julischen Alpen befinden sich auf italienischem Staatsgebiet) durch Bücher von Dr. Julia Kugy, dessen bergsteigerisches Lebenswerk ja die Erschließung der Julier-Berge im ausgehenden 19. Jahrhundert war. Die Naturausstattung der Julischen Alpen ist vielfältig und von besonderem

eingrichtet, was aber für die Durchführung von üblichen Kletter- und Gipfelhochtouren keinerlei Einschränkungen bedeutet. Im

wand bildet eine beeindruckende Felsmauer am Talschluß des Vratatales. Diese Wand ist ein Magnet für Bergsteiger, stellt sie doch



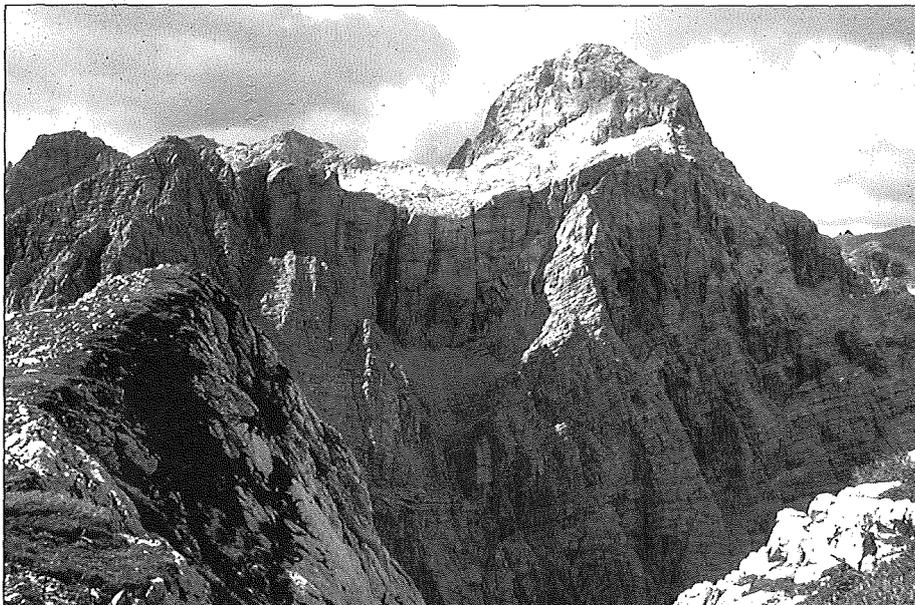
Der Jalovec (2.643 m) mit seinem markanten Gipfelprofil im Planicatal

Vergleich zu anderen Kalkalpengruppen (bspw. den Dolomiten) fehlen in den Östlichen Julischen Alpen Seilbahnen und Ses-

die dritthöchste Felswand der gesamten Ostalpen dar. Weitere bedeutende Gipfel sind Skrlatica (2.738 m) und Jalovec (2.643 m). Interessante Ziele für Kletterfahrten gibt es aber auch in den Bergen etwas geringerer Gipfelhöhe, wie bspw. an der Kleinen und Großen Mojstrovka, Travnik und Spik, um nur einige zu nennen. Hier lag auch unser Betätigungsfeld für Felsklettereien im III. und IV. Schwierigkeitsgrad. Darüberhinaus unternahmen wir eine Reihe interessanter Hochtouren, teils auf in klassischer Weise versicherten Routen; Auswüchse supermoderner „Via ferrata“ nach Dolomiten-Vorbild gibt's in den Julischen Alpen glücklicherweise noch nicht!

Wenngleich den Wanderer und Bergsteiger das Gebirge zumeist in seiner morphologischen Gesamtheit interessiert, so sei aber ausdrücklich noch erwähnt, daß die Julischen Alpen in modelartiger Weise Phänomene eines Hochgebirgskarstes (Schratten, Dolinen, Poljen, Karstquellen u.ä.m.) aufweisen. Die Flora der Julischen Alpen, z.T. mit seltenen endemischen Arten, ist ein Anziehungspunkt für Liebhaber von Hochgebirgsblumen. Von den Tieren der Kar- und Felsregion beeindruckt den Bergfreund wohl am meisten der Steinbock, der in Rudeln in abgelegenen Hochregionen auch aus der Nähe beobachtet werden kann.

**Fazit:** Seit Kugys Publikationen im alpinen Schrifttum gelten die Julischen Alpen



Blick vom Sovotna-Sattel auf den höchsten Berg der Julischen Alpen, den Triglav (2.864 m)

Reiz für alle Bergfreunde, die eine solche noch weitgehend intakte Gebirgsnatur mögen und zu schätzen wissen. Um dies auch für die Zukunft zu sichern, wurde bereits im Jahre 1981 in Slowenien der Triglav-Nationalpark in einer Größe von 84,805 ha

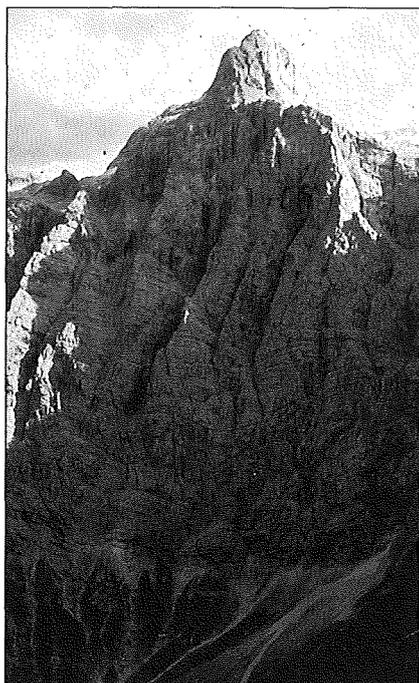
sellifte vollständig, was „unpassendes Publikum“ von vornherein fernhält...

Der höchste Gipfel im Nationalpark - und zugleich der gesamten Julischen Alpen - ist der **Triglav** mit 2.864 m. Seine etwa 1.500 m hohe und ca. 3 km breite Nord-



als eine der schönsten Gruppen der Alpen. Dieser Meinung möchten wir uns anschließen; die Julier-Berge sind ganz einfach mal wieder einen Bergurlaub wert...!

Wer nun selbst einmal die Julischen Alpen kennenlernen möchte, dem seien hier ein paar praktische Tips gegeben: Obgleich Kranska Gora (Kronau) der Hauptort des oberen Savetales ist, kann das ca. 3,5 km talabwärts gelegene idyllische Dorf Gozd Martuljek als Ausgangspunkt für einen längeren Bergurlaub sehr empfohlen werden. Da man ja heute zumeist mit dem PKW anreist, kann man für Tagestouren die traditionellen Wanderparkplätze in den Östli-



Die 1.500 m hohe Triglav-Nordwand

chen als auch den Westlichen Julischen Alpen mit Fahrzeiten zwischen etwa 30 bis 60 Minuten von hier problemlos erreichen.

In Gozd Martuljek gibt es einen Campingplatz, man kann sich aber auch eine preiswerte Ferienwohnung anmieten (Interessenten wenden sich bitte an den Autor)...

Je nach persönlichem Geschmack kann man aber auch eine zusammenhängende Durchquerung der Julischen Alpen mit Übernachtung auf den zahlreichen Hütten unternehmen. Egal, ob man nun Standquartier oder Hüttentour wählt, die Triglavüberschreitung - aus dem Vratnataal aufsteigend und nach einer Übernachtung in der Kredarica-Hütte (Triglav-Haus, 2.515 m) durch das Tal der sieben Triglav-Seen zum Wocheiner See absteigend - sollte man nach Möglichkeit nicht verpassen, auch wenn diese „Magistrale“ etwas mehr von zünftigen Hochtouristen bevölkert ist als die anderen Regionen der Julischen Alpen.

Ev. gewünschte Auskünfte können gern unter Tel. (03641)360269 eingeholt werden.

**Gerd Hoffman** (Text und Fotos)

## Unfallgeschehen 1993-1997

nach der Bergunfallstatistik des Deutschen Alpenvereins

Die Anzahl der selbstverschuldeten Unfälle erhöht sich noch um die Prozentpunkte, die sich aus den subjektiven Einflüssen der objektiv/subjektiv bedingten Unfälle ergeben.

Häufig als objektiv bezeichnete Unfallursachen wie Lawinen, Stein- und Eisschlag, Spaltensturz, Wettersturz usw. entpuppen sich bei näherer Betrachtung als selbstverschuldet und sind somit ebenfalls als subjektiv zu betrachten. Die Lawinengefahr wird oft nicht richtig eingeschätzt (Mangel an Ausbildung und Erfahrung) oder schlichtweg ignoriert (Leichtsinn). Spaltenstürze tauchen erst dann in der Statistik auf, wenn auf das

Seil verzichtet wurde (Leichtsinn), die Sicherungstechnik mangelhaft war oder die Bergung nicht durchgeführt werden konnte (Unkenntnis). Auch das Risiko eines Unfalles durch Stein- und Eisschlag, Blitzschlag oder Wettersturz ist bis zu einem gewissen Grad beurteilbar und damit minimierbar. Oft liegt solchen Unfällen eine falsche Beurteilung der Situation durch die Verunfallten zugrunde.

Die statistischen Werte beziehen sich nur auf gemeldete Unfälle von DAV-Mitgliedern. Dann sind auch viele Unfälle nicht gemeldet, wie Bagatellunfälle oder zum Beispiel Spaltenstürze, bei denen durch die Seilschaft eine Bergung bzw. Selbstrettung erfolgte.

Die meisten tödlichen Unfälle in einem Jahr von DAV-Mitgliedern gab es 1987 mit 1993, also auch vor der Wende. Natürlich gibt es auch eine Dunkelziffer und die Unfälle von Nicht-AV-Mitgliedern sind entsprechend hoch, weil man davon ausgeht, daß die Mitglieder durch ihre Vereine eine bessere Ausbildung genießen. So sind auch die günstigen Versicherungsbedingungen bei der ELVIA zu betrachten.

**opa**

(mit freundlicher Genehmigung des DAV)

### Unfallfolgen

Unverletzt	343	16,5%
leicht verletzt	1137	54,7 %
schwer verletzt *	244	11,7 %
tot oder vermißt	356	17,1 %

\* schwer verletzt bedeutet hier: lebensbedrohliche

Verletzungen oder Verletzungen, die bleibende körperliche Schäden erwarten lassen

### Unfallursachen

Mangel an alpiner Erfahrung Selbstüberschätzung, unzureichende Sicherung, mangelhafte Ausrüstung, Leichtsinn, Unkenntnis	1399	67,2 %
sonstige u. unbekannte Ursachen	254	12,2 %
Unzureichende körperliche Verfassung	156	7,5 %
Lawinen	79	3,8 %
Steinschlag – Eisschlag	68	3,3 %
Blitzschlag	9	0,4%
Wettersturz	70	3,4 %
Spaltensturz	25	1,2 %
Alleingang	20	1 %
subjektiv bedingte Unfälle (selbstverschuldete)	1575	76 % !!!

### Klettergebietsempfehlung: Muzzerone

erbst – Winter – Frühjahr, oft geprägt von unsportlichem Wetter. Nicht nur in weiter Ferne liegt das Kletterglück. Auch an der italienischen Riviera gibt es schöne Klettergebiete. Etwas weiter unten, in der Nähe von La Spezia ist das Klettergebiet MUZZERONE, das "kleine Finale". Am Mittelmeer gelegen, mit phantastischer Aussicht inmitten eines Militärgebietes, mit über 150 Routen zwischen 10 und 220 Meter hoch. Gut gesichert sind diese Kalkrouten ebenfalls. Zu erreichen über La Spezia, dann in Richtung Portovenere, in

der Ortschaft La Grazie eine kleine Straße (ziemlich plötzlich) nach rechts abbiegend und bergan. Nach 7 km ist man am Ziel, dort wo der Asphalt endet und große Steine in den tiefen Geröllrinnen liegen (ist gut für den Auspuff). Von Ilmenau so ziemlich genau 1.000 Kilometer entfernt.

Das Gebiet ist in acht Teilgebiete eingeteilt (Parete centrale, Garimpo, Atlanti de alta e bassa, Pilastro della Meraviglie, Pilastro del Forte & Parete Dimenticata, La Cajenna, Pilastro del Bunker, Parete striata). Die Namen der Routen sind am Fels bezeichnet. Bei dieser Gelegenheit ist dann auch ein Kulturabstecher in die Toscana für die Familie zu empfehlen Pisa, Firenze...

**opa**

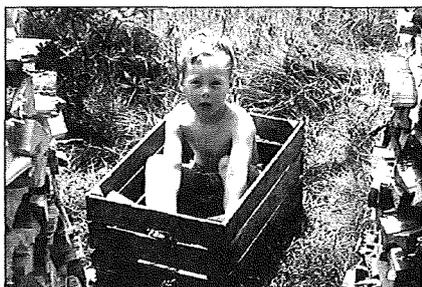


## Gesamtkonzept Schneekopf ist primär

# Von Berlin per Schiene auf den Schneekopf

*"Bereichert durch das Schneekopflift!  
per Schiene hoch bis auf den Gipfel  
dann runter durch's Kanonenrohr  
so stell ich mir den Schneekopf vor  
zu Hause von der Abfahrt träumen  
man sollte keine Zeit versäumen  
den Tausender so anzubinden  
damit ihm viele Freunde finden  
die Feinde lassen wir dann weg  
für die gibt's jeden and'ren Fleck!"*  
[Uwe Thomsen]

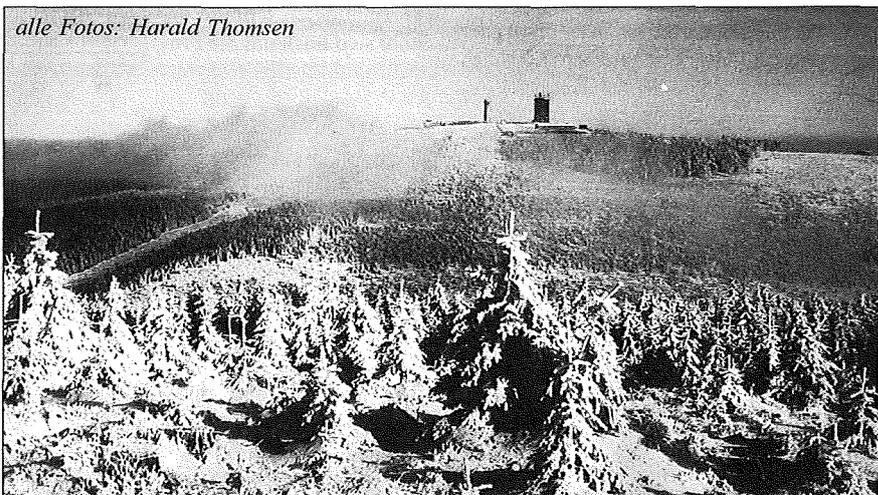
Die Initiative zum Tausendmetergipfel ist grundsätzlich sehr begrüßenswert, da der Schneekopf mit dem alten Turm schonmal genau 1.000 m hoch war. Zur angedachten touristischen Bereicherung ist aber in erster Linie ein ausgewogenes, naturverträgliches und umsetzbares Gesamtkonzept Schneekopf erforderlich. Dabei ist es zweitrangig, ob die 1.000 Höhenmeter durch Aufschüttung oder durch einen öffentlich zugänglichen Aussichtsturm erreicht werden. Den von den "Freunden" gesprengten Turm nebst einem Gasthaus wünschen sich ohnehin viele Thüringer zurück!



Der Autor 1957 vor der Erfurter Hütte

Wäre es am Schneekopf Mitte der 60er Jahre nicht zu verschärften militärischen Sicherheitsmaßnahmen – Betretungsverbot – und zum massiven Druck des MfS Suhl – welches jegliche zivile Aktivität im Keim erstickte – gekommen, hätten sich an diesem stolzen Berg Tourismus und Sport in den letzten drei Jahrzehnten blühend entwickelt. Denn die erforderliche Infrastruktur gab es ja bereits! Sehr wichtig ist es für uns Natursportler, nun an die Traditionen und Projekte des Thüringer Skisports der 50er und 60er Jahre anzuknüpfen! Dazu können bestehende Skihänge und Loipen, welche übrigens gemäß dem Thüringer Sportförderungsgesetz öffentliche "Sport- und Spielanlagen" sind, genutzt werden. Einige kleinere Erweiterungen sind möglich, so die Verlängerung des Steilhanges vom Gipfel bis in den Schmücker Graben wie früher – dieser Skihang wäre dann gleichzeitig Brandschutzschneise – und das "Kanonenrohr" (obere Hölle bei der Teufelskanzel) kann auch wieder als mittelschwere Abfahrtstrecke genutzt werden.

alle Fotos: Harald Thomsen



Ansicht des Schneekopfs in den 60er Jahren von der Schmücker Straße aus gesehen

Vielen Bergfreunden sind doch ihre schönen Erlebnisse von früher im Gedächtnis erhalten. Mit welchem Enthusiasmus die "Alten" Woche für Woche in einer Zeit mit wenig Geld einen blühenden Tourismus und Sport schafften, von einer solch harmonischen "Solidargemeinschaft" können Bundeskanzler heute nur noch träumen! Deshalb sollte man den Versuch starten, der heutigen Jugend die gleichen Chancen wie damals einzuräumen, indem man eine vernünftige und zeitgemäße Infrastruktur am Schneekopf schafft, welche auch die Belange des Tou-

risimus als Naturerlebnis angemessen mit berücksichtigt. Denn wenn wir heute eine Käseglöcke über die Natur stülpen, werden spätestens in der übernächsten Generation kaum noch Jugendliche für eine ehren- oder hauptamtliche Aufgabe im Naturschutz sensibilisierbar, geschweige denn, arbeitswillig sein.



Vor dem Start in die Loipe: Stärkung unterhalb des Aussichtsturms 1958



Wieder aktuell: Der alte Torlaufhang.  
Im Bild: Geschafft! Ulla Thomsen in den 50er Jahren kurz vor der Zieleinfahrt in den Schneetiegel

Zur Reduzierung des Autoverkehrs bietet sich alternativ die Nutzung der Eisenbahn bis zum Bahnhof Gehlberg an. Der Bau eines Liftes vom Bahnhof Gehlberg direkt bis auf das Gipfelplateau würde die umweltfreundliche Anreisevariante über die Schiene fördern! Die paar Liftmasten sind jedenfalls umweltverträglicher als die derzeit endlosen Blechlawinen und deren Emmissionsausstoß entlang des Rennsteigs. Wenn der ICE nach Norden fertig ist, sind z. B.



die Berliner dann in knapp drei Stunden am Bahnhof Gehlberg und wären per Lift 10 Minuten später auf dem Schneekopf! Denn was die Nachbarländer machen, können wir Thüringer doch auch: So bietet man beispielsweise für BahnCard-Inhaber von Leipzig nach Garmisch-Partenkirchen und zurück



*Ulla im Wettkampf am Steilhang in den 60er Jahren. - Dort hatte die Stasi den Bau eines Schleppliftes vermasselt!*

inclusive 4 Tage-Übernachtung, Frühstück und 3 Tage Skipaß für die Zugspitze (der kostet sonst allein schon 180,00 DM), Wellenbadbenutzung usw. usw. ein Paket für etwa 450,00 DM an; wer da sein Auto nicht zu Hause läßt, ist selbst schuld. Auch der Schneekopfgipfel müßte direkt an die Schiene angebunden werden!

Der Lift vom Bahnhof auf den Gipfel sollte im Ganzjahresbetrieb nutzbar sein, daß heißt, man müßte ihn als Sessellift oder Umlaufbahn konzipieren. Wenn die Trasse mit zwei Umlenk- und Zusteigepunkten geländegünstig angelegt wird, kann der mittlere Teil des Liftes gleichzeitig für den alten Torlaufhang – einen der schneesichersten Hänge Thüringens – mitgenutzt werden. Der alte Torlaufhang erreicht mit seiner durchgehend extremen Steilheit bis hinunter in den Schneetiegel eine beachtliche Länge; solche Hänge sind selbst in den Alpen suchenswert. Übrigens gab es dort früher bereits einen Lift, welcher aber technisch unausgereift war. Einen zweiten Lift sollte man entlang des (zu verlängernden) Steilhanges vom Schmücker Graben zum Gipfel ebenfalls für den Ganzjahresbetrieb konzipieren, dieser Lift kann dann auch von Wanderern und Skifahrern gemeinsam genutzt werden! Am Waldrand des Steilhanges und an der westseitigen "Schneekopfwächte" unterhalb des Gipfels

hält sich der Schnee oft bis zu Ostern. Auch am Steilhang war in den 60er Jahren ein Lift in Bau und der Kabelgraben bis an den Gipfel war damals fertig gegraben, bevor

miert, da man die seitlichen Begrenzungen der Skihänge für die Trassenführung nutzen kann.

Behinderte Menschen, die auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind, hätten mit dem Bahnhofslift auch die Chance, den Gipfel besuchen und den Ausblick von Thüringens Eintausender genießen zu können. Denn: "Auf dem Schneekopf ist die Aussicht schön" [Johann Wolfgang von Goethe, 1780]. Auf dem Gipfelplateau ist bei der baulichen Konzeption unbedingt eine öffentlich nutzbare und behindertengerechte Unterkunfts- und Versorgungseinrichtung zu berücksichtigen. Diese Einrichtung sollte vor allem auch für die Kinder- und Jugendarbeit, für Schulklassen und für Sportveranstaltungen geeignet sein. Selbstverständlich gehört auch ein moderner Stützpunkt für die Thüringer Bergwacht auf den Schneekopf.

Schutzwürdige Bereiche wie das Schneekopfmoor sollten weiterhin Ruhezonen bleiben; übrigens sind dort kürzlich von der Jugend des Deutschen Alpenvereins



*Geschichte: Schneiders Ernst's Gasthaus „Gehlberger Hütte“ und der steinerne Aussichtsturm, welcher 1852 erbaut wurde und eine Höhe von 1.000 m NN erreichte!*

die Stasi das Projekt vermasselte.

Bei den vorgeschlagenen Varianten (siehe beigegefügte topografische Karte) wäre der erforderliche Holzeinschlag bereits mini-

Thüringen und ehrenamtlichen Helfern Arbeiten zum Biotopschutz durchgeführt worden. Auch der Westhang des Schmücker Grabens ist als künftige Ruhezone sinnvoll.

Erholung und Sport im Einklang mit unserer Natur – das könnten wir Thüringer mit dem Projekt Schneekopf beweisen.

**Uwe Thomsen**

staatlich geprüfter Skilehrer

*Anm. d. Red.: Der vorstehende Beitrag war als (private) Zuschrift an verschiedene Zeitungen gegangen. Hierbei handelt es sich allerdings um den Originaltext, welcher bei den Veröffentlichungen redaktionell verändert wurde.*



*Auch die alte Abfahrtsstrecke durch die Hölle kann heute wieder genutzt werden. Im Bild: Wettkampf durch das „Kanonenrohr“ in den 50er Jahren*



# Der Traum vom großen Berg

## Zum Gipfel des Aconcagua (6.959m)

Nie wäre ich von selbst auf die Idee gekommen, auf den höchsten Berg des amerikanischen Doppelkontinents steigen zu wollen. Doch im Herbst 1997, als Stefan Hüter und ich unter Fernweh litten und nach einem möglichst abenteuerlichen Reiseziel suchten, brachte mein Freund die Sprache auf jenen Berg, zu dessen fast 7.000 m hohen Gipfel man angeblich ohne technische Schwierigkeiten gelangen könnte. Zuerst nahm ich diesen Vorschlag mit Skepsis auf, aber ich begann, mir Gedanken über den Berg zu machen und Informationen zu sammeln. Dabei konnte ich mich auf Erfahrungen und Literatur von Volker Kretzschmar, Jürgen Unger, Angelika Wolf und Norbert Baumbach – Erfurtern, die den Berg schon aus der Nähe gesehen bzw. bestiegen hatten – stützen. Eine Besteigung des Aconcagua über die Normalroute schien für uns machbar zu sein. Ein Traum wurde geboren.

Allerdings wurde in der Literatur auch darauf hingewiesen, daß die Normalroute wegen ihrer technischen Einfachheit oft unterschätzt werde und jährlich Todesopfer fordere. Gefahren lauerten in Form von plötzlichen Wetterstürzen, bei denen man auf Windgeschwindigkeiten von 180 km/h und Temperaturen von -30° C vorbereitet sein sollte, sowie der Höhenkrankheit.

Auf uns warteten Bedingungen, die beste Gesundheit verlangten. Als Stefan vor Reisebeginn mit Rückenschmerzen zum Arzt mußte, war es eher unwahrscheinlich, daß er mit mir auf die geplante Tour gehen konnte. Ich selbst überlegte, wir sollten unser Vorhaben aufgeben, doch zu sehr war ich nun schon von dem Traum besessen. So lud ich die Verantwortung auf Stefan und drängte ihn zur Entscheidung.

Nach eingetretener Besserung war Stefan um eine fachkundige Beurteilung des verbleibenden Risikos bemüht. Sicherlich nicht frei von seinen Wünschen entschied er sich für die Reise. So stiegen wir am Freitag, dem 9. Januar, auf dem Frankfurter Flughafen in die Boeing 767, die uns mit Zwischenlandungen in Madrid und São Paulo nach Santiago de Chile brachte. Mit unseren Plätzen hinter der Tragfläche ganz rechts hatten wir eine gute Wahl getroffen, wie sich zeigte, als das Flugzeug am Morgen des 10. Januar den Aconcagua südlich in geringer Entfernung passierte. Wir konnten den Bergriesen in seiner vollen Pracht bewundern, unsere plastischen Vorstellungen von der Landschaft verfeinern und den fast vollständigen Verlauf der Aufstiegsroute im Gelände erahnen. Obwohl über der gesamten Gebirgskette strahlend blauer Himmel war, lag wie ein Federbett eine flache, bauschige Wolke über den beiden Gip-

feldern des Aconcagua.

Noch am Tag der Landung konnten wir zu unserer Überraschung mit einem Minibus von Santiago über die argentinische Grenze fahren. Am frühen Abend erreichten wir Puente del Inca, einen 2.700 m hoch gelegenen Ort, von wo wir unseren Weg zu Fuß fortsetzen wollten. Bis zum Rückflugtermin verblieben 22 Tage. Wir rechneten damit, wenigstens 2 Wochen für die Akklimatisation zu benötigen, bevor wir überhaupt in der Lage wären, den Gipfel zu erreichen. Da wir durch die zeitige Ankunft mindestens einen Tag gespart hatten, vergrößerte sich unser Zeitpuffer, falls wir im Hochlager auf günstiges Wetter für den Gipfelsturm warten mußten.

In einer alten Bahnstation, die zu einem "refugio" umfunktioniert worden war, quartierten wir uns ein. Dort erfuhren wir die nächste Überraschung: Eine Agentur (Jorge Daniel Ortega) wollte für uns den Gepäcktransport per Maultier zum Basislager sowie – für einen Aufpreis von 10 \$ – die erforderliche Erlaubnis zum Betreten des Nationalparks organisieren. Das Positive an dem Angebot war, daß wir nicht wie geplant zum Erwerb des *permiso* nach Mendoza reisen mußten, wodurch wir wenigstens einen weiteren Tag für den Aufenthalt am Berg gewannen. Der *refugio* besitzt 3 Schlafräume mit je 9 Quadratmetern Grundfläche. In jedem der Räume sind, z. T. übereinander gestellt, 10 Betten untergebracht. Weiterhin gibt es WC, warme Duschen, einen Aufenthaltsraum und eine Küche, in der man sein eigenes Süppchen kochen darf.

Nachdem wir am Sonntagmorgen von einem leichten Erdbeben geweckt worden waren, unternahmen wir eine gemächliche Eingetour auf den Berggrat nördlich von Puente del Inca. Dabei erreichten wir eine Höhe von ungefähr 4.000 m. Am Abend kehrten wir erschöpft und mit leichten Kopfschmerzen in die Unterkunft zurück. Obwohl wir extrem langsam gegangen waren, hatten wir uns in der Höhe dennoch übernommen. Daraus zogen wir den Schluß, daß wir uns in den folgenden Tagen zur besseren Akklimatisierung noch weniger körperlich beanspruchen sollten.

Am Montag, unserem 3. Tag in den Anden, als wir eigentlich nach Mendoza hätten fahren müssen, konnten wir uns ausruhen und nochmals Kräfte sammeln. Unser Optimismus erfuhr einen ernsten Dämpfer, als wir Rückkehrenden vom Aconcagua mit fürchterlichen Spuren von Erfrierungen in den Gesichtern begegneten. Ein Japaner hatte eine grausam zugerichtete Oberlippe, ein Däne, der wegen ständigem eisigen Sturm vor dem Gipfel umgekehrt war, berichtete von einem "Españoler" mit weißer

Nase, ein Brasilianer vermißte seinen Kameraden, den er zuletzt auf dem Polengletscher gesehen hatte.

Am 4. Tag begannen wir mit erleichtertem Gepäck den zweitägigen Aufstieg zum Basislager. Spannend wurde es schon am Eingang des Nationalparks, denn statt eines *Permiso* hatten wir nur eine Quittung der Agentur, welche uns bescheinigte, daß Señor Ortega unsere Eintrittskarten besorgen und nachreichen wollte. Als der junge Posten das Papier sah, meinte er zunächst, man würde es akzeptieren. Doch dann kam ein Jeep mit einem reiferen Mann, offenbar dem Chef des Postens, der unsicher wurde und mit unserer Quittung dem Ankommen entgegen ging. Ein Windstoß und der Zettel flog fort! Glücklicherweise wurde er wieder eingefangen und wir durften passieren.

Wie betont langsam spazierende Großväter bewegten wir uns nun durch das Horconestal aufwärts. Wenn uns kräftig ausschreitende Athleten überholten, ließen wir uns nicht aus der Reserve locken. Ich sagte zu Stefan: "Auf der letzten Etappe zum Gipfel können wir zeigen, daß wir 'Helden' sind." Bis dahin wollten wir unsere Kräfte sparen. Trotzdem erreichten wir schon gegen Mittag das idyllische Lager "Confluencia", wo der Weg zur gigantischen Südwand abzweigt. Obwohl wir mit dem ersten Tagesmarsch eigentlich eine größere Höhe als 3.200 m erreichen wollten, bauten wir unser Zelt hier neben einem maleischen Wasserfall auf. Am folgenden Tag sollten wir übrigens feststellen, daß sich wenig oberhalb von "Confluencia" ohnehin die vorerst letzte Möglichkeit der Aufnahme von Trinkwasser bot. Es folgte ein zehnstündiger Marsch über den groben Kies, womit der Río Horcones in seinem ständig wechselnden Lauf die Talsohle geebnet hat, an den Schutthängen des anschließenden Kerbtales entlang, durch eine Mondlandschaft wellenförmig aufgehäufter Steinhügel, einen zermürend steilen und staubigen Hang hinauf und über Schutthaufen, die eine riesige, nur an einer Stelle in Form einer senkrechten Wand sichtbare Eismasse unter sich begraben haben, bis wir schließlich das Basislager "Plaza de Mulas" in 4.230 m Höhe erreichten.

Den 6. Tag verbrachten wir zur Erholung und weiteren Höhenanpassung im Basislager. Wir schlenderten durch die kleine Zeltstadt, in der für reichlich Geld einige Annehmlichkeiten geboten werden, und wir suchten uns einen Platz am Rand des Gletschers, von wo wir die Aufstiegsroute über den riesigen Geröllhang gut beobachten konnten. Wie eine Ameisenstraße zog sich ständig eine Kette von Auf- und Absteigen-



den über den Hang. Wir fühlten uns gut und hatten keine Probleme mit der Höhe. Am nächsten Tag wollten wir beginnen, Ausrüstungsgegenstände in das Hochlager "Nido de Cóndores" auf ca. 5400 m zu bringen. Doch dazu sollte es nicht kommen.

In der Nacht wurde ich wach, weil Stefan sich vor Schmerzen von einer Seite auf die andere wälzte. Als er es nicht mehr ertragen konnte, floh er aus dem Zelt nach draußen. Ich folgte ihm. Ein zufälliger Passant fragte: "Estás bien?" ("Geht's dir gut?") was am Aconcagua schon mehr eine Grußformel als eine Frage nach dem Wohlbefinden ist. "Necesitamos un médico", antwortete ich, und kurze Zeit darauf waren die beiden Lagerärzte geweckt, denen wir mit einer Skizze unsere Befürchtung erklärten, woraufhin ein Arzt dem liegenden Stefan ein Bein vorsichtig nach oben zog und Stefan vor Schmerzen schrie. Man erklärte uns, daß er sofort absteigen und sobald wie möglich operiert werden mußte. Für den Rückweg gab es keine Transportmöglichkeit: Eine Hubschrauberbergung kam nicht in Frage und auch Reiten war zu gefährlich - Stefan mußte aus eigener Kraft gehen!

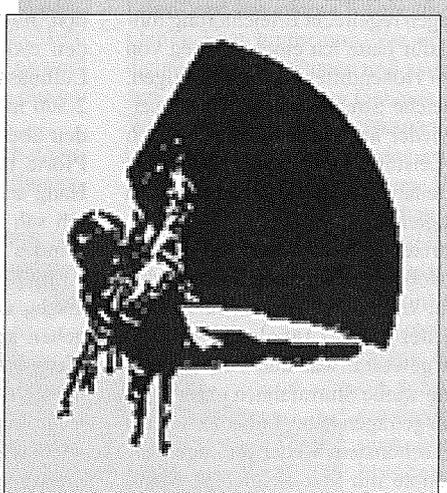
So stiegen wir schon am 7. Tag wieder nach Puente del Inca ab. Während ich mit Zelt, Schlafsäcken, Matten und Verpflegung für uns beide beladen war, konnte Stefan nicht mehr als seine Kamera tragen. Würde er bis zur Straße durchhalten, fragte ich mich. Doch Stefan marschierte unter der Wirkung von Schmerzmitteln immer besser. Wir kamen so zügig voran, daß wir Puente del Inca schon nach einem Tagesmarsch erreichten. Dort zeigten sich die Betreiber des "Refugio" sehr hilfsbereit. Während ich wie ein Murmeltier schlief, schnappten sich die Argentinier den vor Schmerzen umherwandernden Stefan, setzten ihn ins Auto und brachten ihn zum Militärarzt der benachbarten Kaserne, dem sie für die Schmerzbehandlung ein Trinkgeld in die Hand drückten (Untersuchung und Behandlung im Basislager waren übrigens kostenlos).

Am anderen Morgen trennte ich mich von Stefan. Er mußte gefühlt haben, daß ich meinen Traum vom Gipfel nur schweren Herzens aufgeben konnte, zumal der Gipfel greifbar nahe war und noch ausreichend Zeit verblieb. Mein Freund versicherte mir, er käme nun auch ohne mich zurecht. Die Fahrt nach Santiago war gebucht, und für seinen weiteren Weg hatte ihm der Arzt 2 Briefe gegeben, die seinen Zustand den Menschen, deren Hilfe er benötigte bzw. anderen Ärzten erklären konnten. Die Heimreise sollte eine Qual für Stefan werden. Seine Schmerzen ließen ihn mehrere Tage nicht schlafen.

Ich selbst fühlte mich verzweifelt, und mir kamen manchmal die Tränen, wenn ich in den folgenden Nächten allein im Zelt lag. Doch der Gipfel zog mich magisch an. Mittlerweile gut akklimatisiert, erreichte ich "Plaza de Mulas" nach einem Tagesmarsch.

Obwohl ich fürchtete, mich zu verausgaben, brachte ich schon am folgenden, dem insgesamt 9. Tag der Tour, einen Teil meiner Ausrüstung nach "Nido de Cóndores", während das Zelt noch für eine Übernachtung im Basislager blieb. Am 10. Tag brachte ich das Zelt in das Hochlager "Canadá" auf ca. 4700 m Höhe, und von dort unternahm ich eine Akklimatisationstour ohne Gepäck nach "Nido". Nach einer Nacht in "Canadá" brachte ich das Zelt am 11. Tag ins Lager "Nido de Cóndores". Am 12. Tag unternahm ich eine weitere Akklimatisationstour ohne Gepäck von "Nido" in das Hochlager "Berlin" auf ca. 5800 m Höhe. Dabei fühlte ich mich am Ende meiner Kräfte. So entschloß ich mich, wenigstens einen Tag in "Nido" zu verbringen, um neue Kraft zu schöpfen.

Der Gedanke, das Zelt nach "Berlin" hinaufschleppen und dort aufbauen zu müssen, bereitete mir eine Krise. In "Canadá" war es mir nur unter großen Anstrengungen und mit blutigen Fingern gelungen, im stürmischen Wind das Zelt aufzustellen. Verdutzt war ich, als sich das Zelt inmitten meiner Bemühungen wie ein Segel aufblähte und fortbewegte, obwohl es von innen mit Steinen beschwert war und einen großen Steinblock, den ich in der dünnen Luft kaum heben konnte, an einer Leine hinter sich her zog. In "Nido", wo meine Versuche, das Zelt aufzustellen, zu keinem Erfolg führen wollten, nahm ich die angebotene Hilfe anderer Bergsteiger aus dem Hochlager dankend an. Nach solchen Strapazen würde ein längerer Aufenthalt in einer Höhe von 5800 m selbst bei Untätigkeit eher von meinem Körper zehren, statt



# VERLAG und Fotografie

Kletterführer  
Kalender  
Ansichtskarten...  
Werbegestaltung

Mike Jäger

Tel./Fax: 03501-773000  
eMail: Mike.Jaeger@t-online.de  
Franz-Schubert-Str. 13  
01796 Pirna

Erholung zu bringen. Der Gedanke, ich könnte den Gipfel in einer Tagestour von "Nido de Cóndores" aus erreichen, ließ mich hingegen regelrecht Erleichterung fühlen, aber dafür hatte ich einen Anstieg von ca. 1.500 m Höhendifferenz zu bewältigen, und die gleiche Strecke würde ich am selben Tag wieder absteigen müssen. Ob ich zu dieser Leistung fähig wäre, konnte ich nicht beurteilen. Ich fühlte Zuversicht und Zweifel zugleich.

Die eintretende Wetterbesserung gab den letzten Anstoß zu meiner Entscheidung, den Gipfelsturm von "Nido" aus zu versuchen. Nachdem der Gipfel tagelang wolkenverhangen gewesen war und einen weiteren Tag lang weiße Sturmfahnen unter blauem Himmel getragen hatte, faulenzte ich am 13. Tag bei schönstem Wetter im Lager herum und gönnte mir vier ausgiebige Mahlzeiten. Energie, schönes Wetter und einen günstigen Ausgangspunkt brauchte ich für den Anstieg zum Gipfel. Ich glaubte nicht daran, daß ich nach einem Umzug nach "Berlin" noch mit so guten Bedingungen rechnen könnte, wie sie für den folgenden Tag immer wahrscheinlicher wurden. Als ich um Mitternacht nochmals aus dem Zelt kroch, blickte ich in einen klaren Sternenhimmel, wie ich ihn noch nie gesehen hatte. Es sollte sein!

Nach einer fast schlaflosen Nacht kroch ich am 23. Januar gegen 5 Uhr aus dem Schlafsack. Zum Frühstück gab es eine Kanne Tee und einige Energieriegel. Gegen 5.45 Uhr brach ich auf. Trotz Dunkelheit konnte ich den Pfad ohne Lampe gut sehen. Mit gleichmäßigen, langsamen Schritten bewegte ich mich die steilen Serpentin nach "Berlin" hinauf und kam gut voran, während die Sterne am klaren Himmel verblaßten. Das Gehen fiel mir leicht. Als ich unmittelbar vor dem Lagerplatz "Berlin" verharnte, war ich erst eine Stunde und 25 Minuten gegangen. Da ich mich im Schatten des Aconcagua befand, bemerkte ich erst jetzt, daß die Sonne schon aufgegangen war. Ihr Licht streifte flach über die Gipfel im Osten, während der Westhimmel noch im Halbschatten der Erde lag. Dort erhob sich ein dunkles Dreieck weit über den Horizont, eine gigantische Projektion in der Atmosphäre – der Kernschatten des Aconcagua!

"Berlin" wirkte noch verschlafen. Keiner machte Anstalten zum Aufbruch. Nach Passieren des Lagers stieg ich noch lange im Schatten des Berges, während ein eisiger Wind von Westen aufkam. Trotz warmer Funktionskleidung (ich trug alles, was ich gegen Kälte aufzubieten hatte) und ständiger Bewegung kühlte ich stark aus, bis ich endlich östlich des Nordgrades sonniges Gelände erreichte. Ich folgte einer ausgetretenen Spur, die sich in Serpentin über steile Hänge aus feinem Geröll nach oben schlängelte, bis ich über eine Schulter wieder auf die Westseite des Grates gelangte. Nun konnte ich den Einstieg zur berühmig-

ten "Canaleta" sehen. Doch schon der Weg bis dorthin wurde eine Tortour. Um mein Gesicht zu schützen, bewegte ich mich seitlich, mit dem Rücken zum Abhang, durch den eiskalten Windkanal. Hier fegen die Luftmassen, die vom Westen auf den etwa 2.500 m aufragenden Hang treffen, gebündelt über den Grat hinweg. Wie durch eine Pforte hindurch führt der Pfad quer zum Hang an einer markanten Felsnadel vorbei. Ich sah es deutlich vor mir: das "Tor des Windes" (*el "Portezuelo"*).

Im Einstieg zur "Canaleta" war ich überrascht, daß ich auf dem steilen Geröll gut gehen konnte. Die Steine waren noch im Hang festgefroren. Doch weiter oben wurde der Untergrund immer lockerer und unter jedem Tritt rutschte Geröll abwärts. Ich wich auf größere Blöcke aus, trat auf einen kippenden Stein und fiel rücklings. Während ich kopfüber zwischen den Steinblöcken lag, würgte meine Kleidung am Hals. Mühevoll, nach Atem ringend, richtete ich mich wieder auf. Weit unter mir erkannte ich einen Mann mit einem roten Anorak. Er gestikuliert wild und rief etwas. Ich bildete mir ein, er wollte mich zurückrufen. Der Mann gehörte zu einer kleinen Gruppe, die mir seit einiger Zeit folgte. Da ich auf dem Weg sonst niemandem begegnet war, glaubte ich, es wären die Deutschen, die um 6 Uhr von "Berlin" aufbrechen wollten. Auch wenn ich aufgrund meiner eintretenden Schwäche ein schlechtes Gewissen bekam, beschwichtigte die Anwesenheit der anderen meine Sorgen über die Auswirkungen der Höhe auf mein Bewußtsein.

Immer mehr litt ich unter einer Art Benommenheit, und ich hatte das Gefühl zu taumeln. Nachdem ich einen ersten Blackout hatte, zwang ich mich, während der Pausen, die ich nach wenigen Schritten immer wieder einlegen mußte, meine Sinne zu kontrollieren. Ich war im Zweifel, ob ich weitergehen sollte, doch dann sah ich den steil fallenden, weißen Hang des Südgipfels. Wenig später stand ich auf dem Verbindungsgrat zum Hauptgipfel. Ich glaubte, über die Blöcke klettern zu müssen und ließ meine Skistöcke zurück. Doch nach einigen Metern entdeckte ich links einen Pfad, auf den ich auswich. Er führte mich vor einen kurzen Steilaufschwung, für den ich die Hände zur Hilfe nahm, und plötzlich stand ich vor einem kleinen, schiefen Metallkreuz! Nach 8 1/2 Stunden, um 14.15 Uhr hatte ich den Gipfel erreicht.

Allein stand ich auf dem höchsten Punkt Amerikas, doch überschwingliche Freude empfand ich nicht. Wie aus einer fernen Welt drang das Bild meiner nächsten Umgebung in mein Bewußtsein. Ich weiß nicht mehr, ob es auf dem Gipfelplateau stürmte, jedenfalls wagte ich nicht, das Stativ aufzubauen oder den Fotoapparat auf einen Stein zu stellen. Als ich mein Maskottchen für ein Foto vor das Kreuz setzte und die Handschuhe ablegte, beschwerte ich alles

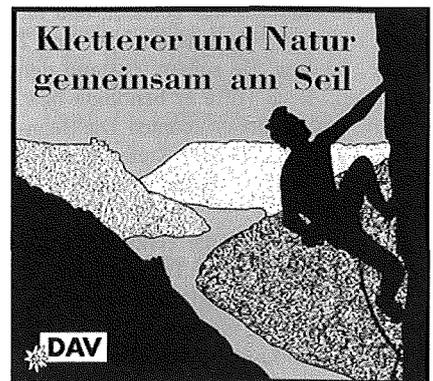
mit Steinen. Eine innere Stimme mahnte, daß ich mich an einem gefährlichen Ort aufhielt. Ohne bei dem herrlich klaren Wetter den Blick in die Tiefe genossen zu haben, begann ich nach weniger als 10 Minuten den Abstieg.

Der Mann mit dem roten Anorak, ein Chilene, hatte inzwischen den Ablageort meiner Stöcke erreicht. Er gratulierte mir als erster zum Gipfel. Ich schenkte ihm eine halbe Tafel Schokolade, die ich noch im Rucksack hatte. Der weitere Abstieg nach "Nido" war ein Wandel zwischen Bewußtsein und Schlaf. Wiederholt sackten meine müden Beine einfach zusammen. Erst als ich mehr und mehr Abstand von den zurückliegenden Strapazen gewonnen hatte, wurden meine Erinnerungen von einem Gefühl der Befriedigung und des Glücks begleitet. Ich hatte mir einen Traum erfüllt, war ich an meine Grenzen vorgedrungen und gesund zurückgekehrt.

Nach einer Woche der Erholung am Pazifik traf ich am Montag, dem 2. Februar, in Frankfurt ein. Es war derselbe Tag, an dem Stefan wegen seines Bandscheibenvorfalles in Erfurt operiert wurde.

**Informationen:** Santiago - preiswerter Transferbus Flughafen/Zentrum, hält am *Terminal Alameda* (Busbahnhof mit Verbindung nach Inca/Mendoza, Metrostation) + preiswerte Hotels im Zentrum: "*España*", "*Londres*" (Gepäckaufbewahrung auch ohne Übernachtung) + Metro gut und billig +++ Inca - Hotel (ca. 30 \$ pro Nacht) + Kaserne mit Übernachtungsmöglichkeit und Arzt + *Refugio* 10 \$ pro Nacht, Zelten möglich + *benzina blanca* erhältlich, z. B. bei Jorge 2 \$ pro Liter + teurerer Lebensmittelladen +++ Maultiere - eine *mula* trägt ca. 60 kg, kostet 120 \$, 2 weitere je 60 \$, die Vierte wieder 120 \$ + sind auch im BC zu ordern + für Rücktransport Preis herunterhandeln (55 \$ bei 1 Gepäckstück möglich)! +++ Permis - 1998 noch für 120 \$, soll ab 1999 300 \$ kosten +++ im BC - u. a. zubereitete Mahlzeiten für 20 \$ + Funkverbindung nach Inca +++ Schutzhütten auf Normalweg - auf keinen Fall für Übernachtung einplanen, da für Notfall gedacht und garantiert belegt! + "Independencia" total zerstört +++

**Jörg Trzaska**





# Venezuela: Faszination Auyan-Tepui

Superlativen sind das Merkmal des Auyan -Tepui im Süden Venezuelas. Der höchste Wasserfall der Erde, etwa 700 km<sup>2</sup> Oberfläche und 70% endemische Fauna und Flora kennzeichnen diesen Tafelberg in der Gran Sabana. Mehr als eintausend Meter erhebt sich der Gigant über die umliegende Landschaft. Endlose Regenwälder und riesige Savannen liegen zu seinen Füßen. Unüberwindliche Hindernisse, wie tiefe Spalten, senkrechte Felswände und undurchdringliche Urwälder kennzeichnen seine Oberfläche. Nur wenige Menschen haben bisher sein Plateau betreten und kaum jemand hat je versucht ihn zu Fuß zu überqueren.

Mit eintönigem Brummen gleitet unsere Cesna an den dunklen, abweisenden Wänden des Auyan-Tepui entlang. Wir sind eingezwängt zwischen Kisten voller Lebensmittel und den Rucksäcken mit der Ausrüstung. Es ist sehr eng im Flugzeug, da wir aus Platzgründen einen Sitz ausbauen mußten. Die Luft flimmert vor Hitze und die Flüsse unter uns führen kaum noch Wasser. Der dunkle Wald zieht sich weit hinauf bis in die steilen Wände des Tepuis. Atemberaubende Ausblicke tun sich vor uns auf. Wasserfälle die zu spärlichen Rinnsalen geschrumpft sind, bizarre Felsentürme, die wie Zinnen auf den Wänden thronen und tief eingeschnittene Spalten ziehen wie im Film an uns vorüber. Unser Ziel ist Kavak, ein Touristencamp der Pemón-Indianern am Fuß des Berges. Hier werden wir unsere Mannschaft treffen und von hier aus wollen wir die Überquerung des Auyan-Tepui bis zum Angel Fall versuchen. Etwa zwanzig Tage haben wir für diese Expedition eingeplant, die uns in die unberührte Landschaft des Auyan-Tepui führen soll.

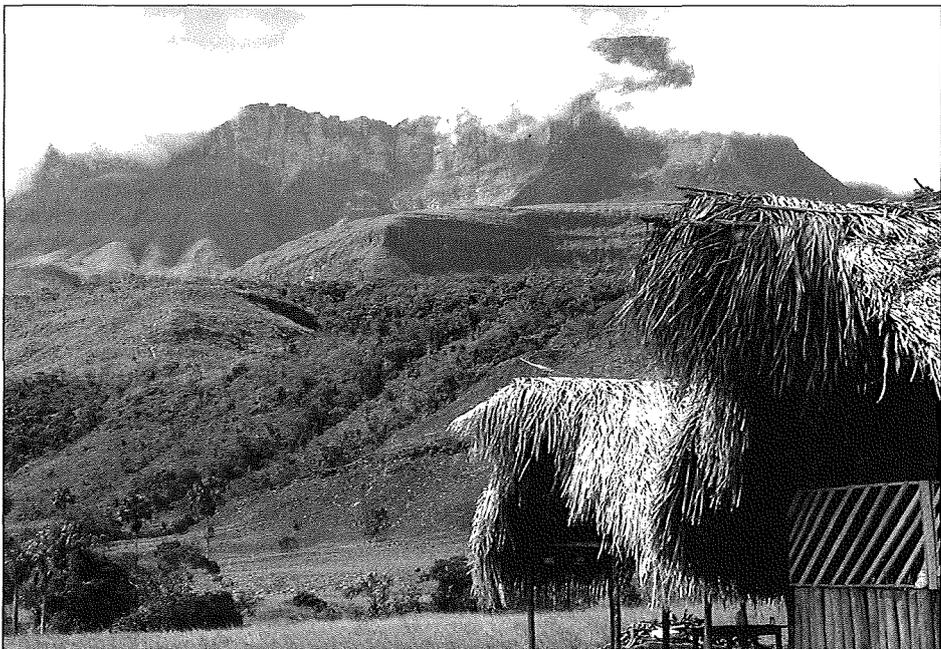
An den ersten drei Tagen sind wir damit beschäftigt, die gesamte Ausrüstung und die Lebensmittel auf das Plateau des Berges zu tragen. Unsere Gruppe besteht aus vier Indianern, Miguel, Angelika und mir. Sechs Stunden am Tag trägt jeder von uns mindestens zwanzig Kilo Gepäck bergauf. Die Temperaturen steigen in der baumlosen Savanne bis auf 40°C und erschweren jede

Anstrengung bis aufs äußerste. Die Vegetation, die mit jeder Höhenstufe wechselt, fasziniert uns jedesmal aufs neue, obwohl wir nun schon zum dritten Mal an diesem Berg sind.

Am dritten Tag erreichen wir nach mehrstündigem Aufstieg endlich die Plateau-

baum- und strauchlose Etappe über die Felsplatten liegt hinter uns. Vor uns liegt ein dichter Filz aus Bäumen und anderen Pflanzen, der sich über das Gelände ausbreitet. Wir balancieren über Felskanten, zwingen uns durch enge Spalten oder kriechen auf allen vieren durch Hohlräume. Der Boden,

auf dem wir laufen, besteht aus Wurzeln und Geflecht, das sich über Fels-trümmer und Hohlräume spannt und oft schwankt wie ein fliegender Teppich. Nicht selten brechen wir mit den Füßen hindurch durch diesen scheinbaren Boden, der keiner ist. Mühsam ist das Vorankommen, zumal unser Gepäck ausgesprochen hinderlich ist. Gegen Mittag erreichen wir endlich den Rio Churun. Träge fließt das klare, teebraune Wasser in seinem felsigem Flußbett dahin.



Der Ort Kavak am Fuße des Auyan-Tepui - Foto: Norbert Baumbach

kante. El Libertador nennen die Indianer diese Stelle, weil hier auf einem der höchsten Punkte dieses Berges eine Bronzestube von Simon Bolívar aufgestellt wurde. Zwei Stunden weiter, am "El Oso", schlagen wir unser erstes Camp auf und hier soll auch unser erstes größeres Lebensmitteldepot eingerichtet werden. Doch unsere Hoffnung auf Gepäckerleichterung erweist sich als Trugschluß, weil zwei unserer Träger umkehren und der Rest des Gepäcks nun von uns fünf bewältigt werden muß. Einziger Trost ist wieder ein fabelhaftes Essen, das von Miguel zubereitet wird. Zu unserem Erstaunen entwickelt er ein großes Talent beim Kreieren der Mahlzeiten. Der nächste Morgen grüßt wieder mit wolkenlosem Himmel. Die heutige Etappe führt uns bis an den Second Wall, eine einige hundert Meter hohe Felswand, die sich vor dem Zentralplateau des Auyan-Tepuis auftürmt. Ab jetzt ist für jeden Tag eine feste Wegstrecke vorgesehen, da unsere Lebensmittelvorräte nur eine bestimmte Zeit für den Hin- und Rückweg zum Angel Fall zulassen. Zu fünft setzen wir unseren Weg fort, der zunächst überwiegend über leicht abfallendes Felsgelände zum Tal des Rio Churun führt. An der Cueva del Oso, einer der vielen Höhlen in diesem Teil des Tepuis, legen wir eine kurze Rast ein. Kurz darauf erreichen wir den Abstieg ins Tal des Rio Churun. Die

Wir nutzen die Gelegenheit für ein erfrischendes Bad und lassen die Stille auf uns einwirken. Eine Stunde später erreichen wir Campo Lecho (Borachito), wo wir ausgiebig pausieren. Hier macht der Fluß eine 90°-Kehre und strebt direkt nach Osten dem Churun-Cañon entgegen, in das er spektakulär als Churun-Meru hinabstürzt. Der Fluß selbst versucht hier mit schillernden Grüntönen auf den Sandsteinplatten im Kontrast zum dunkelbraunen Wasser zu imponieren. Wir sind begeistert von dem Farbenspiel der Landschaft. Laufend ändert der Fluß sein Aussehen. Flache Felsplatten, an denen das Wasser in schmalen Kanälen vorbeigeführt wird und die ohne weiteres zum Landen von Helikoptern geeignet sind, wechseln sich ab mit seeartigen Vertiefungen, die zum Baden einladen. Irgendwann verschwindet das Wasser gurgelnd unter einer gewaltigen Felsplatte. Erst nach einigen hundert Metern tritt der Fluß schäumend wieder hervor. "Dragon" oder "Boca del Dragon" (Drachenmaul) heißt diese Stelle, an der wir unser Lager aufschlagen. Direkt vor uns erhebt sich der Second Wall, der jetzt gar nicht mehr so drohend aussieht. Die abendliche Sonne taucht ihn in goldgelbes Licht.

Dichter Nebel, der sich aber schnell auflöst, liegt über dem Fluß. Wir nutzen die Wärme der Sonne, um unser vom Tau nas-



ses Zelt zu trocknen. Neugierig betrachten einige Kolibris unsere Frühstücksvorbereitungen. Es gibt wieder Domblins mit Marmelade und Kaffee. Frisch gestärkt können wir nun den Aufstieg durch die Second-Wall angehen. Die Wand entpuppt sich als ein großer Trümmerhaufen, der ohne besondere Schwierigkeiten erklommen werden kann. Angel, unser indianischer Führer, der bisher hervorragende Ortskenntnis bewiesen hat, findet mühelos einen Weg durch das Steinchaos und etwa eine Stunde später stehen wir auf dem Top der Second-Wall, der hier nur rund 100 Meter hoch ist. Weiter geht der Weg durch ähnliches Trümmergelände, wie wir es vom Churuntal schon kennen. Spalten, Höhlen und dichtes Gesträuch verhindern ein zügiges Vorkommen. Irgendwann öffnet sich das Gelände und vor uns liegt eine riesige Ebene, die sich im weiteren Verlauf in eine Art Hochmoor verwandelt, in das wir zum Teil knietief einsinken. Der Boden besteht hier aus abgestorbenem Pflanzenmaterial, das bis zu einem Meter Dicke auf der Felsunterlage liegt und wie ein Schwamm voller Wasser gesaugt ist. Tausende und aber tausende blühende Hilioamphoren säumen unseren Weg. Noch nie haben wir Vergleichbares gesehen. Nach einiger Zeit wird die Landschaft wieder abwechslungsreicher. Ab und zu durchqueren wir ein Bonnetienwäldchen. Die kahlen, knorrigen Stämme der Bonnetien, die hier gut drei Meter Höhe erreichen, dienen zahlreichen Orchideen als Standort. Meterlange Blütenstände der *Oncidium nigratum* hängen von den Bäumen herunter. Wir haben das Gefühl, durch einen Märchenwald zu laufen. Das ebene, sumpfige Gelände wechselt in Hügel mit felsigem Untergrund und bald erreichen wir "Neblina", unseren Lagerplatz der an einem wunderschönen Flußufer liegt. Neblina bedeutet Nebel und nicht zu unrecht gaben die Indianer dieser Stelle den Namen Neblina. Das Camp liegt am Rand eines riesigen Waldgeländes, das sich von hier bis zur Tepuikante erstreckt. In der Nacht, wenn sich die Temperatur von nahe 30° C auf 10° C abkühlt, senkt sich dichter Nebel über den Wald und das Camp. Dadurch entstand der Name Neblina.

Auch in dieser Nacht sinkt die Temperatur auf 12° C und uns fröstelt, als wir am Morgen aus den Schlafsäcken kriechen. Aber schnell löst die Wärme der Sonne den Nebel auf und wir können die Zelte und Ausrüstung trocknen. Ab jetzt wird das Gelände bergig und dicht bewaldet. Während die Kuppen der Berge fast kahl sind, herrscht tief unten in den Tälern dichter Wald vor. Im Gegensatz zum Regenwald ist hier die Zahl der verschiedenen Baumarten gering. Dafür werden die Bäume von unzähligen Epiphyten wie Bromelien und zahllosen Orchideenarten bevölkert. Trotz der für Orchideen ungünstigen Jahreszeit – es ist Hochsommer – finden wir immer wie-

der herrliche Blüten. Wie muß das hier zur Orchideenblüte im Mai oder Oktober aussehen? Wir sind begeistert. Die häufigsten Arten, die jetzt blühen, sind *Eriopsis biloba* Lindl. (endemisch am Auyan-Tepui, Sarisarinama u.a. Tepuis), *Mendoncella burkei* (Rchb.F.), *Epidendrum elongatum* und *Epidendrum noctornum*. Aber auch einige Blüten der *Sobralia infundibuligera*, die endemisch am Auyan-Tepui, Cerro Duida, Cerro Jaua und Cerro Venamo wächst, finden wir noch, obwohl diese längst verblüht sein sollten, denn ihre Blütezeit ist im Dezember. Tausende dieser Art stehen hier in diesem Gebiet. Zu unserem Erstaunen ist der felsige Boden hier kein Sandstein, sondern ähnelt eher einem Lavafeld in Island. Schwarz und rostrot erscheint der Stein und in der Struktur weist er die typischen Merkmale vulkanischen Ursprungs auf.

Zwei Stunden von Neblina entfernt erreichen wir "El Callao", ein weiteres Camp an einem kleinen Fluß, das wir aber übergehen, denn unser heutiges Ziel ist "Lagrima de Gringo" (das Weinen des Gringos). Es liegt auf einer Bergkuppe mitten in diesem Waldgebiet. Wir erreichen das Lager am Nachmittag, nachdem wir Cerro de Radio, eine Funkantenne mitten auf dem Auyan-Tepui, passiert haben und uns von da nochmals eine Stunde durch dichten Wald kämpfen. Der Ausblick von "Gringos cry" ist erschütternd. Reihe für Reihe bauen sich weitere Bergketten vor uns auf. Die Tepuikante ist von hier nicht zu erkennen. Im blauen Dunst liegt dichter Wald vor uns ausgebreitet bis zum Horizont, wo immer das sein mag. Nur die Struktur, die Wellen und die tiefen Täler sind gut zu erkennen. Den Namen erhielt das "Campo" vor einigen Jahren, als eine Eliteeinheit der britischen Armee versuchte, zum ersten Mal zum Salto Angel zu gelangen und die Soldaten hier in großes Gejammer ausbrachen. Mit einem Schmunzeln auf dem braunen Gesicht erzählt uns Angel diese Episode. Er war damals der Führer. Die Engländer waren seinerzeit die ersten Europäer, die den Weg schafften. Danach war nur noch eine Gruppe Franzosen erfolgreich, so berichtet uns der Indianer. Wir sind also die dritte Gruppe, die es schaffen könnte.

Das erwartete Gewitter in der Nacht ist ausgeblieben. Die schwarzen Wolken haben sich verzogen und in gleißendem Licht taucht die Sonne über die Berg Rücken. Die Täler unter uns sind mit weißen Wolken gefüllt, so daß nur noch die schwarzen Buckel der Berge heraus schauen, wie eine Herde Wale im Meer. Jeder von uns weiß, daß diese heutige Etappe die schwerste aller bisheriger werden wird. Wir hinterlassen noch einmal ein Lebensmitteldepot für den Rückweg und nehmen nur so viel Lebensmittel mit, wie wir für drei Tage benötigen, denn nach drei Tagen wollen wir an dieser Stelle zurück sein.

Gegen Mittag erreichen wir Rio Tausambá, den Fluß, der als Angel Fall spektakulär vom Auyan-Tepui herunterstürzt. Hier weiß der Fluß noch nichts von seiner Berühmtheit als höchster Wasserfall der Erde. Eher träge fließt er zwischen den bewaldeten Bergen dahin. In meinem Tagebuch vermerke ich über die zurückliegenden vier Wegstunden folgendes: "Der Weg hierher war die Hölle! Wenn ich immer geglaubt habe, ich kenne wegloses Gelände, so bin ich heute eines Besseren belehrt worden. Acht Berge und acht Täler liegen zwischen "Gringo" und dem Angel Fall und mit jedem Tal wird der Weg schlimmer. Der Fluß war die totale Erlösung. Von hier müssen wir noch etwa vier Stunden gehen, sagt Miguel."

Nach zwei Stunden Kampf mit Hohlräumen, umgestürzten Bäumen und anderen Hindernissen erreichen wir die Tepuikante. Ein atemberaubender Ausblick tut sich vor uns auf. Unter uns liegt das Churun-Cañon mit dem Rio Churun, der sich wie ein silberner Faden durch den endlosen, dichten Wald schlängelt. Nur Wald und steile Felswände soweit das Auge reicht. Ich entdeckte einige *Utricularia humboldtii*, die sich aus lauter Verzweiflung über den Wassermangel an diesem Standort in einigen Bromelien angesiedelt haben. Bei botanischer Unkenntnis könnte man meinen, die herrlich violette Blüte sei die Bromelie – dabei ist es eine *Utricularia*, die in der Bromelie sitzt. Auch die Fangorgane der *Utricularia* sind zwischen den Blättern der Bromelien sehr gut zu erkennen. Von diesem außergewöhnlichen Standort dieser Fleischfresser hatte ich zwar schon einiges gelesen, doch in der Natur war mir dieser noch nicht begegnet. Hier also konnte man dieses Phänomen bestaunen.

Von hier bis zu unserem Ziel sind es nur noch ein bis zwei Kilometer Luftlinie. Aber die Tepuikante ist dermaßen zerklüftet, daß wir doch noch einmal fast zwei Stunden für diese Strecke benötigen. Wir erklettern wilde Aufschwünge, schlagen tunnelförmige Schneisen mit der Machete durch dichtestes Gehölz; röhrenartig schraubt sich unser Weg fast senkrecht nach unten, wir durchwaten knietiefe Moore und Sümpfe am Grund der tiefen Spalten oder hangeln uns über sie hinweg. Wie auf einer Luftschaukel balancieren wir über schaukelnde Wurzeln, die die Klüfte überspannen. Teilweise sind sie wie Gletscherspalten verborgen von filziger, schwammiger Vegetation überwuchert. Die letzte Etappe führt uns über sumpfige Wiesen, die mit Hilioamphoren und Drosera dicht bewachsen sind. Wir haben endlich die Stelle erreicht, an der sich der Rio Tausamba in einen schmalen, etwa 30 bis 40 Meter tiefen Cañon stürzt, bevor er etwa 500 Meter weiter unter einer zerborstenen Felsmauer verschwindet. Am Fuß der Mauer wird das Wasser in Spalten und Löcher gesogen, bevor es über die



Tepuikante 1.000 Meter tief hinunter zum Rio Churun fällt. Wir sind froh, endlich am Ziel zu sein. Die Strapazen haben für heute ein Ende. Angel führt uns an eine Stelle an der Felswand, von der man die tosenden Wasser, die aus zahlreichen Röhren und Öffnungen fast 30 Meter unterhalb der Tepuikante herausschießen und hier den Angel Fall bilden, gut sehen kann. Wir stehen dem höchsten Wasserfall der Erde direkt gegenüber. Es ist ein Anblick, der den Verstand sprengt und einen bis in die Träume verfolgt.

Den nächsten Tag nutzen wir, um uns ausgiebig zu erholen und natürlich um ausgiebig Fotos vom Naturschauspiel Nummer eins zu machen. Doch leider macht uns zuerst der Nebel einen dicken Strich durch die Rechnung. Kurz nach Sonnenaufgang ziehen dicke Wolken aus dem Churun-Cañon herauf und verhüllen den Wasserfall vollständig. Ich habe mich an einem Seil auf einen kleinen Balkon in die senkrechte Felswand hinuntergeseilt, um eine bessere Perspektive für die Fotos zu haben. Hier kaue-re ich nun auf einem schmalen Felsband und warte auf bessere Sicht. Ab und zu taucht schemenhaft die Wand mit dem Wasserfall vor mir auf. Erst gegen Mittag verzicht sich der Nebel langsam und endlich komme ich dazu, die lang ersehnten Fotos zu machen. Insgesamt drei Stunden habe ich in der Wand zugebracht. Der Rückweg erweist sich noch einmal als recht schwierig, da die Felskante durch Algen und Feuchtigkeit sehr schlüpfrig ist. Aber mit Hilfe des Seiles gelingt es mir dann doch hinaufzuklettern.

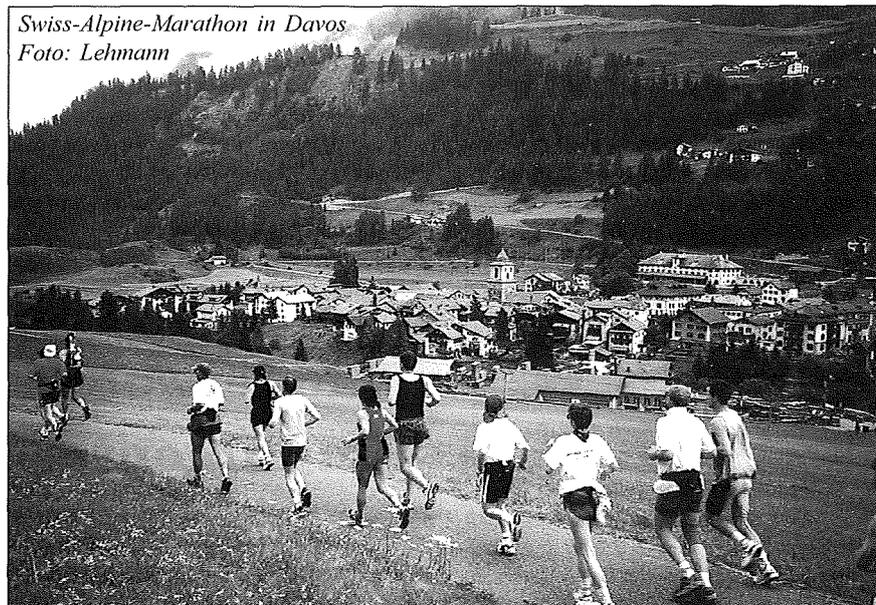
Der Rückweg vom Angel Fall zum "Gringo" erweist sich als nicht mehr so höllisch, da wir ja jetzt auf alle Arten von Hindernissen vorbereitet sind und darüber hinaus die Wegstrecke kennen. Wolken bedecken den Himmel, so daß es nicht ganz so heiß ist wie an den vorangegangenen Tagen. Wir erreichen den Rio Tausamba. Aber man kann nicht so einfach zum Fluß hingehen. Nein, man muß sich jeden Meter erkämpfen. Ich verstaue meine große Fototasche tief im Rucksack, in der Hoffnung, nun besser durch das Geäst zu kommen. Am Abend erreichen wir "Lagrima de Gringo" mit dem Bewußtsein, den anstrengendsten Teil des Weges hinter uns zu haben. Was jetzt noch kommt, ist vergleichsweise spaßig. In Neblina, das wir am nächsten Nachmittag erreichen, beschließen wir die nächsten zwei Etappen bis "El Oso" an einem Tag zu gehen. Tags darauf steigen wir vom Auyan-Tepui ab bis Guayaraca und einen Tag später erreichen wir Kavak und Kamarata, wo wir noch einmal einen Tag zur Erholung verbringen, bevor wir nach Ciudad Bolivar zurückfliegen. Damit endet, nach dreizehn Tagen, das Abenteuer und die Faszination Auyan-Tepui.

**Norbert Baumbach**

# Abenteuer Davos

Nach mehrmaliger Teilnahme am Jungfrau-Marathon in Interlaken hatten einige Sportfreunde der Wandergruppe, die auch den alpinen Berglauf einschließt, das Bestreben, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Da auch im 2. Jahr der angekündigte erste "Euroalpine" (ein hochalpiner Bergmarathon mit einigen, über Fixseile gesicherten ausgesetzten Abschnitten) aus organisatorischen Gründen nicht stattfinden

Der nächste Tag versprach warm zu werden. Der Laufwetterbericht gab über ca. 30 Grad auf dem Alpinetrail gegen Mittag Auskunft. Der Start der ca. 1.000 Marathonis begann gegen 11.30 Uhr in Bergün, wohin schon die Bahnfahrt ein Genuß ist. Einblicke in Schluchten und Täler, sowie das Viadukt von Filisur und natürlich die Läufer des Supermarathons und des Landwasserlaufes gaben uns einen Vor-



konnte, kam uns die Ausschreibung des Swiss-Alpine Marathons in die Hände. Schnell wurde klar, daß mit der Veränderung der Streckenführung neue Reize für eine Teilnahme gesetzt werden sollten. Die Organisatoren nahmen Abstand vom Sertigpaß und favorisierten eine völlig neue Wegeführung.

Kurz die interessantesten Aspekte : Einführung eines alpinen "richtigen" Marathons über 42,2 km, neue Strecke über Keschhütte und Scalettapaß (beide auf ca 2600 m) mit einem ca. 7 km langen Alpinetrail auf gleichbleibender Höhe und gelenkschonenderer Abstieg vom Paß nach Davos.

Wir setzten uns am Freitagmorgen mit einem Kleinbus, den uns der ASV Erfurt zu Vorzugskonditionen zur Verfügung stellte (vielen herzlichen Dank dafür) in Bewegung und trafen gegen 10.30 Uhr in Davos ein. Nach Abholen der Startunterlagen und Belegung unserer Zimmer in einem urgemütlichen Bauernhof unternahmen wir noch eine kleine Akklimatisierungswanderung ins Sertigtal. Hinwärts die alte Strecke von Clavadel Richtung Serti Dörfli und auf dem Heimweg auf der Gegenseite unterhalb des Rinerhorns zurück zur Unterkunft. Obwohl wir uns nicht überbelasten wollten, kamen am Ende doch fast 16 km, 7 Stunden und einige Höhenmeter hinzu.

geschmack auf das Kommende. Am Start zogen langsam dunkle Wolken auf. Da sich jedoch ab und zu die Sonne zeigte, vertrauten wir wie viele andere dem Wetterbericht und trugen Sonnencreme auf die unbedeckten Körperpartien auf. Alle Teilnehmer liefen in kurzer Bekleidung - was sollte auch passieren ?

Zuerst liefen wir eine Runde um Bergün, um dann in das bekannte Val Tuors bis Chants einzutauchen. Dies entsprach der bisherigen Wegeführung. Ab Chants dann nicht links zum Sertig, sondern rechts zur Keschhütte aufsteigend. Zwischen km 12 und 18 der eigentliche Aufstieg auf über 2.600 m mit einigen doch recht steilen Passagen. Ab Keschhütte dann der eigentliche Höhepunkt des Laufes - ein Panoramatrail. Ohne nennenswerten Höhenverlust immer an der Steiflanke des Berges entlang. Man kann getrost von einem zu belaufenden hochalpinen Wanderweg sprechen. Er war schmal und rechts sehr abschüssig, so daß die Läufer im Gänsemarsch liefen und teilweise auch gingen. Ein Überholen war unmöglich, so daß man sich dem allgemeinen Tempo anpassen mußte. Der Blick war aus Sicherheitsgründen immer auf die Füße und den Vordermann gerichtet. Dies hatte aber auch Vorteile, da auf dieser ruhigen Wegstrecke nach dem schweren Aufstieg neue Kräfte für den Rest des Marathons gesamt-

melt werden konnten.

Dann kam eigentlich das, womit keiner gerechnet hatte. Zuerst kam Nebel auf, dann fing es leicht an zu nieseln. Später ging der Niesel in Regen, der dann in Graupel über. Statt 30°C waren es vielleicht 0°C - 5°C. Die Wege wurden glitschig, die Steine schmierig, das Gras des Hanges glatt wie Schmierseife. Die Sicht betrug teilweise 5-10 Meter. Es waren Umstände, denen man als alpiner Bergwanderer mit entsprechender Ausrüstung schon mit Vorsicht begegnet. Aber wir Läufer mit Trägerhemden und Laufschuhen, teilweise 23-55 km in den Beinen, hatten es doppelt schwer. Bereits auf dem Trail kam es massiv zu schweren Stürzen und Unterkühlungen. Die Infusionszelle waren proppvoll und der Hubschrauber flog pausenlos Verletzte ins Tal. Trotzdem hatte der Veranstalter alles im Griff. Kurzfristig flog man Plastetaschen als Wetterschutz auf den Berg, heiße Brühe wurde zusätzlich ausgegeben. Nach 25 km dann der erhoffte Abstieg auf wasserüberfluteten Wegen. Jeder Schritt war ein Schritt in Wasser und Schlamm. Leider wurden auch diese widrigen Umstände unserem "Hartschwein" Dieter Sauerbrei zum Verhängnis. Er stürzte schwer und brach sich die Nase. Da aber alles andere noch funktionierte, lief er - unterstützt von S. Jesche - noch bis ins Ziel. Auf diesem Wege wünschen wir ihm gute Besserung.

Als wir bei 2.000 m mit dem Dürrboden das Dischmatal erreicht hatten, besserte sich auch zusehend das Wetter. Als ob jemand eine zusätzliche Schikane nur auf dem Trail einbauen wollte. Die letzten 13 km verliefen dann leicht fallend bis nach Davos und ließen sich hervorragend auf Wald-, Wiesen- und Feldwegen laufen.

Insgesamt kann ich für mich persönlich folgendes Fazit ziehen. Der Lauf hat durch die Streckenänderung an Qualität gewonnen. Statt nur hoch und runter ergibt sich mit dem Panoramatrail die Möglichkeit eines mittelfristigen Verweilens auf einer Höhe von 2.600 m mit einzigartigen Ausblicken - schönes Wetter vorausgesetzt. Läuft man z.B. beim Jungfraumarathon fast alles auf befestigten Wegen, geht es hier noch regelrecht zur Sache. Selbst alpine Trittsicherheit und Schwindelfreiheit sind Voraussetzung. Man läuft nicht nur zwischen der Natur, sondern auf ihr. Der Abstieg wurde weitestgehend entschärft, so daß die Belastungen für den Körper moderat gestaltet wurden. Die Organisation und Versorgung sind perfekt und flexibel. Selbst im Umfeld des Laufes gibt es einige Anregungen auch für hiesige Großveranstalter. Im Startgeld inbegriffen ist die kostenfreie Anreise von jedem schweizer Grenzbahnhof bis Davos, ein kostenloses Bahn-/Bus-ticket für den Davoser Verkehrsverbund (ca. 20 km in jede Richtung) für den Zeitraum einer Woche vor dem Lauf. Selbst der Zeitmeßchip wird nicht extra berechnet,

sondern kostenlos gestellt und nur bei Verlust abkassiert. In der Hoffnung auf schöneres Wetter werden wir nächstes Jahr sicherlich nochmals teilnehmen, um uns am alpinen Panorama bei Sonne zu erfreuen. Darüber hinaus werden wir den Bergen mit den ihnen notwendigen Respekt entgegenzutreten, auch wenn wochenlang schönstes Wetter vorausgesagt wird.

Da ich mich als Volkssportler immer dagegen wehre, alles mit Platzierungen und Zeiten zu untersetzen, möchte ich um Verständnis für meinen Hinweis bitten, daß alle anderen Erfurter Teilnehmer nach ca. 6 Stunden gesund im Ziel eintrafen. Anerkennung für alle, die unter diesen widrigen Bedingungen den Berg bezwangen.

Ein großes Lob auch an unseren Nachwuchsbergsteiger des Jugendbereiches Boris Lehmann, der im Rahmen einer 3er Stafel seine Teilstrecken von ca. 18 km mit 1.500 Höhenmetern absolvierte. Die Stafel platzierte sich mit einer Zeit von knapp 7 Stunden im Mittelfeld.

**Martina Lehmann**

## Wanderwoche im Virgental

Das Virgental hinter dem Großenvediger ist ein Sacktal, somit bietet sich eine Rundwanderung richtig an. Außerdem gibt

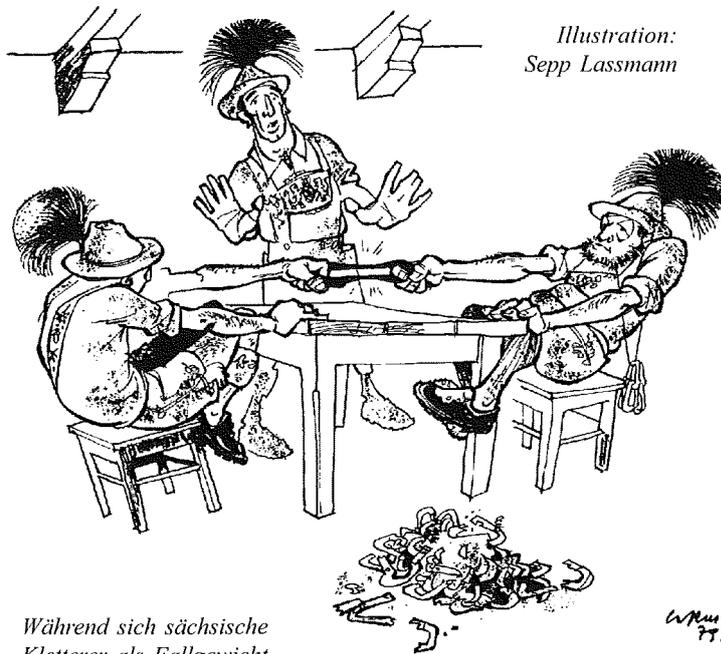


Illustration:  
Sepp Lassmann

*Während sich sächsische Kletterer als Fallgewicht bei Sturzversuchen gut bewährt haben, erfüllen bayrische teams die Anforderungen zum Prüfen von Karabinern besser!*

es hier zwei Höhenwege, den Lasöhrling- und den Venedigerhöhenweg, die sich sehr gut verbinden ließen. Dadurch konnten wir, zwei Familien mit 3 Kindern (12-15 Jahre) wieder zum Ausgangspunkt zurückkommen, was uns sehr wichtig war. Durch verschiedene Umstände konnten wir unsere Tour erst

gegen 21 Uhr beginnen, aber das war nicht so schlimm, denn uns brachte das Hütten-taxi von Virgen zur *Wetterkreuzhütte* in etwa 2.000 m. Das war eine sehr urige Hütte ohne elektrische Beleuchtung, was besonders unseren Kindern gefiel, konnte doch jeder mit seiner eigenen Lampe leuchten.

Am nächsten Tag war das Wetter nicht so gut, ja es nieselte sogar, aber das störte uns nicht, hatten wir doch eine nicht so lange Etappe vor uns, nämlich über die *Zupalseehütte* zur *Lasöhrlinghütte*. Dort kamen wir auch relativ zeitig an, so daß wir zwei Väter noch was unternehmen wollten, allerdings waren wir mit unserer Meinung alleine. So gingen wir also los in Richtung Lasöhrling, immerhin eine stattliche Spitze von 3.098 m. Die erste Stunde liefen wir noch bei trockenem Wetter, doch am direkten Gipfelaufstieg fing es wieder an zu regnen, aber wir dachten nicht an umkehren. Der Aufstieg selbst ging erst über steiles Geröll, dann über festen Fels zur Spitze, also relativ leicht, auch bei Nässe. So trugen wir uns also bei Regen, Wind und Nebel ins Gipfelbuch ein. Die Lasöhrlinghütte selbst war modern eingerichtet, allerdings eine private und somit ziemlich teuer.

Am nächsten Tag besserte sich das Wetter. Das war auch nötig, denn es war eine lange Etappe zur *Neuen Reichenberger Hütte*. Es ging dabei über drei Scharten, die recht hoch waren und somit auch schöne Aussichten boten. So konnten wir sogar

verschiedene Dolomitengipfel erkennen. Unterwegs ging es auch einmal sehr schön auf einer hohen Seitenmoräne eines nicht mehr vorhandenen Gletschers entlang. Zur Mittagspause saßen wir in einem schönen Talgrund auf einem großen Stein mitten in einer Wiese und die Sonne schien auch, also was will man mehr. Von hier sahen wir auch die letzte

hohe Scharte dieses Tages, welche bei uns, wegen des großen Höhenunterschiedes, Stöhnen auslöste. Aber dann ging es doch besser als wir dachten, und plötzlich standen wir oben und sahen die Hütte. Es gab sogar noch welche unter uns, die immer noch nicht die Nase voll hatten und noch



einen kleinen Gipfel von der Scharte aus machten. Aber es lohnte sich, denn es gab eine grandiose Rundumsicht, von Dolomiten bis Großvenediger. Die Neue Reichenberger Hütte ist eine gemütliche, urige Hütte mit einem See davor. Dort versuchten es die Kinder sogar noch mit baden.

Was am Tag darauf folgte, war ein langer Abstieg ins Tal von 2.600 m herunter auf 1.500 m und dann ein Aufstieg zur *Essen-Rostocker Hütte* auf 2.200 m. Unten im Tal gab es zum Glück eine bewirtschaftete Alm mit einem Glas Bier. Am Aufstieg stand dann noch eine Alm, diesmal aber mit frischem selbstgemachten Käse und Milch, die uns auch sehr gut schmeckten. Beim Weitergehen tauchte plötzlich die Bodenstation der Materialseilbahn der Essen-Rostocker Hütte auf und eine andere Gruppe von Bergfreunden legte gerade ihre Rucksäcke auf den Tragekorb. Für unsere Rucksäcke war da auch noch etwas Platz. Allerdings gab es bei uns auch knallharte Typen, die davon nichts wissen wollten und ihre Rucksäcke trugen, zumal es sehr heiß war, zum Glück schien die Sonne aber von hinten. Vorbei ging es noch an einem kleinen Stausee an dem die Hütte mit einem Wasserkraftwerk ihren Strom erzeugt. Aber einmal ist jeder Aufstieg zu Ende und wir saßen in der Hütte, die sehr groß ist und fast den Charakter eines Hotels hat.

Am Morgen des nächsten Tages ging es gleich richtig zur Sache, denn der Weg führte gleich aufwärts in eine Scharte mit fast 2.800 m. Auf dem Weg fanden wir viele Steine – die aussahen wie Bergkristalle –, die die Kinder fleißig aufsammelten, so daß ihr Rucksack bestimmt 5 Kilo schwerer wurde. Oben angekommen ging es wieder bergab bis zur *Johannishütte* auf 2.100 m. Diese Hütte ist eine sehr kleine mit 35 Übernachtungsmöglichkeiten. Außerdem ist sie die älteste Hütte der Ostalpen und recht gemütlich. Sie liegt im Dorfetal und somit direkt am südlichen und damit kürzesten Aufstieg zum Großvenediger. Dadurch kommen natürlich viele Tagesgäste hier vorbei, denn die Großvenedigeraspiranten schlafen alle im 2.962 m hoch gelegenen *Defreggerhaus*.

Da die Etappe zur Johannishütte mit ca. 4 Stunden relativ kurz war legten einige von uns noch etwas zu und gingen noch schnell einmal 1,5 Stunden zum *Defreggerhaus* und zum Einstieg auf den Gletscher zum Großvenediger, der sich auf ca. 3.000 m gleich hinter dem Haus befindet. Dort angekommen verschlechterte sich das Wetter zusehends bis zum leichten Schneefall. Dies dauerte allerdings nicht lange, so daß wir unseren Abstieg gut bewältigen konnten.

Nachts war es sehr windig und es hatte sich kräftig abgekühlt, und zwar so sehr, daß wir bei unserem Abmarsch frühmorgens gegen 9 Uhr stellenweise kleine Eiszapfen sahen. Aber für uns ging es ja wieder auf-

wärts und somit kamen wir mehr ins Schwitzen, als daß wir froren. Es ging also wieder bis auf 2.750 m über die Sajatscharte zur Sajathütte auf 2.600 m. Diese Hütte hatte einige Besonderheiten zu bieten. So war in unmittelbarer Nähe ein kurzer, aber rassistiger Klettersteig und nicht viel weiter ein Dreitausender, die Kreuzspitze 3.164 m, mit einem gesicherten Steig. So nahmen wir uns vor, diesmal 2 Nächte auf der Hütte zu schlafen. Da der Tag noch nicht so alt war, gingen einige von uns noch den Klettersteig auf die Rotspitze an. Also unsere Klettergurte, Seile und Karabiner ausgepackt, die dieser und jener bis hierher mitgetragen hatte. Übrigens kann man diese Sachen auch in der Hütte ausleihen.

Der Zustieg war nicht lang, dann ging es gleich mit ein paar Leitern ganz kräftig los. Weiter an Fixseilen, auf sehr gut gestuftem Fels steil bergan, bis zum Gipfelkreuz. Der Fels ähnelte sehr dem Sandstein und das in den Zentralalpen. Oben angekommen, nicht zu vergessen auf immerhin 2.879 m, hatten wir eine herrliche Rundschau auf die ganze Venedigergruppe und andere 3.000er bis hin zu den Dolomiten. Andere aus unserer Gruppe kamen auf dem Normalweg nach oben, so daß wir uns am Kreuz beim Eintragen ins Gipfelbuch trafen.

Diese Hütte ist zwar eine private und doch empfehlenswert, denn sie hat eine sehr schöne Lage über dem Virgental, ist relativ preiswert und hat einen gemütlichen Gastraum mit einem freistehenden Kamin in der Mitte. Um diesen Kamin herum ist sogar noch eine Wendeltreppe angebracht.

Am Tag darauf war das Wetter nicht besonders, die Wolken hingen in den Bergspitzen. Also gingen wir diesmal nicht hinauf sondern hinunter in eine Almhütte. Der Hin- und Rückweg hat aber auch 5 Stunden in Anspruch genommen, aber mit der Zeit besserte sich das Wetter. So konnten wir noch den 3000er, die Kreuzspitze, in Angriff nehmen. Der Zustieg dauerte etwas länger als zum Klettersteig, dann ein sehr gut mit Fixseilen abgesichertes Stück am Fels empor und schon standen wir auf einem Plateau. Nun ging es leicht bergauf, dann noch ein steiler Gipfelaufschwung und wir waren auf 3.164 m.

Am nächsten Tag hatten wir eine lange Etappe vor uns. Es ging zur *Bonn-Matreier-Hütte*, zum Glück lag etwa auf halbem Wege noch eine Hütte, die *Eisseehütte*, auf der wir uns stärken konnten. Dort angekommen saßen wir noch nicht lange und plötzlich kamen bekannte Gesichter. Es waren 4 Wanderfreunde aus unserer Gruppe aus Erfurt. Wir wußten ja, daß sie jetzt und hier auch unterwegs waren, aber trotzdem war das Zusammentreffen nicht geplant, um so herzlicher war es. So wanderten wir gemeinsam das verbleibende, recht ansprechende Stück zur Bonn-Matreier-Hütte. Vor allem für die Kinder war das letzte Stück sehr anstren-

gend, da man die Hütte schon von weitem sah, aber man kam und kam nicht näher. Aber einmal ist auch die längste Wanderung zu Ende und wir saßen alle den Rest des Tages gemütlich beisammen.

Der nächste war der letzte Tag unserer Wanderwoche. Für uns ging es nur noch talwärts, von 2.750 m hinunter auf 1.400 m nach Virgen vorbei an der sehr schön gelegenen Gotschaunalp, wo es eine sehr köstliche Milch und frisch gebackene Krapfen gab. Während die anderen Bergfreunde noch über die *Badener-*, *Alte Prager zur Neuen Thüringer Hütte* liefen.

**Günter Beuke**

## Pflanzen der Berge Orchideen II

Orchideen findet man in fast allen Regionen unserer Erde außer im Eis und in den Wüsten. Sie sind eine der umfangreichsten Familien der Pflanzenwelt und entsprechend weit verbreitet. In manchen Gebieten kommen sie nur vereinzelt vor, in anderen dagegen sind sehr viele Gattungen und Arten zu finden. Besonders in den Tropen und Subtropen ist ihre Artenvielfalt am größten. Während man in den gemäßigten Zonen der Erde, in denen das Klima einen strengen Wechsel von Vegetations- und Ruheperioden erfordert (siehe auch muti 2/97), überwiegend terrestrische Orchideen findet, wachsen die Orchideen in den wärmeren Gebieten hauptsächlich epiphytisch bzw. lithophytisch.

### Geographische Verbreitung

Die günstigsten Bedingungen finden die Orchideen in einem Gürtel zwischen den Wendekreisen beiderseits des Äquators. Diese Zone ist von einem hohen Sonnenstand, minimalen oder keinen Unterschieden in den Tageslängen und geringen Temperaturunterschieden zwischen den Jahreszeiten geprägt. Etwa 90% aller Orchideen wachsen hier zwischen Meereshöhe und 2.000 m. Ein wichtiger Faktor ist die Höhenlage, da mit steigender Höhe die Temperatur sinkt und eine größere Differenz zwischen Tages- und Nachttemperatur eintritt. Die größte Artenvielfalt findet man jedoch in Höhen zwischen 500 und 2.000 Metern. Die obere Verbreitungsgrenze liegt in den Anden von Kolumbien bis Peru bei etwa 5.000 Metern während im Himalaja noch bei 5.300 Metern *Cypripedium himalaicum* und in Sikkim ebenfalls bei 5.000 Metern *Calanthe herbacea* gefunden werden kann. Auf Papua-Neuguinea, fast am Äquator, kommen verschiedene *Dendrobium-* und *Bulbophyllum-*Arten noch bis in Höhenlagen von 3.000 m vor (Nebelwald).

Die Verbreitungsgebiete der Gattungen sind unterschiedlich groß. Meistens kommen die einzelnen Gattungen nur auf einem Kontinent vor. Nur selten erstreckt sich ihr Verbreitungsgebiet über zwei oder sogar



mehr Kontinente. Ähnlich ist es bei den Arten. Während ein Teil in mehreren Ländern verbreitet ist, findet man andere nur in eng begrenzten Gebieten. Besonders viele dieser endemischen Arten wachsen auf den Tafelbergen in Venezuela. Die Plateaus dieser Tafelberge sind durch die gewaltigen Steilwände von der Umgebung isoliert und die hier vorherrschende Vegetation nimmt eigene Entwicklungswege, so auch die Orchideen. Darüber hinaus zwingen spezielle klimatische und vegetative Bedingungen die Pflanzen sich anzupassen. Darum findet man z.B. auf dem Auyan-Tepui in Venezuela die größte Anzahl verschiedener Orchideenarten weltweit.

**Standortbedingungen**

Die unterschiedlichen klimatischen Bedingungen erfordern verschiedene Lebensweisen und Standorte der Orchideen. So sind die Klimaverhältnisse in den Hochgebirgen der Tropen und Subtropen ähnlich denen in der gemäßigten Zone und hier finden wir dann entsprechend auch terrestrisch wachsende Orchideen, die, wie ihre Verwandten in Europa oder Nordamerika, den Winter unter der Erde verbringen müssen. In den venezolanischen und kolumbianischen Anden bis über 4.000 m ist das z.B. die Gattung *Altensteineria* und im Himalaja die Gattung *Cypripedium* (Frauenschuhe). Schon Eintausend Höhenmeter tiefer wachsen in den Anden die Orchideen epiphytisch, denn hier beginnt oder endet der Bergnebelwald, hier endet die Schneegrenze im Winter und die Notwendigkeit des Absterbens der oberirdischen Pflanzenteile ist nicht mehr gegeben. Dafür erzeugen die dichtstehenden Bäume einen ständigen Lichtmangel am Boden, so daß es kaum noch terrestrische Orchideen gibt. Viele Pflanzen setzen sich auf die Bäume und führen eine epiphytische Lebensweise. Diese Wachstumsform ist keinesfalls auf Orchideen beschränkt, obwohl es eines der bekanntesten Merkmale der Orchideenfamilie ist. Man unterscheidet Humusepiphyten, die nur auf Baumrinde wachsen die mit einer Humusschicht bedeckt ist und Rindenepiphyten, die auf Baumstämmen und größeren Ästen ohne nennenswerte Humusschicht leben. Allerdings werden nicht alle Bäume als Standort genutzt. Einige Gehölze wie Eucalyptus u.a. werden fast nie von Orchideen besiedelt. Mögliche Ursachen sind giftige Ausscheidungen der Rinde die das Leben der für die Keimung des Orchideensamens wichtigen Pilze beeinträchtigen (siehe auch muti 2/97).

Ganz besondere Standortbedingungen finden sich auf den Plateaus und in den Steilwänden der Tepuis. Hier findet man zahlreiche epiphytische Orchideen gleichzeitig als Lithophyten (felsensiedelnde Pflanzen). So fand z.B. Volkmar Vareschi auf dem Auyan-Tepui die epiphytische *Cattleya lawrenceana* auf dem Boden und in den Felstrümmern. Auch wir sahen auf

unseren Expeditionen zahlreiche epiphytische *Sobralia infundibuligera* oder *Mendoncella burkei* u.a. auf dem Boden oder auf felsigem Untergrund. Jede Orchidee nutzt eine ganz bestimmte, oft winzige ökologische Nische, einen biologisch scharf umgrenzten Raum. Ein ganz bestimmtes Mikroklima, ein Humuspolster in einem Astloch oder ein Standort, der zu bestimmten Tageszeiten durch ein Fenster im Blätterdach Licht erhält sind solche Auswahlkriterien. Die Wälder auf dem Auyan-Tepui sind sehr artenarm, stellen jedoch ein auf der Welt einzigartiges Orchideenparadies dar. Es gibt keinen anderen Fall, daß eine Pflanzengesellschaft mehr Orchideen als andere Blütenpflanzen aufweist. Ich sah auf einem Baum zwölf verschiedene Arten von Orchideen neben zahlreichen Bromelien. Die Plateaus der Tafelberge werden sehr häufig auch in der Trockenzeit von dichten Wolkenhängen verschleiert, die ein Austrocknen der Orchideen verhindern. Darüber hinaus schützen dicke ledrige Blätter und wasserspeichernde Bulben die Pflanzen vor einem zu großem Wasserverlust. Der orchideenbeladene Tepuiwald offenbart die Fähigkeit der Natur, sich in unfruchtbarer Umwelt zu einer faszinierenden Vielfalt zu organisieren.

Fachausdrücke:

*endemisch* : Pflanzen oder Tiere die nur an bestimmten Orten auf der Erde vorkommen  
*Epiphyten* (Aufsitzer): Pflanzen, die auf anderen Pflanzen wachsen, sich im Gegensatz zu Parasiten aber selbst ernähren  
*Lithophyten* (Felsenpflanzen): Pflanzen, die auf Felsen wachsen

Literatur:

1. Dressler Robert L.: Die Orchideen, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1987
2. Dunsterville Galfrid C.K.: Venezuelan Orchids, Armitano, Caracas 1987
3. Richter W., Röth J.: Orchideen, Neumann Verlag, Radebeul 1993
4. George U.: Inseln in der Zeit, GEO im Verlag, Hamburg 1993

**Norbert Baumbach** (Text und Fotos)

**Otto Ampferer**

Wir führen aus den Grödener Dolomiten am Morgen des 13. August 1899 das Etschtal hinunter, der Brentagruppe entgegen. In St. Michele verließ unsere kleine Gesellschaft, meine Freunde W. Hammer, K. Berger und ich, den Zug, um gegen Molveno zu wandern. Der Weg war heiß, hart und lang, für unsere wundgeklebten Füße also doppelt mühsam. Der erste Blick auf die Guglia in hohem Wolkentreiben erfreute und belebte uns. Am späten Nachmittag kamen wir endlich nach Molveno, sahen die malerischen Hütten am gleichnamigen See, der uns leuchtend begrüßte.

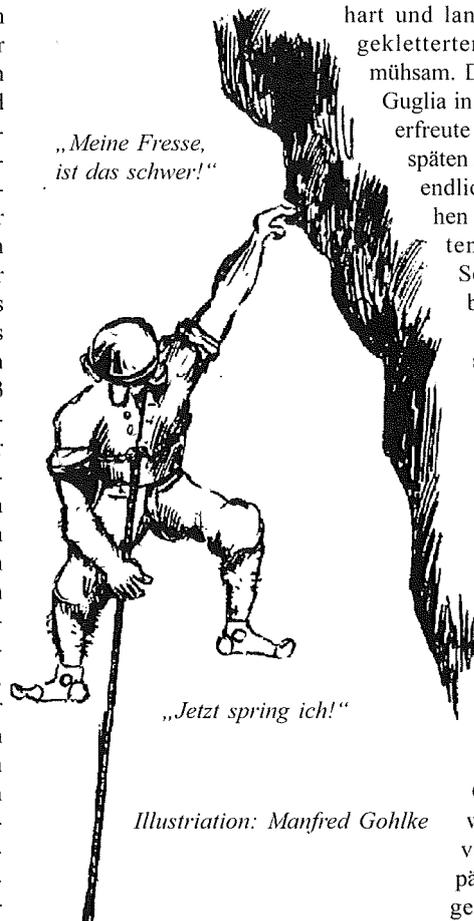
Gewaltige Berge stiegen zur Seite in die Wolken, zwischen denen ein mächtiges, halb zerbrochenes Mühlrad aus Sonnenstrahlen lag. Dieses Gebirge, welches mit Wänden und Schluchten so kühn gegen Himmel brach, war die Brentagruppe, in der wir unsere Felsnadel suchen wollten.

In der "Osteria alla Cima Tosa" fanden wir wider Erwarten kein vorausgesandtes Gepäck, doch gute Herberge. Wir mußten eigens

Leute nach Mezzolombardo bei St. Michele zurücksenden, um unser Kisten mit Eisenhaken, Proviant und Seilen wenigstens am nächsten Tage zu erhalten, an welchem wir ja auch die Ankunft Freund Melzers erwarteten. Im Dorf und am See wußten wir die Zwischenzeit leicht und schön zu verbringen. Melzer kam schon nächsten Mittag, das Gepäck am Nachmittag, so daß wir erst gegen Abend aufbrechen konnten. Umstanden, begleitet und belacht von der Einwohnerschaft, rückten wir schwerbepackt aus dem Dorfe. Eine lange, blanke Holzstange mit eisernem Doppelhaken schwankte wie ein Feldzeichen über unserem Häuflein. Durch ein wildes Hochtal stiegen wir aufwärts und in die Nacht. Erst zog der Weg am Bach hin, dann kamen wir durch ein großes Lager von mächtigen Felstrümmern.

Hier dufteten Zyklopen, und über den Buchen lag schon die Nacht. Nach dem Walde wendeten wir uns der linken Talseite zu und suchten zwischen Gestrüpp das Gewinde des Steiges nicht zu verlieren. Plötzlich warf sich der schwere Donner eines nahen Bergsturzes auf uns, daß alle erbeben. Das Krachen der brechenden Felsen

„Meine Fresse, ist das schwer!“



„Jetzt spring ich!“

Illustration: Manfred Gohlke



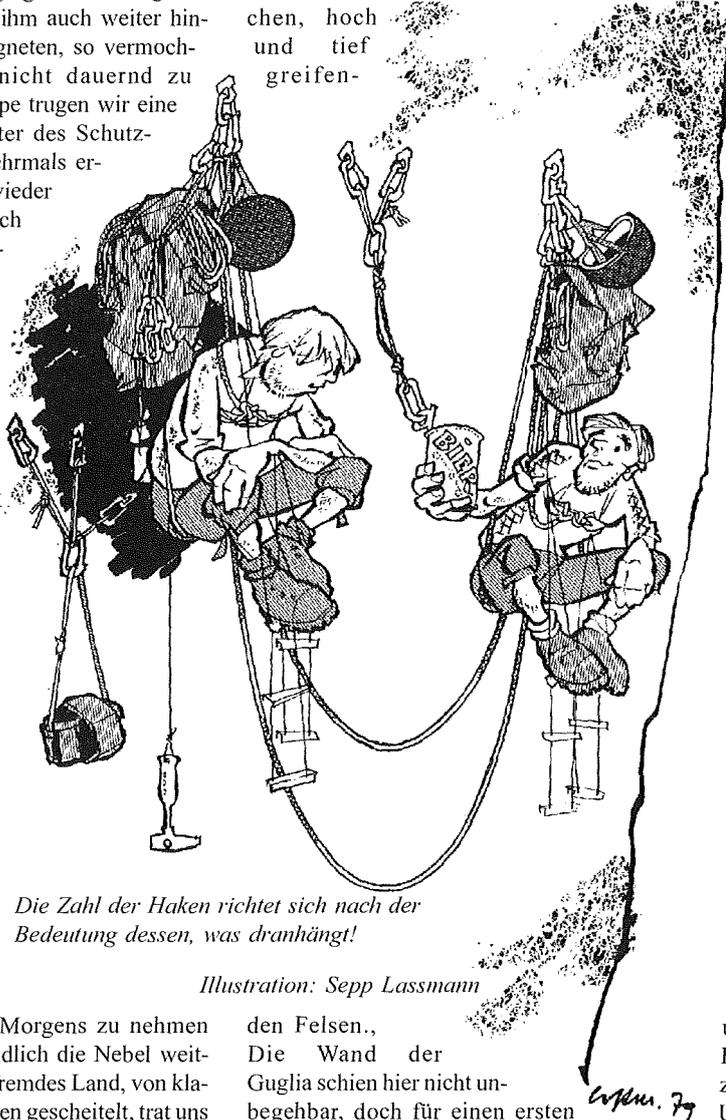
# Die erste Besteigung der Guglia di Brenta

und Niederschmettern ihrer Trümmer gab dem engen Tale einen solchen Widerhall, als ob von allen Seiten Steinlawinen wie Quellen niederbrächen. Lange danach war noch Staubgeruch zu verspüren.

Nach hohem Ansteigen streiften wir nahe an einer Alpe vorüber. Der Hirte mochte uns her stolpern gehört haben, rief und bot uns Milch an. In seinem engen Steingehäuse schlurften wir gierig einige kleine Schüsseln kühler Milch hinunter. Zwischen den Buckeln dieser Alpe ging uns der Weg verloren und, wenn wir ihm auch weiter hinauf noch öfters begegneten, so vermochten wir ihn doch nicht dauernd zu begleiten. Seit der Alpe trugen wir eine kleine Laterne. Lichter des Schutzhäuses waren uns mehrmals erschienen, doch bald wieder verschwunden. Endlich konnten wir über einem steilen Abhang das Haus erkennen. Voll Freude hasteten wir nun über Platten und Schnee geradewegs zur erschnten Herberge. Die Wirtschafterinnen, zwei junge Mädchen, kamen uns freundlich entgegen. Am nächsten Morgen suchten wir unter den Wänden hin den Eingang ins Kar der "Massodi".

Feuchter, enggeschlossener Nebel, wirr gehäuftes Trümmerwerk und schwarz gestriemte Felssockel unsichtbarer Berge bildeten ein Labyrinth, das uns die Sicherheit der Wegrichtung und die Freude des Morgens zu nehmen drohte. Da wallten endlich die Nebel weithin auseinander, und fremdes Land, von klaren Morgensonnenlinien gescheitelt, trat uns entgegen. Leicht geschwungen tauchten die feinen Kämme aus dem Schlafdunst der Täler, stiegen eine Weile empor, taten einzelne kecke Sprünge gegen den Himmel und senkten sich wieder in die Flut. Das wogte durcheinander und schwoh empor, als erhöhen sich unzählige Fische aus dem Meere. Die schroffen Felsecken uns zur Seite aber prallten wie Riffe gegen die blaue, sonnig hochbewegte Welt. Ein Ruf des Staunens kehrte uns plötzlich nach der entgegennenden Seite, wo glühend rot ein Felsturm in den Himmel ragte. War das Fels oder eine Säule feuriger Dämpfe, die riesenhoch gerade und still in den Morgen brannte?

Die Freude an seiner hochgemuten Gestalt und die Lust, ihn zu besteigen, waren völlig und untrennbar in uns verbunden. Ich hatte keine Furcht vor dieser Besteigung, obwohl der Turm unnahbar wie kein anderer aufwuchs. Über rauhes Felswerk und eine sehr steile Schneerunse arbeiteten wir uns in die scharfe Felsscharte zwischen Guglia und Campanile empor. Wie von einer riesigen Zange erfaßt lag ein freundliches Sonnenbild der Cima Tosa zwischen den schauerlichen, hoch und tief greifen-



Die Zahl der Haken richtet sich nach der Bedeutung dessen, was dranhängt!

Illustration: Sepp Lassmann

den Felsen., Die Wand der Guglia schien hier nicht unbegebar, doch für einen ersten Versuch in ihrer kahlen, nüchternen Platttheit allzu grausam. Für den Einstieg zu einem langen, schwierigen Unternehmen hat man gerne Pfade, die lockend hinter Felstürmen verschwinden, in Schluchten verborgen gehen oder luftig und rätselhaft an schmalen Gesimsen aufwärtsflattern. Es ist die Freude am Entdecken von überraschenden Wendungen, welche uns manches zu überwinden Kraft gibt, was wir ohne dieselbe nicht vollbracht hätten.

Eine solche Möglichkeit glaubten wir tiefer unten bemerkt zu haben. Wir stiegen also wieder hinab, bis wir in gleicher Höhe mit einem Felszacken waren, der durch ei-

nen tiefen Spalt von der Guglia abgetrennt wurde. Über den unteren Teil des Spaltes waren mehrere eingekeilte Blöcke gespannt, während hoch darüber ein einzelner zwischen Turmwand und Zacken schwebte.

Nachdem ich mich von der Höhe des Zackens aus überzeugt hatte, daß ein Hinüberspringen an die Wand auch mit Hilfe der Stange unmöglich sei, taten wir Kletterschuhe und Seile an. Berger kletterte gewandt und lautlos an der inneren Wandfläche des Zackens empor, bis es ihm möglich war, gegen den einsamen Block hinauszuturnen. Melzer, der mit ihm zusammengehen sollte, folgte rasch und suchte eben nach dem Block hinüberzukommen, als er plötzlich mit ausgerektem Arm hilflos an der Wand hing. Sein Sturz in den tiefen Spalt war unvermeidlich, wenn es uns nicht mit der Stange gelang, ihn langsam herabgleiten zu lassen. Wir arbeiteten mit Aufgebot aller Kraft und Geschicklichkeit und waren glücklich, ihn endlich wieder auf sicherem Boden zu haben. Er bat uns sehr, ja nicht seinetwegen den Aufstieg zu unterlassen. Freund Hammer beschloß, bei ihm zu bleiben, während ich mich anschickte, zu Berger emporzuklettern, der, einer Spinne gleich, über dem Blocke hing. Ein Gesims führte uns leicht in die mächtige Wand hinaus, welche die Guglia der Brenta alta zukehrt.

Wollten wir vorwärts, so mußten wir die nahezu senkrechte und hohe Wand gerade über uns bezwingen. Berger griff mutig an und hatte bald einen kleinen, künstlich ausgemeißelten Felskopf erreicht, der ein Halsband mit einem großen, rostigen Hammer trug. Wie wir später erfuhren, stammte derselbe von einem kühnen Ansturm, den der Trientiner Alpinist Carlo Garbari, der Führer Antonio Taveimaro und der Träger Nino Povoli am 12. August 1897 gewagt hatten.

Die Entdeckung dieser Spuren ernster und verwegener Kletterarbeit ließ unsere Hoffnung auf eine erste Ersteigung stark zusammenschrumpfen. Zudem ging das Unglück unseres Freundes verdüsternd durch die Sinne. Mühselig zerrte ich die Rucksäcke und die schwere, widerspenstige Stange am Seile hindreinander. So war mein Klettern gleichsam ein zorniges Fluchen mit Händen und Füßen. Ich weiß nicht, ob ich damals ohne den Anblick meines Freundes weiter vorgedrungen wäre. Von dem Seilblock konnten wir noch ein gutes Stück gerade emporkommen. Dann zwangen Überhänge, nach rechts gegen eine steile Gratkante hinauszustreben. Hier hatte sich eine Felsschuppe schon teilweise von der Wand gelöst. Vorsichtig zogen und stemmten wir uns auf dieses Felsstück hinauf und krochen darüber zum Grat hinaus, wo wir



froh und übermäßig stark die sicheren Felsen in die Hände drückten. Diese Stelle ist mir als die unheimlichste der Guglia im Gedächtnis geblieben, weil jede Kletterkunst an diesem abtrünnigen Stein hilflos versagen kann. Nun hatten wir leichte, weniger steile Felsstufen vor uns, denen der obere Teil des Turmes unnahbar wie ein geheures, angerostetes Stahlgewölbe aufgesetzt war. Wieder fanden sich Leisten, welche uns diesmal in die Wand gegen den Campanile alto hinauswiesen.

Ganz draußen, hoch über der Scharte, welche wir am Morgen zuerst betreten hatten, gestatten gestufte Felsen den Aufstieg zu einer rötlichen Wand, unter der ein Stück kostbaren Schattens lag. Mit Entsetzen bemerkten wir hier, daß für unseren großen Durst nur eine kleine Flasche mit Wasser vorhanden war. Von nun an konnten wir uns durch Rufen mit unseren Freunden am Campanile alto verständigen. Mir oblag die Führung.

Die Wand über uns hatte zwei dunkle Risse, wie Zornadern einer Riesenstirne. Wir klotzten in keuchender Anstrengung empor. Der obere Teil des Einrisses war tiefer und leichter zu nehmen. Abermals lag als einziger Ausweg ein Band vor uns, das jedoch von Schutt bedeckt war. Leere Weinflaschen raubten hier die letzte Hoffnung auf eine erste Erklammerung und riefen, dafür höhnisch unseren elenden Durst ins Bewußtsein. Wir nahmen alle in die Hände, doch keine war mit Regenwasser gefüllt, weil sie unter einem Überhange standen. Der Schuttstreifen lief an einer Graskante aus, welche mit kleinen Felsfiguren verziert war. Von diesem Vorsprung sah ich einen Riß von der obersten Gipfelwand wie ein langes Tau bis in unsere Nähe herabhängen. Der Riß war tief und kühl wie ein Keller, leider nur wie ein leerer. Trotzdem tat uns das Klettern zwischen seinen feuchten Wänden unsäglich wohl. Dazu war der Aufstieg nirgends allzu schwierig.

Ein schmaler Schuttplatz schob sich hier ein, indem die höchste Wand etwas zurücktrat. Am Fuße dieser Wand lehnte ein kleiner Steinmann, dem wir, neugierig genug, die Karte Garbaris entnahmen und lasen, daß er hier zur Umkehr gezwungen war. "Wer wird diese Karte erreichen? Dem wünsche ich mehr Glück!" Also war der gewaltige Berg noch unbezungen!

Ein freudiger Ruck durchfuhr unsere Körper, wir fühlten, tiefatmend, neue Kräfte in uns. Gelbrot, überhängend, in kleinsplittrigen Umrissen hob sich vor uns die Gipfelwand empor. Kein Riß, keine Gesimsung versprach hier irgendwelche Erleichterung, wir sahen nackt und hart die Entscheidung vor uns stehen. Die schwere Stange hatten wir aus den Kaminen zu uns heraufgezerrt und als unnütz zwischen den Steinen liegengelassen. Schweigend zog ich aus dem Rucksack Eisenhaken hervor und begann mit dem Hammer Garbaris einen

derselben in eine geringe Spalte am Fuße der Wand zu treiben. Nach kurzem Eindringen krümmte sich die Spitze ab, und alles weitere Klopfen war erfolglos. Trotzdem banden wir das Seil daran, Berger verstemmte sich, und ich versuchte an der Wand emporzuklimmen. Mit äußerster Anstrengung hob ich mich langsam etwa fünfzehn Meter in die Höhe, bis ich mit dem Kopf an einen Überhang stieß. Mühsam tastete ich mit der einen Hand nach oben, vermochte aber keinen Halt zu entdecken. Eine mehrmalige Wiederholung dieses Versuches hatte kein anderes Ergebnis. Nun bildete ich mir ein, mit Hilfe eines Eisenstiftes mehr ausrichten zu können. Als ich ihn nach schwieriger Arbeit befestigt hatte, wurde mein Angriff trotzdem abgeschlagen. So griffen wir zum Mittel gegenseitiger Unterstützung, wobei Freund Berger nach wagehalsigen Mühen kaum mehr zurückzukommen vermochte. Nicht zufrieden, versuchte er noch einen unglaublich wegegenen Quergang, der schon hart die Gefahr des Absturzes streifte. Von den Wogen heftiger und gefährlicher Anstrengung durchzittert, lehnten wir geschlagen und stumm am Fuß der harten Felsen.

Große Wolken zogen über das machtvolle Gebirge und ließen herrliche Schleppen von blauen Schatten prunkvoll darübergleiten. Wir waren blind für diese Pracht. Quälender Durst verschloß klebrig und herb unsere Lippen. Da raffte ich mich auf, blitzartig war mir ein noch unversuchter Ausweg durch den Sinn gefahren. Ich kletterte einige Felsstufen hinab, querte rechts an die Kante der Wand hinaus und spähte hinüber.

Ein Ruf freudigen Erstaunens brachte Berger gleich zu mir herunter. Ich wies ihm silbergraue, bis zum Gipfel gangbar scheinende Wandflächen. Für heute war zur Vollendung dieser gewagten Unternehmung keine Zeit mehr und ohne Wasser die Nacht in den Felsen zu verbringen, uns ein zu schrecklicher Gedanke. Wir beschlossen also den Rückweg. Unten empfingen uns die Freunde und hatten eine große Flasche mit kostbarem Trank für uns bereit. Vereint strebten wir dann in lebhaftem Austausch von Erlebnissen und Plänen unserer Schutzhütte zu.

Den nächsten Tag verbrachten wir gemächlich, wir flickten unsere ganz zerfetzten Kletterschuhe. Am folgenden Morgen brachen wir wieder auf. Das Wetter war durch Regen und Nebel verdüstert. Wir trugen indessen die Griffe und Tritte unseres ersten Versuches wie unverlöschbare Laternen im Gedächtnis, war es doch der innerste Reiz des gestrigen Rasttages gewesen, die lange, künstlich geschlungene Turmleiter im Geiste zu begehen und bis zum Gipfel zu vollenden. Ohne Aufenthalt steuerten wir dem Einstieg zu und begannen, Berger voran, die steilen Felsen hinaufzuzumturnen. Kalt und naß war das Gestein, das nun auf lange Stunden alles für uns bedeu-

tete.

Auf vertrauten Wegen kletterten wir über den eingeklemmten Block und dann an einem Seil, welches wir vorgestern hängengelassen hatten, zum Hammerstein empor. Ich binde mich mit einem Seilring daran fest und schaue Berger zu, wie er die schwierige und brüchige Wand lotrecht über mir erklimmt. Plötzlich sehe ich den kleinen Vorsprung, auf dem er steht, nachgeben, rufe warnend, reiße das Seil ein und werde von seinem niedersausenden Körper mit voller Wucht auf den Stein gestampft. Krampfhaft klammere ich die Arme um seine Beine, und der Seilring bricht die Gewalt des Sturzes. Mit einem Fuß war er mir aufs Genick gefahren und hatte mich eine Weile betäubt. Dazu blutete er an den Händen, ich aus Mund und Nase. Den Kopf vermochte ich nur mit Schmerzen seitwärts zu drehen. Kurze Zeit danach hing Berger schon wieder an der Wand, die er diesmal mit ruhiger Vorsicht besiegte. Mir ward hier wieder einmal klar, daß meine innerste und beste alpine Kraft in einem unglaublichen Optimismus und unzerstörbaren Selbstvertrauen bestand.

Endlich standen wir wieder auf dem Schuttplatze bei der Stange und dem kleinen Grabstein des Garbarischen Versuches. Es war ausgemacht, daß ich beim letzten Anstieg voranklettern sollte. Nachdem wir die Seile in Ordnung gelegt, betrat ich die schmale Leiste, welche als feiner, ebener Strich in dem ungeheuren, glatten Wandbruch die einzige Verzierung bildet. Eine Strecke weit draußen war Gelegenheit, einen Eisenhaken tief in eine Ritze zu treiben und denselben dann als Ankerstelle für mein Seil zu benützen. Dieses Klettern war herrlich. Die gewaltige Wand, an deren Krone wir klotzten, rief alle unsere Kräfte wach, daß wir leichterer, freierer Bewegungen fähig wurden. Mit stolzer, unsäglich einsamer Gebärde schnitt sie uns von der übrigen Welt und wies gegen den Himmel. Wir waren taub für Furcht und Gefahr. Rasch und sicher rückten wir vorwärts, einer für den anderen wachend. Als sich die harten Felsen ergaben, hatten wir beide den gleichen Wunsch, es möchten noch höhere Stufen so schöner, ernster Gestaltung vor dem Ziele stehen. Mit wenigen Schritten eilten wir nun aus dem steilen Abruch auf das breite Feld des Gipfels.

Innig drückten wir uns die Hände, indem wir die Vertiefung und Durchdringung unserer Freundschaft als den besten Gewinn dieser Tat empfanden. Unser Gipfel, den wir als neu entdecktes Land mit gehöriger Neugierde untersuchten, stellt eine fast ebene, ziemlich ausgedehnte Fläche dar, auf welcher große Steine, die Reste eines höheren, verwitterten Stockwerkes lagern. Aus den Trümmern dieses ehemaligen Gugliakopfes rüsteten wir einen Steinhaufen zusammen, in dem wir die Nachricht unserer Anwesenheit verwahrten.



# Wetterkunde

Behaglich und sorglos streckten wir uns auf dem sicheren, warmen Geröllboden, ich vorzüglich bedacht, den Inhalt einer Sardinenbüchse andächtig und sparsam zu genießen. Kein Tropfen Öl durfte ungenutzt versiegen. Vielfach ringelten sich die Seile wie dienstbare Schlangen um uns her. Eine angenehme, heitere Stimmung nahm uns ein, wenn wir sie prüfend betasteten und so nach

Wenn es soweit ist, dann ist es so gut wie zu spät. Aufgenommen wurde diese Wolke im August in der Brenta (Trentino) vom Campplatz an der Rifugio Brentei gegen 16:00 Uhr. Zu sehen ist eine Gewitterwolke (Cumulonimbus), wie man sie bes-

darzulegen. Außerdem ist es hinlänglich bekannt, daß Leute, die sich nur mit diesem Thema befassen, auch keine Wettervorhersage machen können. Zumindest nicht so eine, die dann auch eintritt. Darum geht es hier nicht. Denn wenn man nun schonmal unterwegs ist, sollte wenigstens aus dem nicht richtigen Wetterbericht so manche Erscheinung gedeutet werden können. Nichts gegen die WettervorhersagerInnen, sie haben sich gebesert.

## Cumulonimbus (Cb)

Gewitterwolken – Wolke mit vertikalem Aufbau. Sie sind eine Weiterentwicklung der Cumuluswolken und wachsen durch sämtliche Wolkenetagen. Sie reichen also vom tiefen Niveau bis in die höchsten Schichten und bilden mächtige aufgetürmte Wolkenmassen. Es ist auch nicht zu übersehen. Im obersten Teil, im Cirrusniveau, haben sie eine faserige Struktur und breiten sich in Form eines großen Federbushes oder eines Amboßes aus. Im Bild ist damit eine Sonderform dieser Wolkengattung zu sehen: Cumulonimbus incus (Amboß). Sie stellen die eigentlichen



Da ist es meist schon zu spät: Eine Gewitterwolke vom Feinsten! - Foto by opa

der harten Mühe des ungewissen Aufstieges gleichsam den ganzen sicheren Abstieg schon in den Händen spürten. Um so inniger freuten wir uns des Besitzes unserer Gipfelhöhe.

Aus: Alpine Sieger, ausgewählt und herausgegeben von Alfred Steinitzer, München und Leipzig bei Georg Müller, 1917

aufgelesen von opa

ser nicht sehen kann. So richtig für das Lehrbuch. Zehn Minuten danach krachte es nur so. Bei Gebirgsunternehmungen ist die Wetterbeobachtung sehr wichtig, aber nicht oft ist es so einfach wie hier. Und trotzdem konnten erfahrene Hochgebirgsgänger diese nicht definieren. Mißachtung oder nur als schönes Wolkenspiel abgestempelt.

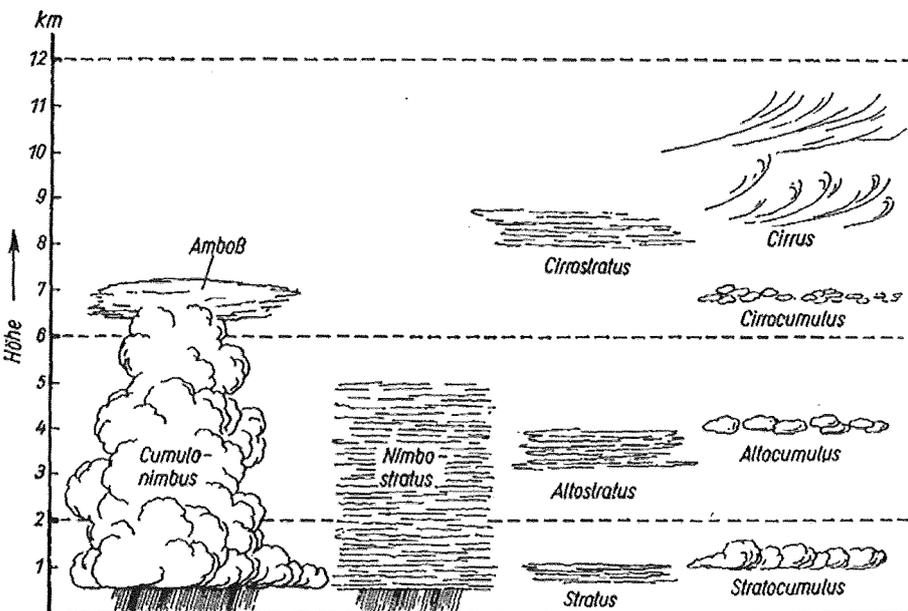
Dazu nun die theoretischen Anmerkungen. Das Thema Wetter ist sehr umfangreich und es ist unmöglich, dies jetzt in Kurzform

Gewitterwolken dar, die in ihren oberen Teilen – bei voller Ausprägung auch in tieferen Schichten – vereist sind. Sie entwickeln sich nur bei labiler Schichtung und sehr kräftigen, ungleichmäßigen Vertikalbewegungen und bringen Gewitter, Starkregen, auch Graupel- und Hagelfälle.

Bei ungünstigen Wetterprognosen sollte man seine Route ohnehin ändern. Wird man trotzdem von so 'nem Ungetüm überrascht (es kommt immer von dort, wo man nicht hinschaut oder hinschauen kann), dann gilt:

- runter vom Berg
- weg vom Grat
- sicheren Standplatz suchen, nicht mehr klettern
- Schrittspannung meiden
- Selbstsicherung unterhalb des Herzens
- entsprechende Kleidung anziehen (warm und dicht – als Wechselwäsche)
- Standort definieren, für eventuellen Rückzug bei schlechten Sichtverhältnissen, ganz wichtig auf dem Gletscher; dazu ist aber Karte und Bussole notwendig und der Umgang sollte geübt sein. Für wen schreib ich das eigentlich. Ihr habt doch sicherlich so etwas in ständiger Nutzung, gä ?
- Eventuell Schutz suchen oder zu besserem Standort wechseln – viel Regen kann Lawinen und Steinschlag auslösen.
- weg von Eisen, Klettersteig

opa (Foto und Zeichnung by opa '98)





## Zu den höchsten Gipfeln Venezuelas: Pico Humboldt und Pico Bolivar

José-Luis von Natoura® hat alles zu unserer Zufriedenheit erledigt. Seit den tödlichen Unfällen am Pico Humboldt und am Pico Bolivar in den letzten zwei Jahren sind die Bestimmungen zur Besteigung der beiden höchsten Gipfel in Venezuela verschärft worden. Nur noch mit der Organisation durch Touristbüros und einem bestätigten Bergführer ist es möglich, die Genehmigung für die Besteigung zu erhalten. In früheren Jahren bekam man das Permiso ohne diese Auflagen. Natürlich ist die Organisation einer solchen Tour nun wesentlich einfacher aber auch wesentlich teurer geworden.

Die Ausrüstung und Verpflegung ist auf dem Geländewagen verstaут und ab geht die Fahrt in Richtung Tabay. Wir verlassen Merida bei strahlendem Sonnenschein. Im Dunst über der Stadt liegt der Pico Bolivar im Gegen-

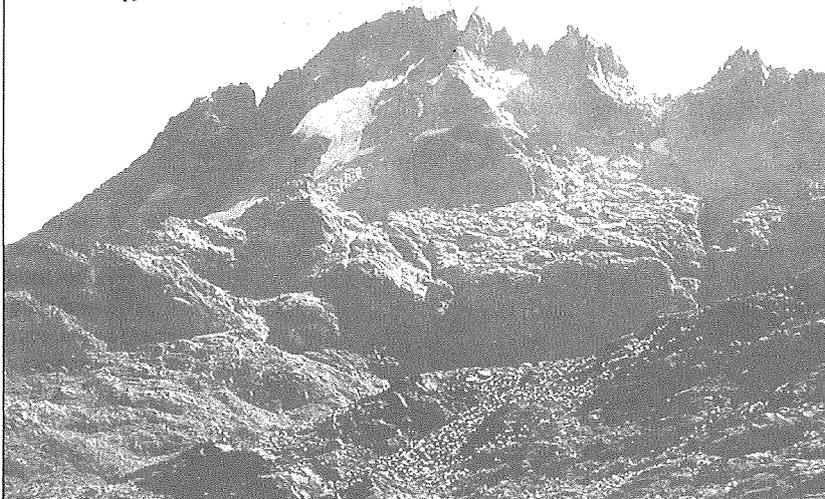
licht. Noch gestern hingen dicke Regenwolken in den Bergen und versperrten die Sicht auf den höchsten Berg Venezuelas. Es scheint, als wäre uns das Wetter gnädig. Am Ausgang der Stadt säumen orange blühende Bäume die Straße. In langen Fäden hängen die Flechten an ihnen herunter und die Sonne erzeugt eine märchenhafte Farbpalette im Wald. In Tabay biegen wir von der Landstraße ab und wenden uns zum Tal des Rio Chama. Unser Gefährt klettert die Serpentina zur *La Mucuy alta* hinauf und hier erreichen wir die Inparques-Station, den Eingang zum Nationalpark. Wir bekommen ein neues Permiso und können nun den Aufstieg beginnen.

Die erste Etappe führt uns durch den Bergnebelwald hinauf zur Laguna la Coromoto. Anders als z.B. in Europa reicht hier die Waldzone bis weit über 3.000 Meter hinauf. Bei unserem Aufstieg treffen wir auf eine Gruppe Ornithologen aus Deutschland und Japan, die hier seltene Kolibri-Arten beobachten. Die Vegetation ist dicht verschlungen. In großen Trauben hängen Maxillaria-Orchideen von den Bäumen, die zu dieser Zeit gerade blühen. Am Quebrada el Oso wird eine Pause eingelegt. Es ist ein sonniger Platz und so können wir unsere nassen T-Shirts trocknen. Der Weg führt uns weiter an den steilen Hängen des Quebrada La Coromot hinauf zur Laguna. Am Nachmittag beginnt sich die Vegetation zu lichten. Die riesigen Bäume wechseln mit dichtem Bambusgestrüpp und kurze Zeit später erreichen wir den See in 3.100 m Höhe.

Inzwischen sind dicke Wolken aufgezogen und wir finden es merklich kühler. Unsere Fleece-Jacken sind jetzt gefragt. Am Ende des Sees finden wir eine geeignete Stelle, um unsere Zelte aufzustellen. Im vorderen Bereich der Laguna ist die Gegend durch zahlreiche Tagestouristen arg verschmutzt. Hier hat Inparques in der Zukunft alle Hände voll zu tun, um wieder Ordnung zu machen.

abgibt. Gletscher und Gipfel leuchten in der Nachmittagssonne und spiegeln sich im stillen Wasser der Laguna. Der Pico Humboldt ist von hier nicht zu sehen. Eine Flut von Farben stürzt auf uns herein. Das türkisfarbene Wasser des Sees, das Rostbraun, Schwarz und Grau der Felsen und die leuchtend roten Blüten der "Tabacode Morado" bilden einen tollen Kontrast zum Blau des Himmels. Wir stellen unsere Zelte an den

höchster Gipfel Venezuelas: Pico Bolivar



Abfluß der Laguna. Ein Bad im kalten Gletscherwasser belebt die Sinne und läßt das Blut schneller zirkulieren. Schnell sind die Zelte aufgebaut und bei heißem Tee erfahren wir, daß die Blüten der Tabacode Morado von den Bergbauern als Tee gegen Asthma verwendet werden. Bis zu 300,00 Bs. zahlen sie für eine Blüte.

In der Nacht war es kalt. 4° C unter Null zeigt das Thermometer, als wir am Morgen aus den Zelten kriechen. Es dauert recht lange bis das Kaffeewasser kocht. Zum Frühstück gibt

es geröstetes Brot mit Käse. Nach dem Frühstück brechen wir auf. Die Zelte bleiben an der Laguna, und so haben wir nur leichtes Gepäck wie Steigeisen und Seil. Wir klettern über die Felskaskade zum Gletscher am Bonpland hinauf. Von hier geht es steil durch Geröll und später durch Fels auf den Gletscher. Über einen sanften Aufschwung gelangen wir zur Gipfelzacke, die aus dem Eis ragt. Nach kurzer Kletterei durch eine Rinne stehen wir am Mittag auf dem Gipfel des Pico Humboldt (4.946 m). Die Aussicht ist überwältigend. Im Westen liegt unter uns der Bonpland und weit in der Ferne der Pico Bolivar, nach Osten und Süden bilden dicke Wolken ein wogendes weißes Meer und im Norden erheben sich zahllose Gipfel der Sierra Nevada. Nur blauer Himmel ist über uns und alle Wolken liegen uns zu Füßen. Aber die Zeit drängt, denn in wenigen Stunden werden alle diese Wolken aufsteigen und unseren Abstiegsweg in dichten Nebel einhüllen. Wir steigen ab. Nach dem Gletscher folgt Fels und Geröll, dann erreichen wir die Felskaskade, die durch das abfließende Wasser in Jahrtausenden glattgeschliffen wurde. Reibung ist angesagt. Hier gab es vor einigen Jahren einen tödlichen Unfall. Aber mit wenig Mühe gelangen wir wieder hinunter zur Laguna und zu unseren Zelten. Noch bevor die Wolken aufziehen, sind wir am Lager zurück.

Am nächsten Morgen warten wir, bis die Sonne über die Berge kommt, die den kleinen See in ein tiefes Tal einzwängen. Unsere Zelte sind naß vom nächtlichen Tau. Im morgendlichen Sonnenlicht erscheint die Laguna noch märchenhafter als am Abend. Jetzt beginnt die karge, aber reizvolle Páramoslandschaft mit ihrer eigentümlichen Vegetation. Mit zunehmender Höhe nimmt die Zahl der Espeletien ständig zu, bis diese das gesamte Bild beherrschen. In der Gegend um Merida gibt es 16 verschiedene Arten dieser Pflanzen, die von den Einheimischen "Frailejones" genannt werden. Ihr Umriß im Nebel hat wohl die Namensgeber an dicke Mönche erinnert. Der Weg steigt zunehmend steiler an der linken Talseite nach oben. Am Ende des Tales überragt der Pico Humboldt mit seinen schneebedeckten Flanken das Bild. Vor uns liegt die Laguna Verde, die gar nicht grün sondern blau ist. Links zweigt ein Übergang ab, der am Gletscher entlang über den Bergkamm zur Laguna Santo Cristo führt. Wir folgen dem Talverlauf an der rechten Seite der Laguna. Die Frailejones, die uns Spalier stehen, haben hier schon eine Größe von 1,5 Metern. Nur allmählich steigt das Tal bis zu einer Moräne hinauf in ein Gletscherbecken zur Laguna el Suero. Eingezwängt zwischen steile Bergflanken, wie am Grund einer Tasse, sammelt sich hier das abfließende Wasser vom Bonplandgletscher, der gegenüber, am Ende des Tales, wuchtig über einer Felskaskade thront und zusammen mit dem Pico Bonpland ein faszinierendes Bild

Nach Nordwesten wird das Tal durch die Kette "Augustin Codazzi" begrenzt, die im Pico la Concha ihren höchsten Punkt findet. Um zum Pico Bolivar zu gelangen,



müssen wir diese Bergkette überqueren. Unser Weg führt durch eine steile Schuttrinne, die 200 Meter hoch durch einen Sattel ins nächste Tal hinüberführt. Mühsam arbeiten wir uns die Rinne hinauf. Die Sonne steht am Morgen senkrecht über uns und trägt ordentlich zur Erwärmung bei. Der Abstieg ins Nachbartal gestaltet sich in den Bedingungen ähnlich wie der Aufstieg. Valle del Indio heißt das Tal, an dessen rechter Flanke wir weiter nach Nordwesten wandern. Ruinenfunde eines alten Indiodorfes gaben dem Tal seinen Namen. Tausende Frailejones säumen unseren Weg und geben der kargen Landschaft ein liebliches Aussehen. Kaum auf- oder absteigend führt der Weg auf der Höhenlinie 4.200 immer weiter zum Pico Bolivar. Erst kurz vor Ende der Etappe kommt der Anstieg zu einer kleinen Gletscherlagune. Laguna Timoncito auf 4.600 m heißt das Ziel des heutigen Tages. Ein eiskalter Wind bläst in den Talkessel und wir müssen unsere Zelte hinter kleinen Steinmauern verstecken. Atemberaubend erhebt sich vor uns die Wand, deren Ende der höchste Punkt Venezuelas ist. Morgen früh wollen wir dort hinaufsteigen.

In der Nacht hat der Wind kaum nachgelassen. Am Morgen liegt die Temperatur wieder unter der Nullmarke. Die Ränder des Sees sind mit Eis überzogen. Wir haben Zeit, da wir für den Aufstieg mit nicht mehr als drei Stunden rechnen. Ein gutes Frühstück trägt zur Verbesserung der Moral bei. Miguel macht die Höhe etwas zu schaffen. Er hat Kopfschmerzen, will aber den Aufstieg nicht verpassen. Um 8.30 Uhr brechen wir auf. Das Wetter ist sehr gut und so kommen wir schnell höher. Zuerst geht es ca. 30 min durch eine Schuttrinne, die sich zum Kamin verjüngt. Hier sichern wir. Nach der Kaminstelle folgt freie Kletterei in lossem Gestein bis zum Ende der Rinne. Wir queren an der Wand nach links aufwärts bis zur Kante. Hier wechseln wir in die steile Nordwand mit herrlichem Tiefblick bis Merida. Es folgt eine kurze Kletterstelle (3+) etwa 20 m und wir stehen, nach zwei Stunden Kletterei, auf dem Gipfelgrat. Der höchste Punkt auf diesem Grat ist gekennzeichnet durch eine Bronzestatuette von Simon Bolivar, also nicht zu verfehlen. Es ist nur wenig Platz am Libertador (5.007 m), da rechts und links die Wände steil abfallen. Wir haben einen herrlichen Blick zum Pico Humboldt und Pico Bonpland im Osten. Unter uns im Westen liegt am Ende des Gipfelgrates, auf dem Pico Espejo, die letzte Station der Teleferico. Dorthin wollen wir, um zu übernachten.

Mittag erreichen wir unsere Zelte an der Lagune. Vier Stunden für Auf- und Abstieg haben wir insgesamt benötigt. Schnell sind die Zelte abgebaut und wir machen uns auf den Weg zum Pico Espejo (4.765 m). Jorge, unser Bergführer, wählt nicht den offiziellen Weg, sondern eine Abkürzung, die nach einer Stunde in der Wasserabfluhrinne der

Seilbahnstation endet und uns freie Kletterei im dritten Grad beschert. Schnell ziehen Wolken auf und der Wind frischt auf. Die alte Seilbahnstation, die zur Zeit nicht in Betrieb ist, ist ein guter Zufluchtsort bei dem aufziehenden Wetter. Die Tür ist offen und so machen wir es uns bequem im großen Gästeraum der Station.

Zum Glück sind alle Fenster ganz, so daß der aufziehende Sturm die Kälte nicht so ins Gebäude drücken kann. Tausend Meter unter uns sehen wir die Lichter der nächsten Station, Loma Redonda (4.045 m). Jorge hat keine Bedenken wegen des Sturms, da wir unter dem Schutz der Virgen de las Nieves, der Schutzpatronin der Andinisten stehen. Als fünf Meter hohe Marmorstatue steht die Jungfrau auf einem Sockel neben der Seilbahnstation und leuchtet im roten Licht einiger Sonnenstrahlen, die sich durch die dunklen Wolken verirrt haben. Wir sind beruhigt. Die Nacht wird noch einmal etwas unruhig, denn der Sturm der mit starken Böen und schwarzen Wolken über die Station braust, schlägt scheppernd Türen und Fenster auf und zu. Schrott und Reste der Bauarbeiten, die gerade im Gang sind, fliegen auf den Aussichtsterrassen umher und verursachen unheimliche Geräusche. Überall knarrt und ächzt es in der Dunkelheit. Wir sind ganz froh, daß wir jetzt nicht in unseren Zelten schlafen müssen.

Am anderen Morgen ist der Spuk vorbei. Die schwarzen Wolken haben sich verzogen. Mit gleißendem Licht taucht die Sonne hinter dem Pico Humboldt auf. Wir rüsten zur letzten Etappe, dem Abstieg zur Station der Teleferico, Loma Redonda. Von dort wollen wir mit der Seilbahn abfahren.

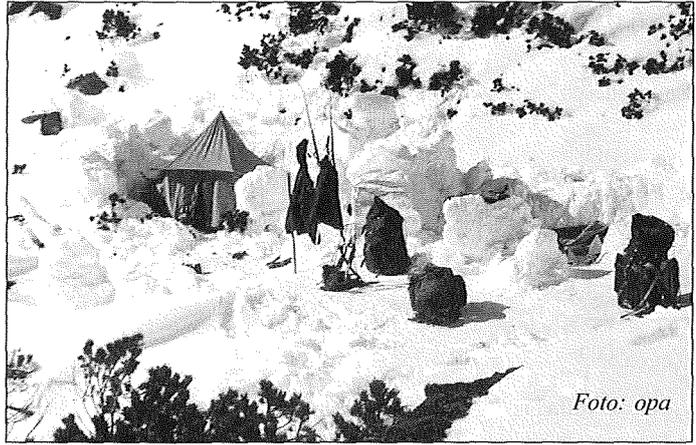
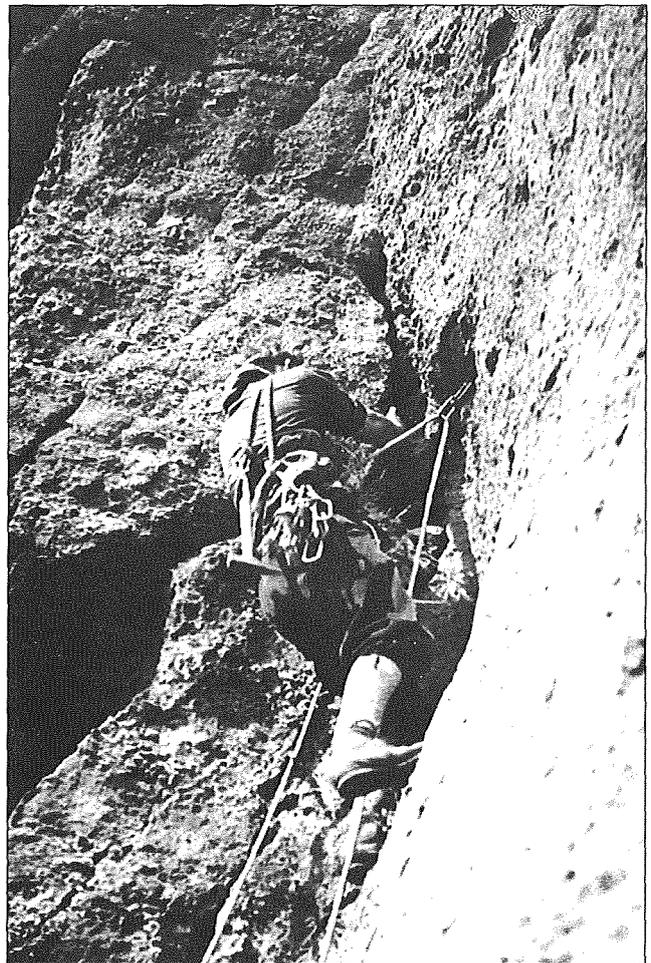


Foto: opa

*Vergangene Zeiten der Ilmenauer Bergsteiger: Sektion Wandern und Bergsteigen (Vorgänger der Henkelreißer) beim Wintercamp vom 28.02. bis 07.03.69 in der Hohen Tatra, bei Zakopane in der Nähe der Hütte Murowaniec. Zum Frühstück gab es gefrorenes Brot, welches dann mit Tee aufgekocht wurde.*



*Historisches Kletterfoto vor 40 Jahren: Erstbegehung der „Winkelwand“ (5+/A1; später in „Hansbachroute“ umbenannt) am Hangstein im Juni 1957 durch die Eisenacher Kletterer Sabrowsky, Gernoth und Burkard Kämpfer - Foto: Fritz Kämpfer*

Noch einmal geht es durch die liebevolle Landschaft der Páramos, bevor wir die Sierra Nevada nach sechs erlebnisreichen Tagen verlassen.

**Norbert Baumbach**

## Adressen des Vorstandes und der Clubs

**Landesgeschäftsstelle:** Thüringer Bergsteigerbund e.V.  
Auenstraße 64, 99089 Erfurt

Telefon: (03 61) 2 11 35 20  
Fax: (03 61) 2 11 35 33  
eMail: TBB.Bergsport@t-online.de

**1. Vorsitzender:** *Uwe Thomsen*  
Nordhäuser Str.85a, 99089 Erfurt

Telefon: (03 61) 2 60 60 49 (p)  
Fax: (03 61) 2 60 60 45 (p)  
Funk: (01 72) 3 62 35 18 (p,d)  
eMail: der.Alte@t-online.de

**Geschäftsführer:** *Andreas Herholz*  
Häßlerstraße 71, 99099 Erfurt

Telefon: (03 61) 3 45 58 26 (p)

**Schatzmeister:** *Andreas Ohnesorge*  
Auenstraße 64, 99099 Erfurt

Telefon: (03 61) 6 43 04 66  
Funk: (01 72) 3 60 18 42

**Hüttenreferent:** *Helger Vonnoh*  
Am Rabenhügel 27, 99099 Erfurt

**Ausbildungsreferent:** *Andreas Just*  
J.-F.-Böttger-Str.9c, 98693 Ilmenau

Telefon: (0 36 77) 88 33 86 (p)  
eMail: opa@opanet.de  
Internet: http://www.opanet.de

**Jugendreferent:** *Dr. Norbert Baumbach*  
Michaelisstr. 28, 99084 Erfurt

Telefon: (03 61) 5 62 09 55 (p)  
Tel./Fax: (03 61) 2 11 42 49 im Bergsteigerladen  
Funk: (01 72) 3 61 73 14  
eMail: Bergsteigerladen@t-online.de

**Referent für Naturschutz und Felssicherheit:**  
*Jan Dankert*

Unterer Heimstättenweg 1,  
98617 Meiningen  
Telefon: (03 693) 47 04 18 (p) Meiningen  
(03 61) 7 46 17 41 (p) Erfurt

**Bergsportclub Erfurt e.V. Vors. Dr. Norbert Baumbach**  
Michaelisstr. 28, 99084 Erfurt  
Telefon: Siehe Jugendreferent!

**Bergsportclub Eisenach: Ansprechpartner Ingolf Riedel**  
Am Wehr 85b, 99819 Wenigenlupnitz  
Telefon: (0 36 91) 21 30 97 (d)  
(03 69 20) 8 03 54 (p)

Der Club ESA hat z.Z. keine Clubleitung und wird deshalb vorübergehend von der Geschäftsstelle in Erfurt mit betreut!

**Club Gotha: Ansprechpartner Robbi Reuter**  
Brunnenstraße 12, 99867 Gotha

Telefon: (03621) 75 04 31 (p)

**Bergclub Ilmenau e.V. "Henkelreißer":**  
*Vors. Andreas Just,*  
J.-F.-Böttger-Str.9c, 98693 Ilmenau  
Telefon: Siehe Ausbildungsreferent!

**Bergsportverein Jena e.V. Vors. Bernd Lustermann**  
Tieckstr.34, 07747 Jena  
Telefon: (03641) 20 01 64 (d), 39 40 75 (p)

**Bergsportclub Mühlhausen e.V. Vors. Lutz Baumbach**  
Siedlung Felchta 23, 99974 Mühlhausen  
Tel./Fax: (03601) 56 00 (d), 56 95 (p)

**Club Alpin Suhl-Meiningen e.V.:**  
*Vors. H.-Joachim Dankert*

Unterer Heimstättenweg 1,  
98617 Meiningen  
Telefon: (03693) 47 04 18 (p), 4 15 09 (d)

## IMPRESSUM THÜRINGER BERGSPO DAS MURMELTIER

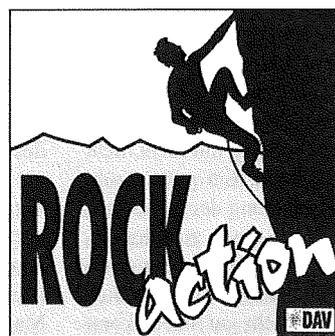
Herausgeber: Thüringer Bergsteigerbund e.V.  
Auenstraße 64, 99089 Erfurt  
Telefon: (0361) 2 11 35 20 - Fax: (0361) 2 11 35 33  
Redaktion: Dr. Norbert Baumbach, Andreas Herholz,  
Uwe Thomsen (verantwort.)

Farbumschlag: Werbeagentur böttger & friends Erfurt  
Layout, Grafik, Satz und Gesamtgestaltung: Uwe Thomsen  
Druck: Druck- und Verlagshaus Erfurt - seit 1848  
Bezug: Kostenlos beim Thüringer Bergsteigerbund

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, Herausgeber und Redaktion übernehmen darüber keine Haftung.

Beiträge jeder Art und Bildmaterial werden gerne entgegengenommen, jedoch übernehmen Herausgeber und Redaktion darüber keine Haftung. Die Redaktion entscheidet über die Annahme, die Ablehnung, den Zeitpunkt und die Art und Weise der Veröffentlichung.

THÜRINGER BERGSPORT DAS MURMELTIER ist Mitteilungsblatt des Thüringer Bergsteigerbundes und erscheint zweimal jährlich. Das Heft ist urheberrechtlich geschützt. Kopien, Nachdruck und Verarbeitung in elektronischen Systemen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.



**Titelbild:** Jörg Wehner beim Eisklettern am „Röllchen“ im Schmalwassergrund - Foto: Mike Jäger

**Rückseite:** Kreta links: Dresdner Kletterer in „Seul en Tête“ (5+) an der Minoischen Bibliothek - Foto: Uwe Thomsen; Kreta rechts: Uwe Thomsen über dem Meer in der 250 m hohen Kofinas-Stüdwand im „Pilgerpfad“ (alpin 5-6) - Foto: Gaby Schley

Venezuela: Foto: Norbert Baumbach

Grönland: Foto: Martin Kirsten

Julisch. Alpen: Foto: Gerd Hoffmann

**Deutscher Alpenverein e.V. - Bundesgeschäftsstelle**  
Von-Kahr-Str.2-4, 80997, München, PF 500 220

Telefon: (089) 14 00 30, Fax: (089) 1 40 03 11

Alpine Auskunft: (089) 29 49 40

AV-Wetterbericht: (089) 29 50 70

DAV -Versandservice: Ingolstädter Str.62 L,  
80939 München Tel. (089) 3 11 53 06

Haus des Alpinismus: Praterinsel 5, 80538 München

Sicherheitskreis: 2 11 22 4-39, Fax: -40

Alpines Museum: Tel.: (089) 21 12 24-0, Fax: -40

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins:

Tel.: (089) 21 12 14-23-24-25, Fax: -40

DAV Summit Club: (089) 6 42 40-0

Internet

DAV: alpenverein@t-online.de

Sektionen des DAV: http://iseran.ira.uka.de/~vcg/DAV/DAV.html

Klettern/Naturschutz: dav-naturschutz@t-online.de

Bibliothek: http://www.opac.bib-bvb.de

**Follow  
your  
dreams**



**OUTDOOR GEAR**

## Träume

**Träume** gehören zum Leben. Mit **Träumen** setzt man sich Ziele. **Träume** sollte man realisieren.

Wenn Ihre Traumtour durch steilen Fels, über matschigen Pfad oder staubiger Piste Wirklichkeit werden soll, brauchen Sie stets traumwandlerische Sicherheit und Spitzenausrüstung. Das erste müssen Sie sich antrainieren, die traumhafte Ausrüstung dazu haben wir.

Innovative Outdoor-Produkte, ob Zelte, Rucksäcke, Schlafsäcke oder Bekleidung, finden Sie in unserem aktuellen Katalog oder bei Ihrem Outdoor-Fachhändler.

Ⓓ VAUDE, Postfach, 88064 Tettngang

Ⓐ VAUDE, Magatsch Siedlung 206,  
5582 St. Margarethen i.L.

ⒸH JUSPO, Krattigstr. 48, 3700 Spiez

VAUDE im Internet: <http://www.vaude.de>

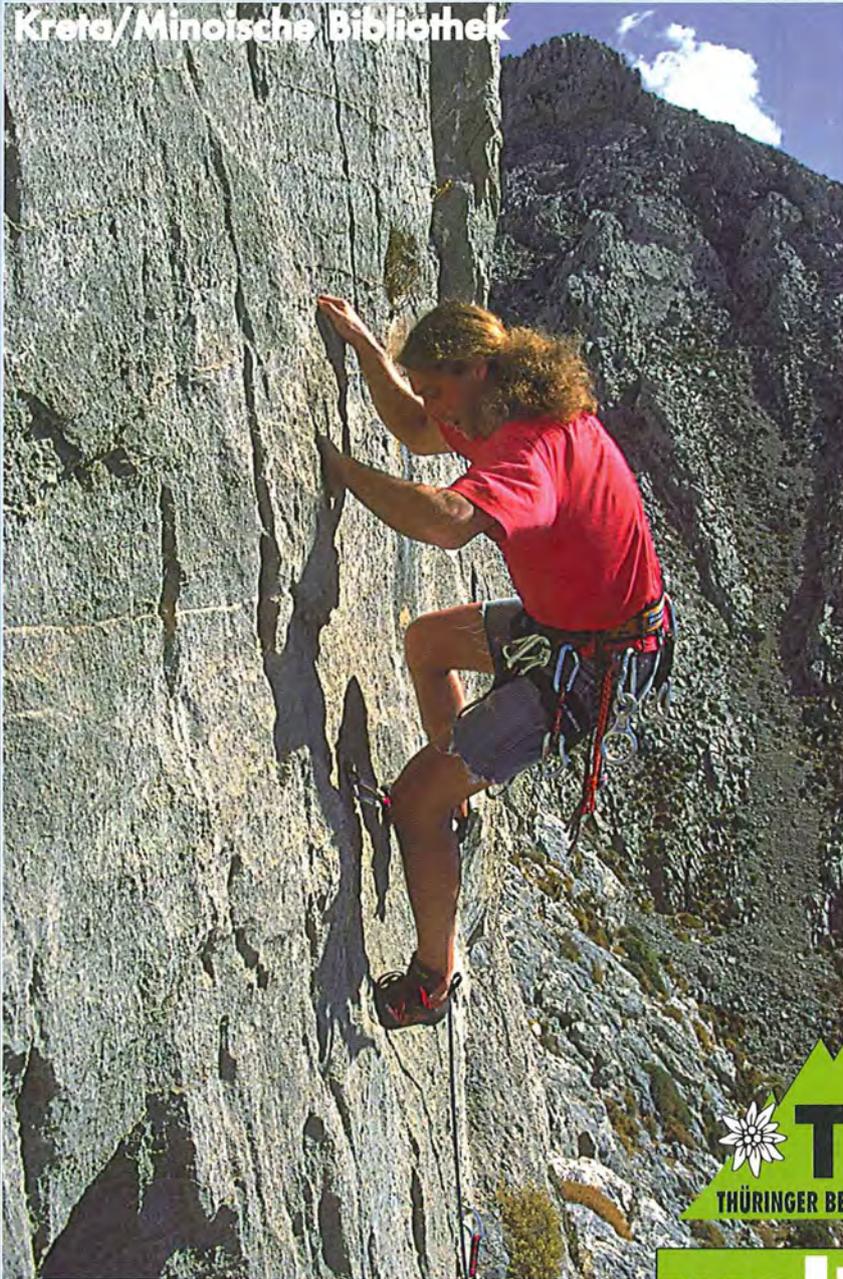


AUTHENTIC OUTDOOR GEAR



# - FELSEN SICHERN

Kreta/Minoische Bibliothek



Kreta/Kofinas



Venezuela/  
Pico Humboldt



**TBB**

THÜRINGER BERGSTEIGERBUND E.V.

**weltweit**



Grönland/Ilulissat



Julische Alpen/Spik

Zukunft schützen



**DAV**

Deutscher Alpenverein e.V.

# - ZUKUNFT SCHÜTZEN